

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände



erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate, die einspalt. Zeitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.	Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochenummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.	Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.
Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf., und für 1 Monat 74 Pf.		

Nr. 30

Hirschberg, Dienstag, den 5. Februar 1907

95. Jahrgang

Bürger heraus!

Auf zur Wahl gegen die Sozialdemokratie!

Heute, Dienstag, von 10—7 Uhr ist Stichwahl. Da gilt es, den Erfolg des bürgerlichen und nationalen Gedankens am Hauptwahltag zu sichern gegen die Partei, die sich herausfordernd den Todfeind des Bürgertums nennt und vermeissen den Untergang desselben als Ziel proklamiert, gegen die „internationale Sozialdemokratie“! Der unerträglich gewordene Terrorismus, der maßlose Nebermut gegenüber allen anderen Parteien und die systematische Verleumdung und Verunglimpfung alles dessen, was der bürgerlichen Gesellschaft wert und heilig, die maßlose Verheizung der Massen, muss heute eine deutliche Antwort erhalten. Auch im Interesse unserer Vaterstadt und des ganzen Riesengebirges liegt es, die parlamentarische Vertretung unseres Wahlkreises nicht in die Hände eines Albert fallen zu lassen.

Auf drum zur Wahl, Ihr Wähler in Stadt und Land, Bürger und Landleute, Ihr Kaufleute, Beamte, Handwerker und Arbeiter. Tretet Mann für Mann ein

**für den Vertreter des Bürgertums,
gegen den Feind des Bürgertums!**

Auf jede Stimme kommt es an!

Wer am Tage der Stichwahl, statt von dem höchsten Rechte des Staatsbürgers Gebrauch zu machen, untätig und gleichgültig am warmen Ofen hockt, der unterstützt die Sozialdemokratie, der versündigt sich schwer an seinen eigenen Interessen und am Wohle der Gesamtheit.

Auf zum letzten entscheidenden Kampfe für unseren Kandidaten, den Kandidaten des Bürgertums, Herrn

Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg Schl.

Gegen Klassenkampf und Umsturz!

für Vaterland und Gemeinwohl!

Die ersten Stichwahlen,

zwölf an der Zahl, sind am Freitag und Sonnabend unter ungemein starker Beteiligung der Wählerschaft vollzogen worden. Es wurden dabei gewählt: zwei Nationalliberale, vier Freisinnige, vier Konservative und je ein Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reichspartei. Die Konservativen verloren zwei und gewannen zwei Sitze, die Nationalliberalen gewannen zwei, die Freisinnigen gewannen drei und die Sozialdemokraten verloren drei Sitze.

Die Freisinnigen gewannen Bremen und Pinneberg-Ottenjen von den Sozialdemokraten (Schmalseld und von Elm) mit den Volksparteiern Hormann und Carstens und Hagenow-Grevesmühlen von den Konservativen (Rettich) mit

dem wildliberalen Grafen Bothmer und behaupteten Parchim-Ludwigslust mit Dr. Bachmire von der freisinnigen Vereinigung. Die Nationalliberalen eroberten Memel-Heydekrug von den Konservativen und Rostock von den Sozialdemokraten. Die Konservativen behaupteten sich in Malchin-Waren, in Güstrow, in Mecklenburg-Strelitz und in Schamburg-Lippe und eroberten Schwerin-Wismar von den Nationalliberalen und Randow-Greifenhagen von den Sozialdemokraten. Die wirtschaftliche Vereinigung schließlich behauptete sich in Holzminden.

Den augenblicklichen Besitzstand der größeren Parteien im neuen Reichstage, wie er sich unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Hauptwahlen vom 25. Januar und der ersten Stichwahlen darstellt, zeigt folgende Tabelle:

	Feste Mandate	Verloren	Gewonnen
die Konservativen	48	5	6
" Nationalliberalen	21	10	12
" Freisinnigen	13	2	8
(Wolfsparcie 8, Vereinig. 2, Süddeutsche 2 und Wilder 1)			
" Sozialdemokraten	29	25	1
" Reichspartei	10	5	2
" Wirtschaftl. Vereinigung	5	—	
das Zentrum	91	5	6
die Polen	19	—	3

* * *

In allen oberschlesischen Stichwahlkreisen beschlossen die Liberalen die Unterstützung des Zentrums gegen die Polen, obwohl das Zentrum in Niederschlesien fast überall die Liberalen bekämpft. Nur in Landeshut-Gauers-Vothenhain stellt das Wahlkreis-Komitee der Zentrumspartei den Wählern die Wahl zwischen den Freisinnigen und Konservativen anheim.

In Bayern hat sich das Zentrum in den meisten Wahlkreisen für die Sozialdemokraten und gegen die Liberalen entschieden. In anderen Wahlkreisen leistet dafür die Sozialdemokratie dem Zentrum Wahlhilfe. Der Erzbischof von Bamberg hat einen Erlass an die Geistlichkeit des Wahlkreises Erlangen gerichtet, wonin er die Aufforderung der Zentrumsleitung, den Sozialdemokraten zu wählen, missbilligt.

* * *

Der Appell an die Partei der Nichtwähler ist nicht vergeblich geblieben. Die Nichtwähler von 1903 sind diesmal dem Rufe in Massen gefolgt. Sie haben die Schlacht entschieden. Das geht aus den jetzt vorliegenden Wahlziffern univierig hervor. Im Jahre 1903 gab es im deutschen Reiche rund 12½ Millionen Wähler; von diesen machten aber nur rund 9½ Millionen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch, während etwa 3 Millionen aus irgend einem Grunde sich ihrer Stimme enthielten. Im ganzen betrug die Wahlbeteiligung 1903 etwas über 76 Prozent. Durch den Bevölkerungszuwachs war in den letzten vier Jahren auch die Zahl der Wahlberechtigten erheblich gestiegen; nimmt man insgesamt eine Zunahme der Bevölkerung von 3 Millionen an, was der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte, so würde die Zahl der Wähler dieses Jahr etwa 685.000 mehr als 1903 betragen haben. Die Wahllisten hätten danach annähernd eine Zahl von 18,2 Millionen aufgewiesen. Die Zahl der Stimmen ist aber um 1.600.000 gewachsen; sie stieg von 9½ Millionen auf 11.100.000. Dementsprechend stieg auch der Prozentsatz der Wähler von 76 bis 84 Prozent. Das entspricht einer Wahlbeteiligung, wie sie bisher noch nie zu verzeichnen war, auch bei den Wahlen von 1887, den bekannten Septennatswahlen nicht. Insgesamt muß man rechnen, daß es diesmal gelungen ist, mindestens 600.000 Wähler aus der "Partei der Nichtwähler" auf die Beine zu bringen. Nimmt man in Betracht, daß in den Wahllisten zahlreiche Personen geführt werden, die verzogen oder gar verstorben sind, und ebenso, daß manche Wähler durch Krankheiten und Berufspflichten verhindert sind, ihrer Wahlpflicht zu genügen, so erkennt man, daß die jetzt erreichte Durchschnittsziffer von 84 Prozent schwerlich viel überboten werden kann, wenn es auch in einzelnen Wahlkreisen gelungen ist, die Beteiligung bis auf 90 Prozent zu steigern.

Die Kriegsgefahr zwischen den Vereinigten Staaten und Japan

wird in unterrichteten amerikanischen Kreisen nicht mehr ernst genommen. Die einzige nachteilige Folge, welche die Halsstarrigkeit der kalifornischen Behörden haben wird, dürfte sein, daß der Versuch der Regierung, alle Japaner, mit Ausnahme von Touristen und Studienten, unter dem Namen „Kulis“ auszuschließen, vielleicht fehlschlägt. In den Verhandlungen zwischen Tokio und Washington, die bis jetzt nichts an Freundschaft eingebüßt haben, war nämlich vereinbart worden, daß als Gegenleistung für Roosevelts Eintreten für die Rechte bereits eingewandter Japaner die fernere Einwanderung unmöglich gemacht werden sollte. Die angeblich für Rüstungen ausgeworfenen Gelder sind vom Kongress nach langem Säumen auf dem gewohnten Wege bewilligt worden und dienen allerding zur Herstellung dauernder Befestigungen auf Hawaii und den Philippinen. Denn darüber, daß Amerika vor Vollendung des Panamakanals mit der Möglichkeit eines Konfliktes mit Japan rechnet, ist zwar kein Zweifel, aber jetzt den Krieg zu beginnen, wäre angesichts der finanziellen Lage Japans nach amerikanischer Auffassung ein Selbstmord des Mikado-Staates. Die Beamten des Staatsdepartements verurteilen es, daß die New Yorker Zeitungen erneut Gerüchte über einen Krieg mit Japan bringen, da diese Gerüchte gänzlich unbegründet seien und nur dazu dienen könnten, eine vernünftigemäßige Regelung der strittigen Frage, die jetzt in Gang sei, zu verhindern.

Löhne und Arbeitszeit der Eisenbahner.

Wie alljährlich hat auch diesmal der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Abgeordnetenhaus einen Bericht über die Betriebsergebnisse der hessisch-preußischen Staatsseisenbahnen im Jahre 1905 vorgelegt. Der Bericht gibt gleichzeitig Auskunft über die Lohns- und Arbeitszeitverhältnisse. Bezuglich der Lohnverhältnisse ist eine Übersicht gegeben, welche die tageweisen Bezüge der Gehilfen, Handwerker und Arbeiter, die nach 15 verschiedenen Klassen geordnet sind, während der letzten 10 Jahre aufweist. Danach sind in sämtlichen Klassen die Löhne gestiegen, allerdings sehr ungleichmäßig, nämlich von 20 bis 55 Pfz. pro Tag. Höhere Steigerungen haben nur die Löhne der in den Betriebswerkstätten beschäftigten Arbeiter und auch hier nur die Tagelöhne, nicht die Akkordlöhne, aufzuweisen. Im Durchschnitt aller Klassen betrug der tägliche Verdienst im Jahre 1896 2,39 Mark, im Jahre 1905 2,89 Mark, eine Steigerung, die gegenüber der Veränderung der Lebensmittel als durchausmäßig angesehen werden muß. Die tägliche Arbeitszeit ist für sämtliche Beamten und Arbeiter gegen 1896 verkürzt worden. Wir berichteten bereits, daß für die Arbeiter der Betriebswerkstätten im letzten Jahre auf diesem Wege fortgefahren wurde durch Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Im Jahre 1905 hatten von den 419.734 Beamten und Arbeitern eine Arbeitszeit bis zu 8 Stunden: 40.506; 8—9 Stunden: 65.665; 9—10 Stunden 120.678; 10—11 Stunden 104.928.immerhin waren auch längere Dienstzeiten noch recht häufig; es betrug die Arbeitszeit 11—12 Stunden 63.743; 12—13 Stunden bei 12.829; 13—14 Stunden bei 7.422; 14—15 Stunden bei 3.964 Personen. Längere regelmäßige Arbeitszeiten kamen nicht mehr vor, während 1896 noch rund 3.500 Personen mehr als 15 bis 16 Stunden täglich zu Leisten hatten. Eine Entlastung des Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonals, wie sie gegenüber der großen Verantwortung dieser Beamten, die körperliche und geistige Freiheit im höchsten Maße fordert, dringend verlangt werden muß, hat in beträchtlichem Umfang stattgefunden. Während im Jahre 1899 von 25.075 Lokomotivbediensteten 5.557 mehr als 10½—10 Stunden und nur 1.066 8 Stunden und weniger Dienst hatten, kamen im Jahre 1905 von 34.163 derartiger Angestellten auf die gleichen Zeitabschnitte 925 bzw. 1.247. Noch stärker war die Arbeitszeitverkürzung bei dem Zugbegleitungspersonal. 1899 hatten von 80.230 solcher Angestellten 13.270 10½—11 Stunden, 188 8 Stunden und weniger Dienst. 1905 von 41.340 7.495 bzw. 610. Schon im Argen liegt noch die Frage der Ruhetage. Von 419.734 Beamten und Arbeitern hatten mehr als 2 Ruhetage im Monat nur 178.539, 2 Ruhetage 99.223, 1½ Ruhetage 10.825, 1 Ruhetag 5150. Trotzdem diese Zahlen gegen früher eine Verbesserung bedeuten, erscheint eine weitere Ausdehnung der Ruhezeit sehr angebracht und wünschenswert.

Deutsches Reich.

— Dernburg über koloniale Finanzpolitik. Im Hippodrom zu Frankfurt veranstaltete Sonntag die Handelskammer und die Frankfurter Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft eine Versammlung, in welcher derstellvertretende Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die koloniale Finanzpolitik hielt. Dem Vortrag wohnten etwa 5.000 Hörer bei. Anwesend waren u. a. Prinz Friedrich Karl von Hessen, Oberbürgermeister Adedes, die Generalität, Vertreter von Behörden und Handelskammern. Die Rede fand am verschiedenen Stellen lebhafte Zustimmung. Zum Schluß gab es stürmische Ovationen. Nach dem Vortrag fand ein Kaffee statt. Der Handelskammerpräsident Andreæ feierte den Kaiser, weil er in Dernburg den rechten Mann auf den rechten Platz gestellt habe. Der kommandierende General von Eichhorn brachte ein Hoch auf Dernburg aus.

— Bei den Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft nach dem neuen Wahlgesetz haben die alten Fraktionen, die das Gesetz günstig brachten, bisher 10 Sitze verloren, die Liberalen 7 bis 8 Sitze gewonnen, die Sozialdemokraten ebenfalls 6 Sitze gewonnen.

— Wahlfälschungen. Bei der Reichstagswahl in Bremerhaven wurden zahlreiche Seelenote festgenommen, welche für angemeldete Kameraden Stimmzettel abgaben. Es sind infolgedessen zahlreiche Strafverfahren wegen Wahlfälschungen eingeleitet.

— Wie die Sozialdemokratie über das Kleinbürgertum denkt, geht aus einer Wahlbetrachtung des sozialdemokratischen Maurerverbandes mit besonderer Deutlichkeit hervor. Als "äußerliche" Ursache der sozialdemokratischen Niederlage betrachtet das Organ die Wahlbeteiligung der "sonst völlig Indifferenten". Vorausgesetzt, daß diese aus dem Kleinbürgertum allein bestehen, schreibt das Blatt des Maurerverbandes wörtlich:

So geistig verfüumiert dieser Kleinbürgerliche Grundsämm des politischen Lebens auch ist, er brachte es noch fertig, einen "nationalen" Stimmzettel zur Urne zu tragen. Von der phänomenalen Unkenntnis und Urteilslosigkeit dieser Sumpfröten macht man sich nur sehr schwer einen Begriff, aber zum Niederstimmen der proletarischen Wähler langt es immer noch.

Hoffentlich beweisen die in dieser gemeinen Weise beschimpften Kleinbürger heute, daß sie die Sozialdemokratie niedergestimmen und niedergesetzten vermögen.

— Sämtliche Unterbeamten der Staatsseisenbahn erhalten vom 1. April ab gemäß den Bestimmungen des neuen preußischen Staats einen jährlichen Zusatz von 80 Mark zu ihrer Uniform ausbezahlt.

— Dem Wirtl. Geh. Ober-Reg.-Rat Camp, Besitzer des Ritterguts Hebron-Dammitz bei Stolp, dem bekannten freikonservativen Abgeordneten, ist die Freiherrnwürde verliehen worden. So lesen wir in der „Ostsee-Zeitung“. Nach der „Nat.-Btg.“ steht dagegen die Nobilitierung des Abg. Camp erst bevor.

— In der Schadenerfallage des Holzarbeiterverbandes in Hamburg gegen den Deutschen Holzarbeiterverband, dessen Sitz in Stuttgart ist, gegen dessen Geschäftsstelle Hamburg-Altona und gegen deren derzeitigen Geschäftsführer Neumann wegen Kontrahierdes aus Unzufriedenheit hat das Hamburger Landgericht folgendes Urteil gefällt: Die Forderungen gegen die Bellagten Deutschen Holzarbeiterverband in Stuttgart und Geschäftsführer Neumann werden dem Grunde nach für berechtigt erklärt, dagegen wird der Anspruch gegen die Geschäftsstelle Hamburg-Altona abgewiesen.

— Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hat in einer Rede zur Feier von Kaisers Geburtstag zu Kassel im Hinblick auf die Reichstagswahlen der Meinung Ausdruck gegeben, daß das deutsche Bürgertum zukünftig weniger kritisieren und dem Kaiser und seiner Regierung mehr Vertrauen entgegenbringen müsse. Hierzu schreibt selbst die nationalliberale „Kölner Zeitung“: Es ist kein glücklicher Griff, wenn hohe Beamte die Person des Kaisers in die politische Erörterung ziehen. Geschichte es, wie in dem vorliegenden Falle, so ist zu erwiedern, daß ein Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenzollern des Vertrauens des weit aus größten Teiles des deutschen Volkes von vornherein sicher ist, daß ein Mann wie Wilhelm II. dieses Vertrauen schon wegen seiner persönlichen Eigenarten verdient und besitzt, daß aber gerade darum auch ihm gegenüber auf eine Kritik nicht verzichtet werden kann und darf, wenn er mit politischen Kundgebungen an die Öffentlichkeit tritt. Die Regierung indessen kann der Kritik gar nicht entbehren, wenn sie ernstlich bestrebt ist, die Linie des Handelns einzuhalten, die für die Wohlfahrt des Volkes die beste ist, und vor allem für die liberalen Parteien hieße es, das Vertrauen, das sie soeben, mühsam genug in weiten Kreisen aufs neue erworben haben, wieder verlieren, wenn sie jene Mahnung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau zur Rücksicht ihres Handelns machen würden. Nein, das werden sie nicht tun! Sie werden vielmehr gerade wegen ihrer nationalen Gesinnung freimütig an allem, was der Wohlfahrt des Volkes, d. i. der Gesamtheit, nicht förderlich scheint, Kritik üben und nachdrücklicher denn je zubr verlangen müssen, daß da, wo es not tut, Wandel geschieht wird. Wie notwendig und wie heilsam das ist, wissen wir jetzt zur Genüge.

— Ist der Aufschwung von Deutschlands Außenhandel im Jahre 1906 schon der Menge nach bedeutend, so ist die Steigerung, die der Wert der Handelsumsätze gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen hat, noch wesentlich erheblicher. Beträchtet man nämlich die Steigerung der Menge im Verhältnis zu der Zunahme des Wertes, so zeigt sich, daß die Umsatzmenge um 6 Prozent, ihr Wert aber um rund 10 Prozent gestiegen ist. Noch deutlicher tritt diese stärkere Wertsteigerung zutage, wenn man den Wert pro Mengeneinheit berechnet. Darnach kamen auf einen Doppelzentner im Jahre 1905 durchschnittlich 18,99, 1906 dagegen 14,37 Mark. Insgesamt betrug nämlich der Umsatz im deutschen Außenhandel während der Jahre

	Doppelzentner	1000 Mark
1905	948 715 411	13 278 080
1906	1 014 612 086	14 582 986

Zergliedert man den Gesamtumsatz nach Ein- und Ausfuhr, so ergibt sich, daß die Erhöhung des Einheitswertes allerdings ganz auf die Einfuhr entfällt, indes bei der Ausfuhr der Wert pro Doppelzentner sogar niedriger war als im Vorjahr. Die Menge der 1906 eingeführten Waren belief sich auf 575 491 675 Doppelzentner gegen 543 045 225 im Jahre 1905. Der Wert ging von 7 436 263 Tausend Mark 1905 auf 8 339 251 Tausend Mark im Jahre 1906 hinauf. Auf den Doppelzentner kam also ein Wert von 14,49 Mark im Jahre 1906 gegen 13,69 im Jahre 1905. Gerade umgekehrt war die Entwicklung der Ausfuhr: Hier stellten sich die betreffenden Ziffern wie folgt:

	Doppelzentner	1000 Mark	Einheitswert
1905	405 670 186	5 841 817	14,40
1906	439 120 361	6 243 735	14,22

Oftwohl die äußerst gute Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes eine kräftige Steigerung der deutschen Ausfuhr gestattete, konnten doch nicht in allen exportierten Warentypen befriedigende Preise erzielt werden, sondern vielfach sanken die Exportpreise sogar unter die vorjährigen hinab. Bei einigen Warentypen, so zum Beispiel bei Kupfer und Kupferwaren, hat der Ausfuhrwert recht bedeutend abgenommen.

— Das Testament der Königin Marie von Hannover. Der Herzog von Cumberland hält es für angezeigt, gegen Preußen dadurch zu demonstrieren, daß er in welfischen Blättern die aus Hannover beauftragten Stellen aus dem Testament seiner verstorbenen Mutter veröffentlichten läßt. Es heißt da u. a.:

„Ein Lebewohl und meinen treuen Segen meinem geliebten schönen Hannoverland, welches sich so herrlich bewährte und an seinem angestammten Herrscherhause in allen Anschauungen und Gefahren festhielt, und welches unsere geheiligte Sache meinem im Herrn festig entschlossenen König und heiliggeliebten Gemahl aufrecht zu erhalten half, ihm, der so heldenmütig bei allen schweren Schicksalsfällen und harten Prüfungen, die der Allmächtige in Seinem unerschöpflichen Willen ihm auferlegte, ein heiliges Vorbild frommer christlicher Duldung für uns alle, im Leben wie im Sterben, gewesen. Meinen heißen Gott, tiefergründten Her-

zens, dem Volke, welches mir so treu und fest zur Seite stand, als ich schutzlos in unserer heiligeliebten Heimat mit meinen Töchtern zurückblieb, da mein teurer König und mein geliebter Sohn dasselbe verlassen mußten. Der Herr wolle all unsern so treubewährten Landeskinder vergelten, daß sie im Unglück immer standhafter trog der bittersten Verfolgung mutig das Banner unseres heiligen Rechtes hochgehalten.“

Bei den Reichstagswahlen sind sämtliche welfischen Abgeordnete bis auf einen, der in einer wenig aussichtsreichen Stichwahl steht, ihrem nicht welfisch gesinnten Gegnern unterlegen. Und das geschah in einer Zeit, da das Welfentum durch den braunschweigischen Thronstreit zu besonders lebhafter Tätigkeit angeregt worden war. Die verstorbenen Königin hat sich also in einem holden Wahne befunden, als sie von der Hochhaltung des Welfenbanners schrieb.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Unter kalter Beteiligung fand Sonntag in Brünn der deutsch-föderalistische Parteitag statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Wiesner, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die nächste Wahlparole müsse sein: Eine einzige große deutsche Partei im neuen Parlament. Abg. Groß trat ebenfalls dafür ein und erklärte, die drei Vertreter der deutschfreieheitlichen Parteien, welche dem gegenwärtigen Kabinett angehören, könnten nur dann Einfluss haben, wenn sie von den deutschfreieheitlichen Parteien unterstützt würden. Die bürgerlichen Parteien müßten gegen die Sozialdemokraten geschlossen vorgehen wie in Deutschland. Schließlich wurde nahezu einstimmig der Wahlaufruf angenommen, in dem der Zusammenschluß der deutschfreieheitlichen Parteien zu einer einheitlich geleiteten Phalange als erstes Erfordernis bezeichnet wird. Der Wahlaufruf betont weiter, die Partei werde auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung für eine gesunde Mittelstandspolitik eintreten, die wirtschaftliche Trennung von Ungarn einem ungünstigen Ausgleich vorziehen und als oberstes Gebot das Wohl des deutschen Volkes in Österreich betrachten.

Frankreich.

Der König von England und Präsident Galliers tauchten Sonntag in Paris Besuch auf. Der König der Belgier wird zu einer Unterredung mit König Eduard in Paris erwartet. Man bringt diese Zusammenkunft mit der Kongroangelegenheit in Zusammenhang.

Tagesneuigkeiten.

Die Grubenkatastrophe im Saargebiet. Von den neun vermissten Bergleuten wurden acht autage gefördert. Sämtliche 149 Leichen sind jetzt erkannt. Die zur Unterstützung gespendete Summe beträgt 24000 Mark.

Eifersuchtsdrama. In Oberschöneweide bei Berlin wollte der Schleifer Robert Hain seine Frau aus Eifersucht erschießen. Er verfehlte jedoch sein Ziel, und die Engel drang dem vier Monate alten Kinde, das die Frau auf dem Arm trug, in den Kopf und töte es. Hain wurde verhaftet.

Durch eine Schneelawine sind das Kasino von Barrèges in Südfrankreich und etwa zwanzig Häuser dieses Ortes zerstört worden. Mehrere Personen sollen unter den Trümmern begraben sein. Einzelheiten über das Unglück liegen nicht vor.

Beim Fensterunfall zu Tode gestürzt ist in Köln ein zwanzigjähriges Dienstmädchen. Sie stürzte aus dem zweiten Stock eines Hauses der Geibelstraße auf die Straße und starb bald darauf infolge der erlittenen Schädelverletzung.

Eine furchtbare Leuchtgasexplosion fand in dem Jesuitenklöster in Gräven, Provinz Limburg, statt. Fünf Klosterbrüder wurden schwer verletzt, einer davon tödlich. Auch drei Gasarbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Verbrannte. Beim Versuche, zwei Schweine aus einem brennenden Stalle zu retten, verbrannten auf dem Rittergute Karlshof bei Schneidemühl die achtzigjährige Tochter und der sechzehnjährige Sohn der Arbeiterfrau Roszak.

Ein Wahlurteil, das in Magdeburg passiert ist, dürfte Interesse beanspruchen. Eine Gesinnungsgegenpartei von Noja Luxemburg hatte ihre nationalgesinnte „schwächere“ Gehräfte eingeschlossen, damit nicht ein „Robelt“ mehr in die Wahlurne wandere. Die mahnenden Worte der nationalen Parteien kamen zum zweitenmal und drittenmal an die verschlossene Tür und hörten von innen her immer dieselbe Entgegwidigung: „Ja, ich möchte ja gern wählen, aber ich kann ja nicht hinaus.“ Endlich wurde vereinbart, daß ein Schlosser öffnen sollte. Gesagt, getan. Der nationale Wähler ging zur Wahl, kehrte eilends zurück und ließ sich wieder einschließen, damit die Gattin, die holde, nichts merke. So geschehen im Wahlbezirk Olvenstedterstraße, Immermannstraße usw.

Eine Schönheitskonkurrenz. Das neulich erwähnte Jubiläums-Breisatzschreiben der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ hat folgendes Ergebnis gehabt. Es handelt sich darum, von sieben schönen Frauen als Repräsentantinnen von ebensoviel verschiedenen Nationen die Schönste zu bezeichnen. Die Beteiligung an diesem Breisatzschreiben war sehr rege; es ließen nicht weniger als 38 136 Einsendungen ein. Hierzu erhielt die Französin nicht ganz 2000 Stimmen, dann folgten nach dem Verhältnis der erhaltenen Stimmen aufwärts gerechnet, die Spanierin, die Engländerin, die Italienerin, die Schottin; die Deutsche vereinigte 6158 Stimmen auf sich, wurde aber von der Amerikanerin mit 17 473 Stimmen besiegt um das Dreifache übertroffen.

Wähler des Wahlkreises Löwenberg!

Wählt heute Herrn Rektor Kopsch.

Des Kellners Fluch. In einem Kaffeehaus in der Pester Andrassistraße kam es vor einigen Tagen, so erzählt der „W. K.“, zwischen zwei Stammgästen und einem dort bediensteten Kellner zu einem Auftritt, in dessen Verlaufe der Gast dem Kellner beleidigende Worte zutief. Darauf verfügte der Fachverein der Kellner, daß jene beiden Gäste in keinem Kaffeehaus, sowie in keinem Restaurant bedient werden dürfen. Dieser Beschluß hatte schon am nächsten Tage zur Folge, daß die beiden holtzierten Gäste in einem Restaurant nächst der Oper nicht bedient wurden. Als der Restaurateur die Bedienung des ihm befreundeten Gastes übernehmen wollte, erklärten sämtliche Kellner, den Dienst niederzulegen, so daß die beiden Unglücksmenschen selbst in ihrem Stammlokal nicht mehr bedient werden.

Auch ein Panamakanal. Mitte Dezember ist zum ersten Male Wasser des Stillen Weltmeeres über den Isthmus von Panama in den Atlantischen Ozean geslossen. Die „Standard Oil Company“ hatte eine unterirdische Leitung aus eisernen Röhren herstellen lassen, um das Erdöl — mit Ersparnis der hohen Eisenbahnfracht — unmittelbar von Colon nach Panama zu leiten. Um die Güte dieser Leitung zu erproben, wurde nun zur Zeit der höchsten Flut von der Stillen Weltmeeresseite zunächst Wasser in die Röhren gelassen und so beide Meere verbunden.

Ein Ganner à la Kämpf in der Uniform eines Zahlmeisters hat die Einjährige des Bandsbeiter Husarenregiments heimgesucht und denselben zum Teil erhebliche Beträge abgenommen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. Februar 1907.

Unsere Korrespondenten und unsere Freunde in den einzelnen Ortschaften des Wahlkreises und der Nachbarwahlkreise, bitten wir, uns das Wahlresultat heute Abend sofort nach Feststellung telegraphisch oder telephonisch oder auch, wo es schnell geht, durch besonderen Boten mitteilen zu wollen. Die Telegraphenämter und die Telephonämter müssen am Abend des Wahltages bis 12 Uhr offen bleiben. Die entstehenden Kosten ersehen wir natürlich gern. Telegramm-Adresse ist: Vöte Hirschberg schließen. Auskunft über irgendwelche Wahlangelegenheiten kann am Dienstag während der ganzen Wahlzeit jeder Wähler im Boten und nachmittags von 3 Uhr ab im liberalen Wahlbüro im Gasthof „zum goldenen Schwert“ erhalten. Am Abend des Wahltages erfolgt im „Kronprinzen“ die Feststellung des Wahlresultates und Bekanntgabe anständiger Wahlresultate. Hierzu haben alle bürgerlichen Wähler von Stadt und Land Zutritt. Anschließend an die Feststellung der Wahlresultate erfolgt ein gemütliches Beisammensein der liberalen Wähler.

* * *

(U m s c h a u.) Endlich ist der Tag der Entscheidung herangekommen. Mit Spannung erwarten wir das Resultat im Hirschberg-Schönauer und den übrigen niederschlesischen Wahlkreisen, wo unsere Parteigenossen zum Teil keinen leichten Stand haben. Wie es damit bestellt ist, werden wir ja aber schon heute Abend erfahren. Was die Stichwahl bei uns anlangt, so sei nochmals die dringende Mahnung ausgesprochen, daß auch heute jeder seine Pflicht tun muß genau wie am 25. Januar, — ja, es versuche jeder heute sogar, noch mehr zu leisten, indem er nach Möglichkeit die Säumigen mit an die Wahlurne heranzubringen sucht. Wir weisen nochmals auf die folgenden Gesichtspunkte hin:

Rechtzeitig zur Wahl gehen, ist unter allen Umständen empfehlenswert. Die Wahl beginnt um 10 Uhr vormittags und dauert bis 7 Uhr abends. Wer um 7 Uhr noch nicht abgestimmt hat, darf überhaupt nicht wählen, auch wenn er vorher schon im Wahllokal war. Wer es irgendwie ermöglichen kann, gehe schon vormittags zur Wahl. Abends ist erfahrungsgemäß der Andrang zum Wahllokal sehr stark. Wer deshalb sein Wahlrecht nicht durch Bummeli verlieren will, gehe heute beizeiten zur Wahl!

Jeder muß seinen Stimmzettel selbst abgeben, der Abwesende darf in seiner Weise etwa durch Stellvertreter oder schriftlich usw. an der Wahl teilnehmen. Wähler, welche durch körperliche Gebrüchen (z. B. Blinde oder Gelähmte) behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag (im Holzraum) zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Die vielen nachlässigen Wähler — die trotz aller Mahnungen sich die Wählerlisten, als sie amtlich ausgelegten haben, nicht angesehen haben und dann, weil sie nicht in der Liste aufgenommen waren, ihres Wahlrechtes verlustig gegangen sind — dürfen auch diesmal

nicht mitwählen. Nur wer in der Wählerliste steht, darf wählen. Aber es ist noch immer der Irrtum verbreitet, daß Wähler, die am 25. Januar nicht gewählt haben, bei der Stichwahl am 5. Februar ebenfalls ihre Stimme nicht abgeben dürfen. Das ist grundsätzlich. Jeder in der Liste verzeichnete Wähler kann am 5. Februar wählen, auch wenn er am 25. Januar seine Stimme nicht abgegeben hat. Es ist dringend notwendig, daß bei der Stichwahl auch diejenigen wählen, die am 25. Januar nicht zur Urne gegangen sind. Es kommt auf jede Stimme an!

Jeder Stimmzettel, der bei der Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Ablaz und Albert auf einen dritten, andern Namen lautet, ist aber ungültig.

Wähler! Seid vorsichtig und seht euch euren Stimmzettel genau an, besonders, wenn ihr erst kurz vor der Wahl den Zettel aus der Hand eines unbekannten Mannes, z. B. vor dem Wahllokal, entgegennehmt. Bei der Wahl in Erfurt, Löbau i. Sachs. und Berlin sind gefälschte Wahlzettel verteilt worden, und unvorsichtige Wähler haben sie unbelesen abgegeben; dadurch sind eine Anzahl Stimmen ihren Kandidaten verloren gegangen. Man hatte raffinierterweise den Stand des Kandidaten geändert, so daß ein Mann, wie er auf dem Zettel mit Namen und Amtsscharakter genannt war, überhaupt nicht existiert. Deshalb seid vorsichtig und nehmt nur Zettel mit dem vollen Aufdruck „Rechtsanwalt Dr. Ablaz in Hirschberg, Sach.“

Nun nicht mehr gezögert, sondern so früh wie möglich und so zahlreich wie möglich heran zur Wahl! An der Parole kann kein Zweifel mehr bestehen, — sie lautet:

Wir wählen Herrn Dr. Ablaz!

* * *

* (Die Feststellung des Resultats der Stichwahl) erfolgt heute Dienstag abends im Gasthof „zum Kronprinzen“, wo auch aussichtsweise Wahlresultate mitgeteilt werden. Nachher folgt ein gemütliches Zusammensein aller liberalen Wähler.

* (Die nichtswürdige sozialdemokratische Verleumdung gegen Herrn Dr. Ablaz,) von der wir am Sonntag berichtet haben, nach der er gesagt haben soll, „eine Arbeiterfamilie könne mit 60 Pf. pro Tag ganz gut auskommen“, ist offenbar ein auch sonst von den führenden „Genossen“ angewendeter Trick im Wahlkampf, oder vielmehr eine ständig wiederholte bewußte Heßlügen, denn auch Herrn Dr. Mugdan im Görlitz-Laubaer Wahlkreise hat man eine ganz ähnliche Geschichte nachgejagt. Dazu schreibt der frühere Reichstagsabgeordnete Herr Stadtrat a. D. Erwin Lüders in Görlitz dem „Neuen Görlitzer Anzeiger“:

„Die Mitteilung, daß Herr Dr. Mugdan in Lauba von sozialdemokratischer Seite beschuldigt worden ist, gesagt zu haben, daß der Arbeiter mit 9 Mark Wochenverdienst außkommen könne, hat eine sehr belebende Vorgeschichte. Diese leicht zurückzuweisende Verleumdung wurde bereits im Jahre 1878 erfunden, um mich damals als Reichstagkandidaten zu bekämpfen. Bei meinen Beziehungen zur hiesigen Waggonfabrik wurde die Verleumdung geglaubt, und die Sozialdemokratie war entschlossen, im Falle einer engeren Wahl gegen mich und für den konservativen Godetsch zu stimmen. Ich wurde jedoch in der ersten Wahl gewählt. Von nun an begleitete mich die Verleumdung in alle politische Versammlungen im hiesigen wie in anderen Wahlkreisen. Gelegentlich erkörte auch der Ruf „Arbeiter sind der“. In einem Dorfe bei Bautzen führte die in jeder Versammlung, in welcher ich sprach, abgeschlossene Verleumdung zu einer heiteren Beleuchtung. Ein Bautzener Antisemit gab die Erklärung ab, es sei bekannt, daß ich ein verkappter Sozialdemokrat sei. Darauf erfolgte sofort die Erklärung eines Sozialdemokraten: „Ich sei ein bekannter Arbeiterschinder, der seine Arbeiter in der Woche nicht mehr als 9 Mark verdienen läßt.“ Nun wendet man die auf Herrn Mugdan gar nicht passende Beschuldigung auf ihn an. Daraus geht hervor, daß Feindlichkeit so groß ist, daß, wenn sie einmal ausgesprochen, von der Masse der Sozialdemokratie nicht geglaubt und weiter verbreitet wird. Die gewissenlosen Führer der Sozialdemokratie aber nutzen die Leichtgläubigen und Gedankenlosen ihres Gefolges aus und bekommen dadurch eine gefährliche Waffe gegen die bürgerlichen Parteien in die Hände. Hoffentlich fängt es jetzt bei manchen Betrogenen an, zu dämmern.“

Das hoffen wir auch. Aber die Zeit wird es lehren, wie lange es dauern wird, bis die heute noch sozialdemokratischen Arbeiter sich darauf besinnen, daß sie selber denken können.

* (Saalverweigerung.) Im Amtsbezirk von Neudorf, Kr. Löwenberg, war für Herrn Rektor Kopsch jetzt vor der Stichwahl ein Lokal zu einem Vortrag nicht zu bekommen.

Wähler des Wahlfreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain!

Wählt hente Herrn Dr. Otto Hermes.

* (Ein sehr betrübender Schlittenunfall) ereignete sich am Sonntag auf der Schlittenbahn Peterbaude - Spindelmühle. Der Biegeleiarbeiter Hermann Schmidt aus Hermendorf u. K., der bisher wohl schon öfters Holz mit dem Hörrerschlitten abgeschafft, aber noch keinen Personenschlitten geführt hatte, geriet bei der Abfahrt nach Spindelstuhle aus der Bahn, so daß der Schlitten in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange schmetterte und sein Bordteil gänzlich zertrümmert wurde. Der Führer flog mit dem Unterleib gegen die Stange und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Insasse des Schlittens, ein Herr aus Breslau, erlitt nur Hautabschürfungen. Trotz seiner Verletzungen leitete der Führer den Schlitten noch bis Spindelmühle herab, wo er indessen so unwohl wurde, daß er auf einem Hörrerschlitten festgebunden wieder auf das Gebirge hinauf und dann nach Warmbrunn hinab ins dortige Krankenhaus geschafft wurde. Sein Zustand läßt das Neugehörte fürchten. Der Aermite ist verheiratet und hat vier Kinder, von denen das älteste acht Jahre, das jüngste erst fünfzehn Wochen alt ist.

t. (Der Verein ehem. Jäger und Schützen) feierte am Sonnabend im feierlich geschmückten und vollbesetzten Saale des Konzerthaus Kaiser Geburtstag und in Verbindung damit sein 9. Stiftungsfest. Außer den Mitgliedern mit ihren Angehörigen waren u. a. erschienen: Herr Oberleutnant Hetscho, das fast vollzählige Offizierkorps des Jägerbataillons, an dessen Spitze in Vertretung des behinderten Kommandeurs Herr Major Schimmlerling v. d. Ohe, Abordnungen des Oberjägerkorps, die Vorstände der hiesigen Militär- und Kriegervereine, der Schützengilde und der Feuer- und Wasserwehr. Die Kapelle, die unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Böttcher, in vor trefflicher Weise die Festmusik ausführte, eröffnete die Feier mit dem Hubertusmarsch von Lehnhardt. Dem von Herrn Schwanitz jun. vorzüglich gesprochenen Prolog folgte ein schönes, lebendes Bild, den Kaiser von Genien beschirmt, darstellend. Im Anschluß hieran begrüßte der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Forstverwalter Leuschner, die Anwesenden, insbesondere die Ehrengäste und wies auf die Bedeutung des Festes hin, mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schließend. Herr Oberleutnant Hetscho dankte im Namen der Gäste für die Einladung und führte aus, daß die stattliche Zahl der Gäste wohl der überzeugendste Beweis sei, wie gern der Einladung Folge geleistet wurde. Dem Verein weiteres Blühen und Gedeihen wünschend, schloß Nedner mit einem dreifachen Hoch auf den Verein. Im weiteren Verlauf des Abends ergriff noch Herr Schwanitz sen. das Wort und wies darauf hin, daß es nunmehr 20 Jahre her sind, daß das Jägerbataillon v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5 in Hirschberg einzog. Wie eins in Görlitz, so erfreut sich jetzt in Hirschberg das Bataillon allgemeiner Beliebtheit, ein Beweis, daß es auch hier verstanden hat, sich in den 20 Jahren die Freundschaft und Achtung weiter Kreise, ja wohl der gesamten Bürgerschaft zu erwerben. Die Rede, in der noch die Verdienste des Bataillons hergehoben wurden, endete mit einem Hoch auf das Jägerbataillon. Herr Major Schimmlerling v. d. Ohe dankte im Namen des Bataillons Herrn Schwanitz für die gezollte Anerkennung. Mit zündenden Worten gedachte er der guten Kameradschaft zwischen den alten Jägern, den ehemaligen Trägern der grünen Uniform und den Angehörigen des aktiven Bataillons. Ein „Horrido“ auf die grüne Farbe, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß die Rede. In Fortsetzung der Festvorstellung wurden außer dem Konzert der Jägerkapelle noch aufgeführt der einattige Schwanz „Schwarzer Peter“ von C. A. Görner, eine Jongleurzene „Ein Viertelstündchen im Café“ und das einattige Lustspiel „Vorchriftsmäßig“ von Robert Wild-Queißner. Beide Theaterstücke fanden, besonders infolge des vorzüglichen Spiels der Mitwirkenden, reichen Beifall. Lebhaft applaudiert wurden auch die schwierigen Ausführungen der Jongleurzene. Nach Schluß der Theateraufführungen trat dann der Ball in seine Rechte, der den größten Teil der Besucher bis in vorgestückte Stunde zusammenhielt.

△ (Niedengebirgsverein) Am Sonntag gelangte der vor zwey Tagen wegen Tauwetters verschobene Winterport-Ausflug der R.-G.-B.-Ortsgruppe Hirschberg und zwar bei günstiger Witterung zur Ausführung. In der Zeit von der Ankunft mit dem Mittagzug in Jannowitz bis zur Rückfahrt mit dem 5 Uhr-Zuge wurde die Schlittenbahn auf der Jannowitz-Kupferberger Straße von den Sportlustigen beiderlei Geschlechts und verschiedensten Standes und Alters fünf- bis sechsmal zurückgelegt, denn mit jeder neuen Fahrt war die Bahn noch mehr verbessert. Außer den Vereinsmitgliedern hatte sich noch eine reiche Anzahl anderer Hirschberger eingefunden. Französisches Brauerei in Kupferberg bot unterhaltungsreiche Erholungspanien, so daß der Ausfall des Ausfluges, diesmal auch bei

besserer Beteiligung, sehr befriedigte. Der lebhafte Sportschlittenverkehr bot ein recht heiteres Bild.

* (Operette im Kunst und Vereinshaus.) Heute Dienstag, den 5. Febr., gelangt die Operetten-Novität "Die Landstreicher" von L. Krenn und C. Bindau, Musik von C. M. Ziehrer, zum ersten Male zur Aufführung. "Die Landstreicher" haben bisher überall durchschlagende Erfolge erzielt, im vorigen Winter hat sie die Direction in Dößau 25 mal hintereinander vor stets vollbesetztem Hause gegeben, ein Beweis für die Zugkraft des Werkes. Die Hauptrollen sind besetzt mit Fr. Oelsner Bertha, Director Antoni Gliederbusch, Mimi Fr. Marling, Roland Herr Meissner, Fürst Herr v. Boskowitski, Anna Fr. v. Babos, Mudri Fr. Hartung, Rudi Fr. v. Bastieneller. Da nur noch einige Vorstellungen stattfinden, versäume Niemand, sich die wenigen Aufführungen anzusehen.

* (Die Dachdeckermeister) der Kreise Hirschberg, Landeshut, Bollenhain, Schönau und Löwenberg erlassen eine Bekanntmachung, daß sie sich genötigt sehen, die Preise um 15 bis 20 Prozent zu erhöhen.

r. (Diebstahl eines Sportschlittens.) Am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr wurde aus dem Hause für das Gaffhofes "zur Hoffnung" Sand 48 ein dort aufgestellter Sportschlitten im Werte von 9 Mark gestohlen. Der Schlitten war an der unteren Seite mit dem Namen "Gertrud Strider" bezeichnet, die vordere linke Seite war mit Draht gebunden. Um zweckdienliche Angaben wird ersucht. Vor Anlaß wird gewarnt.

* (Ein Hermelin) hat nun auch der Wirt der Spindelstraße, Herr Chota, im Eisen gefangen. Es zeigt das charakteristische schneeweisse Winterkleid mit der schwarzen Schwanzspitze, ist neun Zoll lang, wovon vier auf den Schwanz kommen. Bei seinen Lebewesen in der Baude hat es sich als großer Dieb erwiesen. Milch ausgesogen, Butter und Fleisch verschleppt, bis es der rächenden Falle zum Opfer fiel.

a. Straupitz, 3. Februar. (Bon der Post. — Schulnachricht.) Seit dem 1. Februar ist für den hiesigen Ort eine Leierung in der Bestellung seitens der Postdirektion Hirschberg verfügt worden. Der Briefbote bestellt nur vormittags den hiesigen Ort, während für Hartau und das anhängende Teile Ober-Straupitz ein besonderer Bot bestimmt ist. Der hier bestellende Briefträger fährt früh wieder durch unseren Ort zurück und es findet daher vormittags eine zweimalige Leierung der Brieftafeln statt. Die Nachmittagsbestellung bleibt unverändert. Recht dankbar würde anerkannt werden, wenn in der Nähe des Oberviehweges noch ein Brieftafel angesetzt würde. — Die Lehrerstelle an der hiesigen Schule, welche seit 1. Dezember durch Wegang des Lehrers Honisch unbesetzt war, ist am 1. Februar durch den Lehrer Herr Kurt Wolf aus Rottirsch bei Liegnitz besetzt worden.

ner. Petersdorf, 3. Februar. (Lehrerverein.) Am Sonnabend veranstaltete der Lehrerverein Badental im Hotel Silesia eine Feierlichkeit zur Nachfeier von Kaiser's Geburtstag. Herr Hauptlehrer Schwerdtner-Hirschdorf brachte bei der gemeinschaftlichen Tafel das Kaiserhoch aus. Tanz und humoristische Vorträge folgten. Besonders anerkennend muß die vorzügliche Verpflegung und die geschmackvolle Ausbildung des Saales hervorgehoben werden.

rt. Hermendorf u. K., 3. Februar. (Die R.-G.-B.-Ortsgruppe Breslau), etwa 80 Personen, traf gestern nachmittag 3 Uhr mittels Sonderzuges hier ein und begab sich nach Lieches Hotel zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Hermendorf, Dr. med. Mattersdorf begrüßte mit herzlichen Worten die Schwestern-Ortsgruppe. Das Hotel hatte zu Ehren der Gäste Feitschnuck angelegt. Sonntag früh unternahm die Gesellschaft eine Hörrerschlittenpartie nach der Peterbaude, welche bei der vorzüglichen Beschaffenheit der Bahn, die Teilnehmer voll befriedigte. Die Rückfahrt nach Breslau erfolgte am selben Tage abends 9.03 Uhr wieder mittels Sonderzuges.

y. Krummhübel, 4. Februar. (Verkehr. — Wetter.) Am Sonntag morgen konnte man am Hochgebirgsgrat das stundenlange Rintgen von Frau Sonne mit dem Wolkenmeer als interessantes Kampfspiel beobachten. Der Sieg war der ersten leider nicht beschieden, denn der Himmel hüllte sich am Vormittag in ein dichtes Wolkenfeld ein bei gänzlicher Windstille. Anläßlich des Schneeschuhwettlaufs im benachbarten Brückenberge herrschte während des ganzen Tages über ein sehr reger Touristenverkehr. In großen Scharen gingen und kamen die verschiedenen und vereisten Gestalten von ihrem Ausfluge zurück. Sämtliche Hörrerschlittenfahrte waren im Gange. Im Hotel "Preußischer Hof" traf bereits am Sonnabend das Landwehr-Offizier-Korps aus Liegnitz unter Leitung des Major Armin und Oberleutnant Langner im ganzen 45 Personen, zu einer Hörrerschlittenfahrt nach dem Hochgebirge ein. Nach Bedruß am Sonntag morgen erfolgten die Aufnahmen nach der Prinz Heinrich- und Kamphausen.

Hirschdorfer

G. & W. Ruppert — **Hirschdorf**
Hirschdorf i. Rsg. empfohlen in erkennt vorzüglicher Güte * **Gefreide-Rümmel** *
erhältlich in den meisten — Hotels, Gathöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatz- Geschäften. — aus besten Holländischen Rümmel destillirt

Hofes" fand am Sonntag nachmittag ein großes Diner statt. Dabei suchte man gemütliche Baudenstimmung durch Zitherklänge und lustige Lieder in die Laufgrunde zu bringen. Die Rückkehr nach Biognis erfolgte abends 7 Uhr. Herr Hentschel erntete für das trefflich arrangierte und durchgeführt Gebirgsvergnügen von allen Seiten hohes Lob. — Von Sonntag zu Montag schneit es nichts weiter. Die Natur präsentierte sich in herrlichem Rauchfrostkleide. Die Schleppbahnen sind gut fahrbar.

= Lauban, 4. Februar. (Feuer in einem Schlosse.) In der Nacht zum Sonntag brach gegen 3 Uhr morgens in dem Schlosse *Rieder-Steintirch*, welches dem Rittermeister von Löbbecke gehört, in dem oberen Stadtwerte Feuer aus. Mehrere Zimmer, sowie der Tanzsaal und ein Teil des Daches brannten vollständig aus. Da in der Nähe des Brandherdes die Pulverkammer liegt, war das ganze Schloss, ein prächtiger Bau, äußerst gefährdet. Im Schloss war niemand anwesend, da sich die Familie Löbbecke mit Dienerschaft seit einigen Wochen in Italien befindet. Das Feuer soll durch einen Defekt des Schornsteins im angrenzenden Wärnhouse entstanden sein.

Kunst und Wissenschaft.

pl. Über die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns Lustspiel: "Die Jungfern vom Bischofsberg" in Berlin wird uns von unserem Berliner Journalisten, Herrn Paul Lindenbergh, unter dem 3. Februar geschrieben:

Als am gestrigen Abend im letzten Aufzug des "neuen Hauptmann" im Lessingtheater die Worte fielen: "Es ist alles so öde und langweilig", da brach ein Teil des Premieren-Publikums in zustimmendes Gelächter und bejähende Rufe aus, ein anderer dagegen in begeistertes Beifallslachen. Diese eine Szene im Zuschauerraum, der sich alsbald verschiedene gleiche antreten, schildert die äußere Aufnahme des jüngsten Werkes unseres erfolgverwöhnten Dichters, der, wie jener Sonnabend Abend im Lessingtheater, es aufs neue bewiesen, über eine so treue Gemeinde verfügt, wie kein anderer zeitgenössischer Poet. Leider, leider — muss man im eigenen Interesse Hauptmanns hinzusehen. Denn der Weihrauch, der ihm von Berufenen und Unberufenen fortwährend gestreut wird, der laute Jubel, der jede seiner Bühnenauftritte umbraust, das Große und Diese, Ureigene und Persönliche, welches von vornherein in all seine Gaben hineingebläut wird, müssen ihm jeder Selbstkritik beraubt haben. Somit könnte ein Dichter von Gottes Gnaden, wie Gerhart Hauptmann, nicht ein solches Werk, wie "Die Jungfern vom Bischofsberg", auf die Bühne bringen, sonst hätte er, der Ruhige, Besonnene, nicht am obigen Sonnabend so willig immer und immer wieder den Herborufen Folge geleistet, die weniger ihm galten, sondern mehr gegen die Unruhestifter und Lärmacher protestierten, die im letzten Alt mehrfach derart spektakulierten, daß im Spiel Störungen eintraten und ein vorzeitiges Fällen des Vorhangs zu befürchten war.

Das Lustspiel Hauptmanns — das erste, welches er geschrieben — mag sich in Buchform hübsch und anschaulich lesen, es ist mehr eine dialogisierte Novelle, mit manch feinen und poetischen Einzelheiten, an verschiedenen Stellen mit zarter Stimmung, aber es ist alles andere als ein dramatisches Werk, selbst wenn wir hier von der Bezeichnung eines "Lustspiels", das es noch viel weniger ist, ganz abschließen. Da nun der Dichter aber sein Werk für die Bühne bestimmt hatte, hielt er es für nötig, hier, da und dort stärkere Lichter aufzusehen, vornehmlich, leisen Klängen, die beim Leiser ein verständnisvolles Echo finden, einen kräftigeren Ton zu verleihen, der den Zuschauer verdrängt, ja sogar Plathheiten hineinbringen, die man nie und nimmer mehr einem Gerhart Hauptmann zugetraut. So entstand etwas Halbes, das Unrechte überwuchert das Echte, was ursprünglich originell und anmutig war, zerstört schamhaft — mit tiefer Betrübnis sieht man den Dichter, dem wir so viel Bedeutendes verdanken, auf einem falschen Wege, und hört mit noch aufrichtigerem Bedauern, daß er das Verfehlte für das Wahre hält!

"Die Jungfern vom Bischofsberg" sind vier Schwestern auf einem romantisch bei Naumburg gelegenen Besitztum, sie wohnen, da ihr Vater gestorben, bei einem lebenskranken Onkel, der sich nicht allzu viel um die Nächte kümmert. Drei von ihnen sind muntere Dinger, ihr Lachen erfüllt das Haus, nur Agathe ist still und schwermüdig — vor Jahren hat sie in Shyt einen jungen Arzt kennengelernt, er warb um sie, die seine Neigung entwiderte, aber der Vater Agathens verweigerte ihm die Tochter, denn der Doktor Grünwald hatte nichts seiner Erwählten zu bieten als sich selbst. Herzweiter ging der Abgewiesene nach Südamerika, mit dem Versprechen, nach einem Jahre Nachrichten zu senden. Aber dies eine Jahr vergoss, ein zweites, ein drittes, seineslei Hoffnung erfolgte. Der Vater Agathens starb, die Enttäuschte verfiel in eine schwere Krankheit, nur halb genesen, verdrössen und vergrämmt, gibt sie einem ledernen, vedantischen Oberlehrer ihr Jawort. Da fehlt plötzlich der Geliebte zurück: durch einen ziemlich trüchten Streich der jüngsten übermäßigen Jungfer Ling und eines siebzehnjährigen Bildhauers — man läßt dem Oberlehrer vorherspielen, daß in einer Eisterne ein mittelalterlicher Schach liege, und als der einzige Antiquitätenfreund den Raum heben läßt, entpuppt sich als Inhalt der Kiste Würste und Wein! — verschneucht man den unerwünschten Bräutigam, und Agathe fällt ihrem Doktor unter heißen Zähnen und noch heiteren, sehr langatmigen Liebesbetreuungen gerüht in die Arme!

Das die durch fünf lange Aufzüge sich schleppende Handlung, deren Beiwerk meist ebenso unmotiviert ist, wie der eigentliche Kern. Nur das gute Spiel des Fräulein Ida Orloff und der Herren Bassermann, Stittner und Marx macht das Ganze einigermaßen erträglich. Des heftigen Kampfes der Anhänger und Gegner wird schon gedacht, es fehlt nicht viel, und der erregte Trubel wäre zu einem offenen Standal ausgeartet. Hat denn Gerhart Hauptmann keinen einzigen wahren Freund, der ihm warnend und ratend zur Seite steht? —

Letzte Telegramme.

Das schwarz-rote Bündnis in Bayern.

München, 4. Februar. Von autoritativer Seite wird der "Münch. Atg." zur Bekanntgabe an die Kreise, die es angeht, mitgeteilt: Der Erzbischof von München-Freising, Dr. Stein, lädt erläutert, daß er sich bisher grundsätzlich nicht mit politischen Wahlgeschäften beschäftigt habe. Er habe sich in politische Wahlangelegenheiten auch nicht einmischen wollen. Der Erzbischof hatte nicht die geringste Kenntnis von der ausgegebenen Wahlparole und müsse die Verantwortung hierfür denjenigen Persönlichkeiten übertragen, die solche Parole haben ausgeben können. Der Erzbischof nehme aber keinen Anstand, die Ansicht auszusprechen, daß es aus prinzipiellen, monarchischen und religiösen Gründen sehr bedauert werden müsse, wenn diese Parole in Wirklichkeit befolgt würde.

Beschaffungsänderung in Holland.

Hung, 4. Februar. Die Staatskommission für die Revision der Verfassung schlägt in ihrem Berichte vor, daß die Kinder eines Herrschers, die nach seiner etwaigen Abdankung geboren werden, von der Thronfolge ausgeschlossen und daß die Generalstaaten ermächtigt werden, Vorsorge für die Thronfolge zu treffen und, wenn nötig, Abänderungen an der Thronfolge vorzunehmen. Ferner wird in dem Berichte die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Verfassung vorgeschlagen: Erfordern der Zustimmung der Generalstaaten zu allen Verträgen, Ermöglichung der proportionellen Vertretung und Wählbarkeit der Frauen, gleiche Bedingungen für die Wählbarkeit zur ersten oder zweiten Kammer, Amendementsrecht der ersten Kammer, ausgenommen bezüglich des Budgets.

Der Kulturmampf in Frankreich.

Paris, 4. Februar. In dem Rundschreiben, das Kultusminister Briand auf Eruchen des Ministerpräsidenten und des Justizministers an die Präfeten gerichtet hat, führt der Minister aus, daß die Bürgermeister mit den Kirchen Nutzniehungsverträge nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern nur in Durchführung einer diesbezüglichen Entscheidung des Gemeinderates abschließen können. Die Genehmigung des Präfekten sei nur dann notwendig, wenn die Pachtverträge die Dauer von 18 Jahren überschritten. Es sei auch möglich, die Nutzniehung der Kirchen im Vorau einer Reihe von Geistlichen zu gewähren, welche einander folgen sollen, doch sei zu beachten, daß die Pachtverträge mit den Vereinigungen abgeschlossen werden. Die kirchliche Hierarchie könne in den Pachtverträgen durch die Bemerkung anerkannt werden, daß der betreffende Geistliche mit Genehmigung seiner Vorgesetzten handele. Der Bischof selbst dürfe jedoch den Pachtvertrag nicht mitunterzeichnen. Das Rundschreiben enthält ferner Bestimmungen betreffend die Kländigung der Pachtverträge, Ausbesserung der Kirchen usw. Der Minister wird wahrscheinlich noch heute den Bürgermeistern einen den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Entwurf für solche Nutzniehungsverträge zugehen lassen, der sich von dem in der Erklärung der Bischöfe erhaltenen wesentlich unterscheidet.

Der amerikanisch-japanische Konflikt.

New-York, 4. Februar. Wie der "Frank. Atg." von hier gemeldet wird, erklärte Major Schmitz, daß San Franzisko in der Schulfrage im Interesse der Nation nachgeben werde, wenn Präsident Roosevelt dies wünsche und die weitere Einwanderung von Kulissen verhindere.

Tokio, 4. Februar. Die Bedeutung, welche die amerikanische Presse der japanischen Frage in Kalifornien beimitzt, erregt hier Erstaunen und Bedauern. Die führenden Staatsmänner erklären, daß die Vereinigten Staaten das letzte Land wären, mit dem Japan sich in einen Kampf einlassen würde.

Schneewetter.

Berlin, 4. Februar. Seit 9 Uhr früh herrscht wiederum starker Schneefall bei etwa einem Grad Kälte.

Pamplona, 4. Februar. Infolge eines furchtbaren Schneesturmes sind die Eisenbahnstrecken blockiert. Mehrere Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten und leiden Mangel an Lebensmitteln.

Berichtliches.

Berlin, 4. Februar. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Will. Geh. Oberregierungsrat Dr. Voedicker, ist heute früh gestorben.

Darmstadt, 4. Februar. Heute vormittag hielt im städtischen Saalbau in Gegenwart des Großherzogs, der Minister und der Spitzen der Behörden Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die Kolonien.

München, 4. Februar. Wie die Abendblätter melden, traten in den hiesigen Kohlengeschäften 740 Kohlenarbeiter in den Ausstand, weil die Arbeitgeber nicht die verlangte Lohnerhöhung bewilligten.

Paris, 4. Februar. Der König von England empfing heute den deutschen Botschafter, aber in durchaus privater Form.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 4. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Laurahütte 243½, Kattowitz 207½, Caro 123½, Hohenlohewerke 203,25, Bodenbank 160, Delatius 34, Breslauer Elektrische 124, Breslauer Straßenbahn 154½, Waldenburger Elektrische 111, Oppeln Bement 183, Großenwitz 187, Groß-Strehlitz dto. 151½, Cellulose Feldmühle 176,75, Flöther Maschinen 149, Kramsa Leinen 145,60.

In schwacher Haltung, wie die vergangene Woche geschlossen, eröffnete auch die neue, da die Zurückhaltung der Spekulation sich wieder sehr intensiv gestaltete. Wenn auch neuerliche Nachrichten über die Spannung zwischen Amerika und Japan nicht vorlagen, so scheint die Börse doch erst deren Lösung abwarten zu wollen. Der Montanmarkt tendierte nicht einheitlich. Eisenwerte lagen schwach, wogegen Kohlenaktien sich durch größere Festigkeit auszeichneten. Belebt waren von diesen jedoch nur Kattowitz, während die übrigen Werte des gesamten Montangebietes recht still lagen. Der Markt der internationalen Spekulationspapiere zeigt nur geringfügige Veränderungen. Lombarden gingen um 3% zurück, dagegen fanden sich Canada Pacific trotz schwächeren Newyork's behaupten. Türkenlos stabil.

Heimische Fonds waren ziemlich unverändert. Anleihen und 3½ Prozent. Städt. Pfandbriefe etwas stärker. Fremde Renten still, mit polnischen 4½ Prozent. Pfandbriefe anziehend und um 0,65 Prozent verbessert.

Der Kasse-Industriemarkt war ungleichmäßig. Höher stellten sich Schmiedes + 1, Flöther Maschinen (bei größeren Umsätzen) + 1½, Fraustädter Zucker + ½. Auch Straßenbahnen besser disponiert: Breslauer + ¼, Breslauer Elektrische + 0,40 Prozent. Schwächer waren Kramsa Leinen — 0,40, Cellulose Feldmühle — ¾, Malz — ½, Del — ½ Prozent. Bementaktien gedrückt.

Von Banken blühten Bodenbank bei lebhafterem Verkehr 1 Prozent ein, Diskontobank waren ½ Prozent höher.

Zum Börsenschluß machte sich Schwäche für Hohenlohewerke bemerkbar.

Kurse von 11 bis 1½ Uhr per Ultimo: Kreditaltien 216, Lombarden 32½, Franzosen 147, unifiz. Türken 95,80, Türkenlose 146, Canada Pac. Ch. 183, Buenos-Aires Stadtanleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 243½, bis 244½, Donnersmarzhütte 287, Oberpfalz. Eisenbahnbetrag 135½ bis 135½, Oberpfalz. Eisenindustrie 123½, Oberpfalz. Kots 164½, Kattowitz 207½, Hohenlohewerke 203½ bis 203½.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 4. Februar. Die neue Woche eröffnete lustlos, und nur im Montanaktienmarkt zeigte sich eine stärkere Haltung. Die Börse war wegen der japanisch-amerikanischen Frustration zwar nicht beunruhigt, da man wegen einer lokalen Schulfrage keine Kriegsgefahr befürchtete zu müssen glaubt, immerhin aber machte sich vielseitige Zurückhaltung geltend. Von Amerikanern waren Canada-Bahn auf Kaufe der Tagesspekulation fest. In den übrigen amerikanischen Bahnen war der Kursstand unverändert. Der Montanaktienmarkt erhielt seine Anregung von der Steigerung in Harpenern. Auch Gessentrichen waren besser gefragt und von Hüttenaktien Bochumer und Phoenix höher umgesetzt. Der Bankenmarkt lag schwefällig und im ganzen gegen Sonnabend nur um Bruchteile nach oben und unten verändert. Heimische und internationale Fonds waren anregungslos, 1902er Russen 0,20 schwächer. Im Eisenbahnaktienmarkt waren Norddeutsche Bahn auf Heimatland schwächer, Franzosen stetig, Lombarden abgeschwächt, Prinz Heinrich-Bahn und Warthe-Wiener preishaltend. Schiffahrtsaktien desgleichen. Im späteren Verlaufe brödelten Montanwerte auf Realisierungen der Tagesspekulation etwas ab. Banken verbarrten auf dem Anfangskurs. In den übrigen Märkten äußerst still. Tägliches Geld 5½ Prozent gefragt. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war der Verkehr weiter stodend, Canada schwächer, Montanwerte etwas nachgebend auf Realisierungen der Tagesspekulation. Banken verharrten auf dem Anfangskurs. Späterhin Montanwerte und Banken äußerst still und ohne nennenswerte Aenderung. In den übrigen Umsatzgebieten war kein Verkehr. Bei Berichtschlag Montanwerte weichend auf weitere Realisierungen. 1902er Russen schwächer und um 0,40 niedriger, 81. Tendenz auf London und Paris schwächer.

Im dritten Börsenstunde matt. London meldete Zwangsverkäufe. Industriewerte des Kassarmarktes schwach im Zusammenhang mit der Gesamtrendenz.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Februar. Da Nordamerika vorgestern den Tag zuvor eingetretene Rückslacht vollkommen eingeholt hat, war hier die Stimmung anfänglich für Weizen und Roggen sehr fest, doch haben Realisierungen den größten Teil der erzielten Preisverbesserungen wieder verdrängt. Hafer hat sich nicht im Werte verändert. Greifbares Getreide ist zu selten, eher besseren Preisen gut verkäuflich. Mühl ist still bei eher etwas höheren Forderungen. Butter: Schmelz-

Wochenbericht von Theodor Goerlik.

Breslau, 3. Februar.

Rottweil. Bei andauernd kleiner Zufuhr und lebhafter Kauflust heißt die Festigkeit des Marktes auch in der verschlossenen Woche an; es ist wohl auch keine Aussicht auf niedrigere Preise, denn woher sollten jetzt auf einmal größere Mengen als bisher zugeführt werden, welche die Werte herabdrücken könnten?

Schlesien hat das meiste bereits an den Markt gebracht und der hauptsächlich in Frage kommende Lieferant Rußland hat offenbar nicht mehr viel Ware abzugeben. Man zahlte am hiesigen Landmärkte 40 bis 50 bis 63 Mark per 50 Kilogramm.

Weißfleisch sonderte die gute Beachtung, die dieser Artikel bei seiner niedrigen Preislage verdient. Eine Preissteigerung für diese Saison scheint aber bei dem fortwährend überreichen Angebot ganz ausgeschlossen. Man bewilligte 25 bis 40 bis 48 Mark per 50 Kilogramm.

Schwedischfleisch war bei sehr kleinem Angebot in guter Frage, besonders für seidfreie Qualität, zu unveränderten Preisen von 40 bis 50 bis 55 Mark per 50 Kilogramm; seidfreie Ware erzielte im Verhältnis mehr.

Timothee. Im Zusammenhang mit weiterer Preiserhöhung in Amerika war auch hier der Artikel lebhaft gefragt, wurde aber aus Mangel an Stoff wenig umgesetzt. Man zahlte 20 bis 24 bis 30 Mark per 50 Kilogramm.

Gelbfleisch war wenig zugeführt, gut gefragt und erzielte etwas höhere Preise. Man bewilligte 12 bis 20 Mark per 50 Kilogramm.

Wundfleisch war bei mäßigem Angebot zu unveränderten Preisen von 40 bis 45 bis 52 Mark per 50 Kilogramm in ruhigem Verkehr.

Effekten-Notizkalender 1907. Dieses von der Bankfirma Emil Heckeler & Co., Hamburg, Gr. Bleichen 29 herausgegebene Büchlein ist bei der genannten Firma gratis abzufordern. Ein Vergleich des Inhalts mit demjenigen früherer Ausgaben zeigt eine wesentliche Vermehrung, dabei ist die Anordnung des Inhalts eine durchaus übersichtliche. Nicht allein, daß den Interessenten des spezifisch hamburgischen Börsengeschäftes die Ultimo-Liquidations-Kurse für 1905 und 1906 gegeben werden, sowie in einer Tabelle Raum für die Eintragung der Liquidationskurse pro 1907 geboten wird, sondern es enthält das Heft auch die Ultimokurse der hauptsächlichsten amerikanischen südafrikanischen und westaustralischen Eisenbahnen resp. Minenaktien für 1905 und 1906 sowie Raum für die Eintragung der bezüglichen Kurse für 1907. Im weiteren sind in dem Heft alle wissenswerten Angaben über australische Minen-Gesellschaften, südafrikanische Minen-, Lands- und Finanzgesellschaften, amerikanische Eisenbahnen zu finden. Es würde zu weit führen, die einzelnen Kapitel des Inhalts hier wiederzugeben, deshalb sei nur bemerkt, daß wohl kaum jemand, der Interesse am Geschäft in Minenmärkten besitzt, das Heft vergeblich ausschlagen wird. Auch sei konstatiert, daß uns die Anordnung des gesamten Inhalts eine überaus zweimäßige zu sein scheint, sodaß die Orientierung über jegliche Angelegenheit sehr erleichtert wird. Den Herausgebern ist jedenfalls Dank zu sagen für das vorliegende kleine praktische Werk.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der großen Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzbünde vom Bankhaus Karl Lindner in Hamburg bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Nachrichten des Standesamts.

Geschleifungen

Warmbrunn. 27. Januar Deutscher Max Geisler mit Agnes Bingel, beide aus Warmbrunn.

Geburten

Warmbrunn. 11. Januar dem Gemeindejedekretär Gustav Gebede-Herischdorf e. L. 25. dem Eisenbahner Adolf Amst-Warmbrunn e. L. 27. dem Maurer Herm. Kambach-Herischdorf e. L. 28. dem Steuererheber Friedrich Ansgar-Herischdorf e. S.

Sterbefälle

Warmbrunn. 16. Januar Tischlermeister Heinrich Schmidt-Warmbrunn, 70 J. 19. Auszügler Gottlieb Ringer-Agnedendorf, 82 J. — Sara Bielscher geb. Schiefl-Gunnersdorf, 50 J. 21. Kutscher August Schneide-Kaltenhain, 84 J. 23. Tischlergeselle Richard Kriegel-Herischdorf, 21 J. — Gartenbesitzer Oswald Gottschling-Spiller, 62 J. 24. Ernestine Weisser, geb. Berndt-Warmbrunn, 75 J. 25. Lotgeb. S. des Stellenbeil. Wilh. Merleis-Herischdorf. 27. Lotgeb. L. des Arb. Friedrich Menzel-Warmbrunn. — Ernestine Kambach, geb. Engmann-Warmbrunn, 62 J. 30. Anna Ida, L. d. Arb. Julius Müller-Herischdorf, 1 Monat.

Polizeiliche Anmeldungen

empfiehlt

Bote a. d. Riesengebirge.

Kohlenverladungen.

Niederschlesien 2. Febr. 1264 Wagen 1906: 1859 — 95
2. Febr. 124 1906: 1401 — 1277

Hierzu zwei Beiblätter.

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen
gearbeiteten, geschmackvollen,
einfach., sowie hochmodernen

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen,
lieferre solche staunend billig unter
Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

Die

Noch vorhandene**Herbst- und Winter-****Konfektion****Damen-Jacketts, Paletots**

in Astrachan und Tuch,

Kragen, Abend-Mäntel, Kostüme,
Kostümröcke, Wollblusen, Unterröcke,
gebe ich, um noch möglichst damit zu räumen, zu ganz ausser-
gewöhnlich billigen Netto-Preisen ab.

G. A. Milke, in. Karl Schmidt
Hirschberg.

**Wählt zur Stichwahl nur
Fritz Stillmann,**

den besten Kandidaten für alle Parteien. Einzig existierende
Beka-Original-Wahlplatte, passend für jedes Grammophon und
jeden Platten-Aparat.

Große Doppelplatte 2,75 Mk.

Jede alte Blatte wird mit 50 Pf. in Zahlung genommen.

Musikhaus Seifert, Hirschberg in
Schl.
Erstes Geschäft vom Hauptbahnhof. — Fernsprecher 357.

Für Konfirmanden

Hemden
Beinkleider
Strümpfe
Handschuhe
Röcke
Korsets

Chemisets
Kragen
Manschetten
Krawatten
Taschentücher
Schleifen

Konfirmanden-Hüte

Grösste Auswahl & Billigste Preise.

Kaufhaus R. Schüllergegenüber
der Post

Hirschberg

Bahnhofstrasse
58a.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Um mit dem noch großen Vorrat im Winter-
sachen ~~zu~~ zu räumen, gebe weiter auf Hemden, Unterröcken,
Strickwesten, wollene Chemisets, Unterröcke,
Tricotächer, wollene Kinderbüschchen, Bäckchen und Mützen,
Nebezieher, Zoppen, Anzüge und einzelne Hosen,
Shawls, Kopftücher, Kapotten sowie alle Winterhüten

20% Rabatt.

Ein Voller hochfeine moderne Cylinderhüte ~~zu~~
1 Stück M. 2,75 (Karton dazu gratis).
Andere Hüte und Mützen billigst. Besonders mache auf
mein großes Lager in

Schuhwaren, Goldwaren und Uhren

ausverkauft,

die größtenteils auf Zwangsversteigerung, u. aus Konkurs-
masse erstanden, kann damit sehr billig sein. Günstig für
Konfirmanden, da die meisten Artikel zur Ausstattung derselben
befindlich vorhanden sind.

Rahmen, Photogräfieälder, Bilder u. Bilderserien
enorm billig. Bilder werden schnell und billig eingeraumt.
Große Auswahl in

Pelourjhüh, Gesähe u. Spikenreste,**Geschenkartikel**

für Vereine und zu Verlosungen!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf über 20 Pf. noch ein
Geschenk.

Neu eingetroffen!

Ein großer Voller Herren- und Damen-Regenschirme,
darunter viele seidene, so lange Vorrat reicht

30% unter Preis.

Meitere Hundert Spazierhüte und noch einmal mehrere
Hundert Pud von den

berühmten Feueranzündern,

2 Pud ca. 1½ Pfand schwer, nur 10 Bis.

Ein Voller Holzsähe.

Alle Herrnstr. 21 und Promenaden-Ecke.

Firma G. Herrmann.

Geschäft für Konfis- und Gelegenheitsküste.

Wählen

○ Sie ○

bei Husten und Heiserkeit die
anerkannt vorzüglichsten echten

**Kräuter-Brust-
Bonbons**

von
A. Scholtz,
Bonbonfabrik.

Fast neue engl. Drehrolle
zu verkaufen. Off. unt. "Dreh-
rolle" a. d. Exped. des "Boten".

Damen-Frisier-Salon Henckle,
Langstr. 13 (Ecke Warmbr.-Pl.),
empf. in hundertfacher Auswahl:

Schöne Jöpfe

in allen Farben von 8—30 M.
nur eig. Fahr. Damenbedienung
Empf. bekannte Chin. Haar-Farbe
(2,50), Brennseifewasser, d. beste
geg. Haarausfall, 1.00. Damen-
Kopftücher zu jed. Zeit. Bitte be-
achten. Sie m. gr. Fenster u. Breite.

Rein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matratzen unter Garantie an-
fertige.

Heim. Vielhauer, Markt

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu aufallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Wann und wer wird gewählt?

Gewählt wird

heute Dienstag, den 5. Februar,

in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Punkt 7 Uhr wird die Wahl geschlossen. Wer bis dahin seinen Stimmzettel nicht abgegeben hat, kann das Wahlrecht nicht mehr ausüben, auch der Wähler nicht, der um 7 Uhr im Wahllokal zwar anwesend ist, aber seinen Stimmzettel noch nicht abgegeben hat. Es ist dringend erwünscht, daß jeder Wähler sein Wahlrecht so früh als nur irgend möglich ausübt.

Wie wird gewählt?

Jeder muß seinen Stimmzettel in das Wahllokal mitbringen, denn im Wahllokal selbst dürfen unter keinen Umständen Stimmzettel aufliegen oder verteilt werden.

Beim Eintritt in das Wahllokal empfängt jeder Wähler einen Briefumschlag. Mit diesem Briefumschlag geht der Wähler an einen Nebentisch, der mit einer Schutzwand versehen ist, so daß niemand ihn bei dem Einsticken des Stimmzettels in den Briefumschlag beobachten kann.

Missbrauch geht der Wähler an den Wahlzettel und übergibt den Briefumschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher.

Der Wahlvorsteher hat den Briefumschlag sofort uneröffnet in die Wahlurne zu legen.

Wählen darf jeder eingetragene Wähler, gleichviel ob er auch am 25. Januar gewählt hat oder nicht.

Kandidat des Bürgertums ist in Hirschberg-Schönau

Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg,

Kandidat aller Liberalen in Landeshut-Jauer-Böhlenhain

Dr. Otto Hermes in Berlin,

und in Löwenberg

Landtagsabgeordneter Julius Kopsch.

Es ist eine Schande

für einen Menschen, der in irgend eine Gesellschaft kommt und nicht weiß, was er zu seiner Nachbarin oder gar zu seinem Bräutigam sagen soll. Er sieht wie auf Kohlen und wünscht sich fort, oder er sieht da und langweilt sich, denn die jungen Damen z. B. führen sich um einen „Solenhelden“, der gar zu neit und amüsant blaudert. Wer aber lernen will, angenehm plaudern zu können, der lese das Werk von Dr. Franz von Lamberg: „Die Kunst der Unterhaltung und wie man sie erlangt“. Beachten Sie aber, daß Sie auch wirklich dieses Buch erhalten, denn es werden minderwertige Nachahmungen angeboten! Aus dem Inhaltsverzeichnis dieses einzig dastehenden Werkes: Was schon rein äußerlich die Kunst der Unterhaltung verlangt — Wie man es lernt, sich gebildet und angenehm auszudrücken — Die Schüchterneit und Besorgniß und wie man sie ablegt — Was man unabdingt zu beachten hat, wenn man ein guter Blauderer werden will — Die Kunst, zu widerstreiten, ohne Unstich zu erregen — Die Kunst, Schmeicheleien zu sagen — Was für große Fehler so oft in der Unterhaltung begangen werden und wie man sie vermeiden soll — Wovon sich die gute Gesellschaft unterhält — Wie sich Herren mit Damen unterhalten sollen — Der moderne „Kitsch“ — Wie man Gesprächsrechte anknüpft — Unterhaltung bei Tisch, auf der Reise, in Bädern usw. Preis dieses Werkes nur 8 Mk., Porto 25 Pfg. Nachnahme noch 20 Pfg. extra. Die hier erzielten Auskünfte werden bisher niemals verraten, weil die Erfolgreichen schweigen und die Erfolglosen nichts zu sagen wußten. Bestellungen sind nur zu richten an den Verlag für praktische Neuheiten Friedrich W. Trotzki in Leipzig-Eythra No. 41.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 6. d. Ms., vormittags von 9 Uhr ab, sollen in der „Herrschälichen Brauerei“ zu Giersdorf aus dem Forstrevier Hain, aus Schlägen und der Totalität

2,5 Rm. hart. Brennholz

208 „ weich. „

öffentlicht meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag bleibt bis zum Schlusse der Auktion vorbehalten. **Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei, Hermendorf.**

Ia. Braunkohlen-Briketts!

offeriere zur Abnahme bis auf Weiteres:
zu Mark 6,00 per 1000 Stück frei Haus.
n. - 5,40 - - - ab Bahnh. Rosenau.

R. Thielsch, Holzhandlung,
Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telephon Nr. 837.

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von

★ Stickereien ★

und Festons. Ich versende an Private Madapoiam-Stickerei auf Doppelstoff Mtr. 10 Pf., für Bekleider und Nachtjacken Mtr. 15 und 20 Pf., Rockstickerei Mtr. 30 und 40 Pf., Hemdenpassen Handarbeit 1,10 M. Klöppeldecken Handklöppel 68 Pf., Kissen-einsätze „Träume süß“, „Schlafe wohl“ 20 Pf., Wäschebindchen 10 Mtr. 20 Pf. Klöppelsspitzen Mtr. 20 Pf. Verlangen Sie Muster ohne Kaufzwang, welche Ihnen franko zugesandt werden.

H. Seider, Danzig,
Stickerei-Versandhaus 140.

Ziehung 20.—23. Februar
in Berlin im Dienstgebäude der Kgl.
General-Lotterie-Direktion.

Wohlfahrts-Lose M. 0.-Pf.

(Porto u. Liste 20 Pf. extra) u. Zwecken
der deutschen Schutzgebiete.
12 577 Goldgewinne, zusammen M.

490000

Hauptgewinne: Mark

75 000

50 000

25 000

15 000

3 · 5000 = 15000

10 · 2000 = 20000

20 · 1000 = 20000

40 · 500 = 20000

100 · 200 = 20000

200 · 100 = 20000

600 · 50 = 30000

3000 · 30 = 90000

9000 · 10 = 90000

Anzahl der Lose 490 000.

Lose Kgl. Lotterie-Einnahmen

und durch Plakate benützten Ver-

kaufsstätten. Wo nicht, versendet

diese Lose die

Lose-Vertriebs-Ges. Kgl.

Preuss. Lotterie-Einnah-

mer, G. m. b. H., Berlin,

Monbijouplatz 1.

Ferner empfehlen die beliebten

Berliner Pferde-Lose

a 1 Mark; 11 Stück 10 Mark

Porto und Liste 20 Pf.

Buch über die Ehe

von Dr. Rettau m. 39 Abb.
statt Mk. 2,50 nur Mk. 1.—
Preisliste üb. int. Büchergratia.
R. Oschmann, Konstanz D. 117.

Gedenket der hungernden Vögel!

Im Lande des Hungers.

Nur selten gelangen zuverlässige Schilderungen über den Umfang der furchtbaren Hungersnot in Mittelrußland nach dem westlichen Europa. Durch den Mangel von leistungsfähigen Verkehrsmitteln von der Industrialisation ist dieses Gebiet so gut wie abgeschnitten; so vollzieht sich gegenwärtig im Gouvernement Kasan, in den Dörfern und Städten längs der Wolga, eine furchtbare Tragödie, von der nur hier und da ein kurzer Schmerzensschrei den Westeuropäern vernehmlich wird. Der Korrespondent der Londoner "Tribune" ist soeben von einer Reise durch das Hungergebiet nach Petersburg zurückgekehrt und gibt nun eine ergreifende Schilderung der Eindrücke, die er empfangen. „Reisen Sie nach unseren östlichen Provinzen, Sie werden sehen, was wirklicher Hunger ist. Sie werden einige Seiten des russischen Lebens kennen lernen, die die Leute hier in der Hauptstadt nicht kennen, und nicht verstehen können.“ — mit diesen Worten entließ der Leiter des Semipjwoorganisationen Fürst Orbeliani den englischen Publizisten, der sich anschickte, seine Fahrt anzutreten. Bis Kasan konnte der Reisende den Schienenstrang benutzen. Schon die Eisenbahnverhältnisse illustrierten die Zustände, die hinter Moskau herrschten. „Mein Zug“ so erzählte der Reisende, „hatte zehn Stunden Verzögerung. Als ich mich darüber beschwerte, meinte man, daß ich noch vom Glück reden könne; am vorigen Tage hatte der Zug eine Verzögerung von 26 Stunden, und so etwas sei durchaus nicht ungewöhnlich. Aber nicht genug damit. Eine Brücke über die Wolga gibt es überhaupt nur in Siberia für die transsibirische Eisenbahn. Auf anderen Routen werden die Passagiere irgendwo am Wolgaufwer ausgesetzt; dort müssen sie auf einen Schlitten warten, der sie über den ungefrorenen Fluß fährt. Der Gouverneur erzählte mir, daß diese Fahrt in gewissen Fällen sehr gefährlich sei, und sie kostet sobald wie die ganze Reise von Moskau bis zum Wolgaufwer bei Kasan. Seit 1876 soll eine Brücke gebaut werden. Im Jahre 1903 hat man auch glücklich mit den Arbeiten begonnen. Optimisten hoffen, daß man innerhalb zwanzig Jahren mit dem Werke zu Ende kommen wird. Nach einem kurzen Aufenthalt in Kasan, einer schönen nach dem Brande von 1898 fast völlig neuerbauten Stadt, begann die Schlittenreise nach den südlichen Landgebieten. „Ich folgte der Wolga bis Tetschki, siebzig Meilen südlich Kasans. Diese kleine Stadt ist der Mittelpunkt eines der schlimmsten Hungerdistrikte. Auf einer Fahrt von 300 Meilen stieß ich überall auf hungernde Menschen. Kaum eine wohlhabendere Ortschaft zeigte bessere Verhältnisse. Wo ich auch hinkam, meine Ankunft war ein Signal zur Ansammlung der Bauern. Um meinen Schlitten drängten sie sich, hilfesuchend, und sie wollten die Hoffnung nicht lassen, daß nun endlich ihnen Hilfe werden sollte. Ach, ich konnte ihnen ja nichts bringen als ein vages Versprechen... Im Tetschki-Distrikt haben die Bauern mehr als die Hälfte ihres Viehherrandes bereits geopfert, ihres Viehherrandes, von dem allein ihre Zukunft abhängt; ihre Samoware sind längst zum Händler gewandert, ihre Kleider, alles, nur um etwas Geld zu erlangen, mit dem sie Brot erstehen könnten. Die Not durch Mangel an Heizungsmaterial ringt grausam mit der Not an Nahrungsmitteln um den Vorrang. In jeder Ortschaft, die ich besuchte, hatten wenigstens ein Fünftel der Familien ihre eigenen Häuser geräumt, besser gesagt, ihre Hütten; sie sind in Viehshuppen zusammengezogen, leben dort an Stätten, die, soweit sie es nicht schon sind, in Kürze zu Stätten des Todes werden müssen. Dach und Holzwerk ihrer eigenen Häuser haben diese Verzweifelten heruntergerissen, um ein flimmerliches Feuer zu schüren, das sie vor dem Erfrieren bewahren soll. In den meisten Fällen konnte ich feststellen, daß diese Unglücksfälle nur noch das Brot für einen, zwei oder höchstens drei Tage besaßen. Neben die Zusammensetzung dieses selbstgemachten Brotes, über die Zutaten zu dem Mehl und alle möglichen Mischungen, die dabei erfunden werden, wird man schon manches vernommen haben. Unter diesen Umständen kann das enorme Anwachsen der Sterblichkeit natürlich kaum Wunder nehmen. In Turma, Chemialino, Biaschi, Tschurino, Bielobolja, Atabarvo, Barish, Burmarsh, überall beginnt der Storbut die Leute dahinzuraffen. Dysenterie und Typhus sind alltägliche Erscheinungen geworden. Ich habe mich selbst davon überzeugen können, daß in Wirklichkeit die Hälfte der Bewohner an Augenkrankheiten leiden, die ihre Ursachen in der kläglichen Ernährung haben. Die furchtbaren Meldungen, daß verzweifelte Eltern ihre Kinder gegen Nahrung verlaufen, ist leider nur allzu wahr. Ich habe den Verlauf von vierzehn Mädchen unbestreitbar feststellen können; in Tetschki und sechs anderen kleineren Ortschaften haben diese entsetzlichen Handelsgeschäfte stattgefunden. Die erzielten Preise schwanken zwischen 60—120 Rubel pro Mädchen. In diesen Fällen besitze ich die Beweise und alle Einzelheiten; aber es versteht sich von selbst, daß die Fälle viel zahlreicher sind und streng geheim gehalten werden, damit die Behörden nicht eingreifen. Die gubernamentale Hilfsleistung ist in den meisten Fällen geradezu lächerlich unangemessen. Ein蒲 (36蒲) Getreide z. B. soll immer einen Monat ausreichen; in Wirklichkeit genügt das allenfalls für 14 Tage. Dabei ist die Qualität so minderwertig, so viel fremde Zutaten werden dem Getreide beigelegt, daß selbst die Bauern es manchmal nicht genießen können und den Versuch machen, diese „Nahrung“ weiter zu verkaufen...“

Vorales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Dienstag, den 5. Februar 1907:

Mäßige östliche Winde; teils heiter, teils nebelig; geringe Niederschläge; etwas Wärme.

* (Eine Jagdpachtgeschichte.) In der Gemeinde Braunaau, Kreis Guhrau, war der Beschluß gefaßt worden, die Gemeindejagd nur noch an ortsfähige Jäger zu verpachten. Es handelte sich dabei um einen der vielen Fälle, in denen die Bauern der Gutsherrschaft den Vorwurf machen, daß sie das Wild zu sehr schone und dadurch Ursache zu großem Wildschaden gebe. Als es zur Verpachtung kam, wurde dieser Beschluß durchgeführt, obwohl die Gutsherrschaft seitlich im Namen ihres Besitzers, des Fürsten Wied, alle Pachtangebote weit überbot. Ein paar böauerliche Jäger erhielten den Aufschlag. Nun erhoben mehrere Mitglieder des dörflichen Jagdverbandes Protest. Sie wandten sich an die Auffichtsbehörde, den Kreisausschuß, und behaupteten, ein Beschluß, die Jagd nur an Personen zu verpachten, die am Orte wohnen, sei ungültig und der Aufschlag hätte den Meistbietenden erteilt werden müssen. Der Kreisausschuß gab diesen Protestlern recht und erklärte die Jagdverpachtung als ungültig. Jetzt erhob der Jagdverband beim Kreisausschuß die Klage auf Gültigkeitserklärung und er erzielte ein Urteil, von dem er sagen darf: der Prozeß sei für ihn verloren und dennoch gewonnen. Aus den langen juristischen Auseinandersetzungen der Urteilsbegründung sei kurz mitgeteilt, daß der Bezirksausschuß zu dem Ergebnis kam: die Jagdpachtung sei in durchaus rechtmäßiger Form erfolgt und müsse daher als rechtmäßig anerkannt werden. Das Recht, die Jagd nur an Mitglieder des Jagdverbandes zu verpachten, könne den Verpächtern nicht abgesprochen werden, und ferner sei es ganz ihre Sache, zu welchem Preise sie die Jagd verpachten. Andererseits aber sei zu prüfen gewesen, ob die Auffichtsbehörde die Befugnis besaß, einzutreten, und die Verpachtung als ungültig zu erklären. Diese Befugnis siehe ihr im vorliegenden Falle gegeben zu sein, und mithin müsse die Klage abgewiesen werden. Die Braunauer haben somit zwar recht bekommen, sind aber trotzdem aus rein juristischen Gründen abgewiesen worden und werden nun abwarten müssen, wie sich die Dinge in Zukunft für sie gestalten. — Ob die Braunauer das Urteil verstehen werden, möchten wir sehr bezweifeln.

* (Landwirtschaftliches.) Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien zu Breslau hat diese mit dem Professor Dr. Luedde in Breslau ein Abkommen dahin getroffen, daß dieser den Landwirten der Provinz auf Wunsch in allen kulturtechnischen Fragen als Sachverständiger zur Verfügung steht. Insbesondere wird Herr Professor Dr. Luedde zur Begutachtung von Wiesen und Wiesenmeliorationen hinzugezogen sein. Für seine Anspruchnahme sind an die Landwirtschaftskammer nur die ihm entstehenden Reisekosten zu entrichten.

* (Ein Religionsprozeß in Breslau) wegen des Wortlautes eines Aufrufs zum Austritt aus der Kirche, den Herr Prediger Tschirn als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und Präsident des deutschen Freidenkbundes verfaßt hat, findet nun doch noch statt. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat die Breslauer zweite Strafammer die Gründung des Hauptverfahrens abgelehnt. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft ordnete aber soeben das hiesige Oberlandesgericht die Gründung des Verfahrens an. Sehr eigenartig ist die Situation deshalb, weil in Schweidnitz genau ebenso die Strafammer erst die Gründung des Verfahrens in bezug auf denselben Aufruf ablehnte, dann auf Anordnung des hiesigen Oberlandesgerichts verhandeln mußte und — freisprach, und weil dieser Freispruch schon am 19. Februar dem Reichsgericht zur Revision vorliegt. Die höchste Instanz wird also entscheiden, bevor die Breslauer Strafammerverhandlung stattfindet.

** (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) In der letzten Sitzung gab der Vorsitzende, Herr Lentz Belder, einleitend das spezielle Programm für den vom 6. bis 8. Februar in unserer Stadt angelegten Unterverbandstage selbstständiger Maler, Lackierer und Staffierer der Provinz Schlesien bekannt und forderte gleichzeitig zu regem Besuch der Fachausstellung, wie der sonstigen Veranstaltungen des Verbandes auf. Die Gründungsfeier findet Mittwoch, den 6. Februar, mittags 12 Uhr, im Kunst- und Vereinshause statt. Zur Mitteilung gelangte das Resultat auf die Anfrage betreffend den Ausbau der städtischen Realschule zu einer Ober-Realschule. Eine Besprechung der Angelegenheit soll einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Herr Professor O. Wendt einen Vortrag über: Die Luft, die wir atmen. Redner erläuterte zunächst das Wesen der atmosphärischen Luft hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nach Sauerstoff, Stickstoff, Wasser dampf und Kohlensäure, beleuchtete eingehend die Eigenschaften dieser Gase und zeigte schließlich die Einwirkungen derselben auf den menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus. Für den sehr reichen und allgemein interessierenden Vortrag durch einen Reis-

erklärenden Experimente illustriert wurde, statte die Versammlung zum Schluss dem Vortragenden besonderen Dank ab. Die nächste Versammlung wird den Charakter einer Generalversammlung tragen, in der u. a. auch die Vorstandswahlen ihre Erledigung finden sollen.

* (Der liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch abend eine Sitzung ab, in der Herr Bürgermeister Dr. Dobler einen Vortrag halten wird über „die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung in Preußen“ (Siehe Inserat.)

* (Im Verein für Gesundheitspflege) findet heute ein Vortrag des Herrn Prof. Franke über Gesundheitspflege im Winter statt, zu dem Gäste freien Zutritt haben. (Siehe Inserat.)

d. (Der Kaninchenzüchter-Verein Hirschberg und Umgegend) hielt Sonntag nachmittags im „Berliner Hof“ seine 1. Generalversammlung ab, vom Vorsitzenden Buchdruckereibesitzer Scholz geleitet. Zunächst hält Schneidermeister J. Beckert einen Vortrag über „das belgische Landkaninchen“, ein vorzügliches Schlachtier. Nach Erörterung der Buchregeln empfahl Referent, dieser Kaninchens-Rasse einstig recht Beachtung zu schenken. — An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion. Da vom Verein bereits drei Fuchttiere dieses Schlages angelaufen wurden, wird der Vorsitzende in nächster Sitzung einen Vortrag über Bewertung der Tiere und Mästen derselben halten. — Nach dem vom Kassierer Schuhmachermeister Larisch gegebenen Jahresbericht betrug die Einnahme 110,30 M., die Ausgabe 69,37 M. In den Vorstand wurden die Herren Scholz als Vorsitzender wieder, Larisch als dessen Stellvertreter neu-, Larisch als Kassierer wieder, Scholz und Stoßdeutscher als Schriftführer neu-, Wedert und Scholz-Grunau als Beisitzer ebenfalls neugewählt. Über den im Januar zu Schmiedeberg abgehaltenen Delegiertentag des Hauptverbandes berichtete Delegierter Larisch. Der Vorsitzende teilte mit, daß Schmiedeberg seinen Austritt aus dem Hauptverbande erklärt und letzterer aufgelöst worden sei. Hierauf wird der vom Vorstand angeregte Beitritt des A.-Z.-Vereins Hirschberg zum Niederschlesisch-Oberlausitzer Verbande, Sitz in Görlitz, einstimmig beschlossen. Ferner wurde die Abhaltung einer lokalen Kaninchen-Ausstellung für September d. Js. in Hirschberg beschlossen; den Mitgliedern der Vereine Warmbrunn und Petersdorf wird eine Einladung zugehen. Der Vorsitzende ermahnt im Hinblick auf die Ausstellung die Mitglieder, für Anschaffung und Aufzucht von Jungtieren zu sorgen. Die Vorarbeiten für die geplante Ausstellung werden dem Vorstande übertragen, der durch Zuwahl später verstärkt werden soll. Nach Erledigung des Fragestoffs wurde als Vertreter des Vereins bei der nächsten Delegiertenversammlung des Verbandes in Görlitz Herr Larisch gewählt. Auf die vom Verbande im August zu Bunalau geplante Allgemeine Ausstellung wird vom Vorsitzenden schon jetzt hingewiesen. Der Verein Petersdorf lädt zu dem dort nächsten Sonnabend stattfindenden Stiftungsfest ein; es wird dem entsprechend werden. Die nächste Vereinsversammlung wird am 3. März im Hotel „zur Hoffnung“ hier, verbunden mit Damen-Kaffee und Verlosung von Jungtieren, abgehalten.

d. (Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Alibezahl“) beging Sonntag abend im Konzerthause Kaisers Geburtstag in Verbindung mit dem neunten Stiftungsfeste. Schon vor Beginn der festlichsten Zeit war der festlich geschmückte Saal bis auf das lezte Plätzchen gefüllt. Einige Konzertstücke der Stillerischen Kapelle leiteten das Programm ein. Kräulein Körner sprach sodann recht sinnig und ausdrucksvooll einen Festprolog. Der Vereinsvorsitzende Ober-Postschaffner Gabšaß nahm dann das Wort, um der Bedeutung des Festtages zu gedenken. Redner kennzeichnete die patriotischen und kameradschaftlichen Bestrebungen des Vereins, dankte allen heut zur Feier erschienenen Mitgliedern und Gästen, besonders dem verehrten Amts-Chef, Herrn Postdirektor Böhm und den Herren Beamten des hiesigen Amtes und ließ seine treffliche Ansprache in einem von der Versammlung begeistert erwiderten Hoch auf den Kaiser ausklingen, dem das Absingen der Nationalhymne folgte. Das sehr reichhaltige Programm bot sodann an Vorträgen des Schönen sehr viel. Recht wertvoll zeigte sich die Szene „Des alten Kriegers Traum“ mit abschließendem lebenden Bild, das lebhaften Beifall hervorrief. Ferner geriet auch das von sechs jungen Leuten am Schluss des ersten Teiles ausgeführte „Elektrische Kehlenschwingen“ mit den hervorgezauberten bunten Lichteffekten. Der allerliebste, recht flott gespielte Schwank „Eine Mistere“ rief stürmischen Beifall herbei und schloß die Reihe der Darbietungen angenehm ab. Voll beschloß die allseits wohlgefügungen verlaufene Festfeier.

i. (Der Unterbeamtenverein) hielt am 27. Januar seine erste diesjährige Monatsversammlung, verbunden mit der Geburtstagsfeier des Kaisers ab. Der Vorsitzende wünschte dem Verein auch im neuen Jahre ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen. Leider hat der Verein gleich zu Beginn des Jahres ein Mitglied durch den Tod verloren. Der Vorsitzende verliest die Dankesreden zweier Kameraden. Hierauf wird das Kassenrevisionsprotokoll verlesen. Dernach betrug das Vereinsvermögen am Jahresende 1806,50 Mark. In Mitgliedern zählte der Verein am Jahresende 81. Das Fastnachtsvergnügen findet am 2. März im „Langen Hause“ statt.

* (Landesbauinspektion.) Infolge anderweiter Abgrenzung der fünf Landesbauinspektionen gehörten in der Provinz Schlesien u. a. vom 1. April 1907 ab zum Dienstbezirk a. der Landesbauinspektion II (Hirschberg) die Kreise Bunalau, Görlitz, Goldberg-Damau, Hirschberg, Höherswerda, Lauban, Löwenberg, Rothenburg, Sagan, Schönau und Spröttau; b. der Landesbauinspektion III (Schneidnitz) die Kreise Böhlen, Frankenstein, Glas, Gabel-

schwitz, Jauer, Landeshut, Neurode, Nimptsch, Neichenbach, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg.

* (In der Sitzung des Schiedsgerichts) für Arbeiterversicherung. Regierungsbezirk Liegnitz, am 5. Januar 1907 ist als ärztlicher Sachverständiger des Schiedsgerichts für das Jahr 1907 gewählt worden für die Sitzungen in Hirschberg: Dr. M. v. d. E. d. o. r. p. Sanitätsrat in Hirschberg; für die Sitzungen in Landeshut: Dr. Koehler. Kreisarzt, Geheimer Medizinalrat in Landeshut.

e. (Die Wanderer - Arbeitsstätte) hier, welche sich auf der Herberge zur Heimat befindet, hat im Monat Januar d. J. 117 auf der Wanderschaft befindliche junge Handwerker und Arbeiter 2796 Stunden mit Holzholzen beschäftigt und sie dafür mit erstem und zweitem Frühstück, Mittag-, Abendbrot, sowie mit Nachtlager versorgt. Die Verpflegung erforderte einen Aufwand von 378,10 Mark.

* (Militärisches.) Der Generalmajor a. D. Paul Nogalla von Bieberstein ist am 31. Januar in Dresden nach langem schwerem Leiden gestorben. Im Generalstabe des 8. Armeekorps nahm er am deutsch-französischen Kriege teil. In den Schlachten bei Spicheren, Gravelotte-St. Privat, vor Metz, bei Amiens, an der Marne, bei Bapaume und bei St. Quentin erwarb er sich das Eisene Kreuz erster Klasse.

* (Opernsaison.) Herr Direktor Schmidel hat das Aufführungrecht für Leoncavollos Oper „Bajazet“ erworben, die in der am 31. März d. J. beginnenden Opernsaison zur Aufführung kommt. Unter den bereits genannten Opern werden noch zur Aufführung gelangen: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, „Fra Diavolo“ von Auber, und das „Glöckchen des Gremlinen“ von Maillac.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 49 männliche und 21 weibliche Personen, zusammen 70 angezeigte und 4 männliche und 4 weibliche, zusammen 8, geboren, sodaß der Augang 78 Personen beträgt. 59 männliche und 29 weibliche Personen, zusammen 88 sind abgezogen und 3 männliche und 2 weibliche, zusammen 5 gestorben, sodaß der Abgang 98 Personen beträgt. In derselben Zeit sind drei Ehren geschlossen und 325 Personen von den Gasthäusern und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Trunkenheit und Nuhörstörung wurden 5 Personen zur Haft gebracht, je ein Gefangenentransport nach Lauban, Schweidnitz und Jauer abgeschlossen und 14 Strafbefehle wegen Nebertretens polizeilicher Vorschriften erlassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Schraubenschlüssel in der Schmiedebergerstraße. — Abholungsort ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Verloren: ein schwarzer Muff; ein weißer Fächer mit Kante; zwei weiße Taschentücher, davon das eine gezeichnet L. G. in der Stadt. Fundachen: Im Monat Januar d. J. sind nachstehend gefundene Sachen auf dem Polizeiamt abgegeben und bis jetzt von den Besitzern noch nicht zurückverlangt worden: Zwei Paar schwarze, wollene Handschuhe; eine Rolle Leitungsdraht; zwei rotbraune Portemonnaies mit geringem Inhalt, ein braunes Portemonnaie ohne Inhalt, ein weißes Taschentuch gez. G. N. mit Krone; ein steifer, schwarzer Herren-Hut; eine schwarze Tasche; ein leinenes Säckchen enthaltend ein roteidesches Halstuch; ein Taschenmesser sowie einige Schlüssel.

* (Fundbericht vom Amt Günthersdorf.) Gefunden: mehrere einzelne Schlüssel, eine Wasserflasche, ein schwarzes Notizbuch, ein Pinzette, ein altes Portemonnaie ohne Inhalt, ein schwarzer Pelztragen, ein weißes Taschentuch, gez. E. eine Knabenwindbüchse und ein altes Portemonnaie mit geringem Inhalt, abzuholen im Amt; drei Klippen Holz, abzuholen bei Clara Kluge, Dorfstraße Nr. 48; ein zerissenener Filmmarkchein, abzuholen bei Hermann Peter, Dorfstraße 17a; eine Denkmünze 48/49, abzuholen bei Ernestine Stumpe, Dorfstraße 117; eine Stricknadel mit Glasknopf, abzuholen bei Escharke, Jägerstraße 10, III; ein Taschenmesser mit zwei Klingen und eine Trillerpfeife, abzuholen bei Lindner, Jägerstraße 2, part.; ein Taschenmesser, abzuholen beim Postschaffner Müller, Jägerstraße 5; eine Blattkarte, abzuholen bei Eduard Gottschlich, Bergmannstraße 6; ein Spazierstock mit Hirshornstück, abzuholen bei Kris Feige, Dorfstraße 173. Zugelaufen: ein kleiner gelber Hund mit Doppelngage, abzuholen beim Fleischermeister Schubert, Dorfstraße 111.

L Maiwaldau, 3. Februar. (Verschiedenes.) Nicht lange durften sich unsere Röter der goldenen Freiheit erfreuen, am 7. Januar war die Hundesperrre für unseren Ort beendet und schon wieder ist sie von neuem auf drei Monate verhängt. Ein toller Hund ist hier im Dorfe herumgelaufen, hat mehrere Hunde und leider auch Menschen gebissen. Die von dem Hund gebissenen Personen haben sich sofort nach Breslau zur Schüttimpfung begeben. Eine größere Anzahl Hunde sind erschossen worden. — Die von der Firma Schlag u. Söhne, Schweidnitz, für unsere evang. Kirche gelieferte Orgel ist nun fertiggestellt und soll Sonntag, den 10. Februar eingeweiht werden. An diesem Tage findet im Saale des Herrn Friedrich eine thäatrale Aufführung von Schülern unter Leitung des Herrn Pastor Glück zum Besten des Orgelbaufonds statt. — Der hiesige Männer-Gesangverein hat seine Tätigkeit unter Leitung des Herrn Kantor Geisler wieder aufgenommen und wird am 24. ds. Ms. sein Stiftungsfest durch Gesangsvorträge und theatralische Aufführungen im Saale des Herrn Friedrich öffentlich feiern.

rt. Hermsdorf u. R., 2. Februar. (Die Gemeinderversammlung) hielt am Freitag abend im Hotel „zum Verein“ hier eine Sitzung ab

die vom Gemeindevorsteher Wagenknecht geleitet wurde. Das abgeänderte Ortsstatut betr. die Errichtung einer Fortbildungsschule hier selbst wird in §§ 1—12 angenommen. Nach diesem Statut kommen nur die in gewerblichen Betrieben beschäftigten Lehrlinge als Schüler in Betracht. Die im Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Fuhrwesens, der abdoktorischen und Notariatspraxis beschäftigten Arbeiter bzw. Lehrlinge dürfen die Fortbildungsschule gemäß § 4 des Statuts nur als Gäste bzw. als freiwillige Schüler besuchen. Die Staatsüberschreitungen wurden genehmigt. Nach der Gemeindeabgaben- und Gemeinde-Armenklassen-Rechnung pro 1905/06 sind nachgewiesen: a) Gemeindeabgabenrechnung: in Einnahme 18 514,34 Mark, in Ausgabe 15 374,84 Mark, mithin Bestand: 3139,50, b) Gemeinde-Armenklassen-Rechnung in Einnahme: 2406,40, in Ausgabe 2100,80 Mark, verbliebener Bestand: 805,60 Mark. Dem Kirchendienster Kahl wurden die Gebühren für das Morgen- und Abendläuten und das Aufziehen der evang. Kirchturm-Uhr vom 1. April 1907 ab auf jährlich 15 Mark erhöht. Der Gemeindevorsteher teilte dann mit, daß die von der Gemeinde beschlossene neue Umjahrsteuer-Ordnung ihre Genehmigung erhalten hat. Ferner wurde das vom Landeshauptmann von Schlesien eingegangene Schreiben zur Kenntnis gebracht, in welchem mitgeteilt wird, daß ca. 800 Morgen Fläche infolge der Anlage des Stauweihers bei Warmbrunn aus dem ersten Jagdbezirk der Gemeindebezirk Hermsdorf auscheidet.

* Alsfemniß, 4. Februar. (Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein) veranstaltete am 10. und 11. Februar Theater-Aufführungen, wobei der Bierkeller "Die Großstadtluft" gespielt werden wird. Die Tüchtigkeit der mitwirkenden Kräfte, sowie der anerkannt vorzügliche Schwanz lassen einen regen Besuch erhoffen.

i. Kauffnung, 4. Februar. (Der Amts Ausschuß von Kauffnung) hielt am Freitag seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Neuhä, gedachte zuerst des dahingeschiedenen Majors a. D. von Bergmann. Es folgte die Rechnungslegung der Amtslasse pro 1906. An Unfallsostenbeitrag wurden 2½ Prozent des Steuerfossels (gegen 2¾ Prozent im Vorjahr) erhoben. Der Vorsitzende gab dann einen ausführlichen Geschäftsbericht, aus dem ersichtlich war, daß die Arbeitslast der Amtsverwaltung ständig zunimmt. Es sind zehn gerichtliche und 110 polizeiliche Bestrafungen verfügt worden. An Quittungskarten wurden 1089 umgetauscht resp. neu ausgestellt. An Verunsicherungen wurden 82 gemeldet, darunter ein tödlicher. Außerdem verunglückte ein Kind durch Erstickung. Baugenehmigungen wurden 39 erteilt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den neueren Bauten fast durchweg auch der äußerer Schönheit Rechnung getragen wird. An ansteckenden Krankheiten kamen nur drei Fälle von gutartiger Diphtheritis vor. Auch der Gesundheitsaufstand unter dem Vieh war durchaus bestrieden. Es wurde noch mitgeteilt, daß unsere rührige freiwillige Feuerwehr die Zahl der Feuerwehrstellen, besonders im Niederdorfe, vermehren wird. Auch die Beschaffung eines Rettungsapparates wird beabsichtigt. Die freiwillige Sanitätskolonne wird bis zum 1. April zwei Unfallstationen für erste Hilfeleistung mit zusammenlegbarer Tragbahre und Verbandzeugtornistern einrichten. Es folgte noch eine Beratung über das Gefängniswesen.

m. Greiffenberg, 3. Februar. (Tödlich verunglückt.) Der in weiten Kreisen bekannte Blechereibesitzer Herr Rudolf Richter in Neudorf-Greiffenstein war gestern in seinem Maschinenraume tätig. Gedenksam kam er dabei den Kreisriemen zu nahe, wurde erschlagen und mit solcher Hestigkeit herumgeschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man fand den Bedauernswerten mit zertrümmerter Schädeldecke vor. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter.

-e- Lauban, 3. Februar. (Verschobenes.) Die von der Firma Anoch u. Co. (Ton- und Dinaswerke) in Wünschendorf erbaute Fabriksschule wird nach einer Mitteilung der Königl. Regierung am 15. Februar d. J. eröffnet werden. — Dem Kantor Besser in Wünschendorf, welcher bisher 140 Schüler allein zu unterrichten hatte, bewilligte die Schulgemeinde-Berretung für das Jahr 1906 eine persönliche Zulage von 200 Ml. Vom 1. April ab erhält Herr Besser eine dauernde Zulage von 100 Ml., da die Schülerzahl dann immer noch 115 beträgt. — Die im Bau begriffene zweite Geleisanslage von Richtenau bis Nikolausdorf wird am 1. Mai d. J. dem Betriebe übergeben. Das zweite Geleis von Nikolausdorf bis Mohs bei Görlitz soll im nächsten Jahre ausgebaut werden.

r. Deutmannsdorf, 3. Februar. (Verschiedenes.) Am Freitag wurde Herr Lehrer Pracht aus Gr.-Böckern bei Liegnitz als ev. Kantor im Beisein der kirchlichen Förschäften und des ev. Schulvorstandes von Herrn Pastor Reichert feierlich in sein Amt eingeführt. — Herrn Pastor Steinig sind aus Anlaß des Überganges in den Ruhestand vom lath. Schulvorstand aus Dankbarkeit für die Treue in seiner langjährigen Wirksamkeit innerhalb der Gemeinde wertvolle Geschenke überreicht worden, n. a. ein Sofa. — Die Post befindet sich nunmehr im Vereinshäuse. — Nach 30jährigem Bestehen ist dem Militärverein Deutmannsdorf-Hartliebsdorf vom Kaiser Hahnenbänder und ein Hahnenkugel mit preußischem Wappen verliehen worden. Wie früher schon gemeldet, beabsichtigt genannter Verein diesen Sommer neben der Einweihung des Kriegerdenkmals auch eine solche einer neuen Fahne.

* Görlitz, 2. Februar. (Wechselwirkung.) Das altebekannte Hotel "zur Krone" am Obermarkt, das bisher Herrn W. Richter gehörte, wurde in der Anfangsversteigerung von Herrn Hoffmann für 153 000 Mark erstanden. Belastet war dasselbe mit etwa 260 000 Mark, sodass also über 100 000 Mark Hypotheken verloren gingen.

"Gott als Erzieher".

Am Donnerstag abend sprach Herr Prediger Tschirn in der Freidenker-Vereinigung über das Thema: "Gott als Erzieher des Menschen geschlechts." Er ging davon aus, daß die bekannte Petition betr. die Beseitigung der Eidesformel für Freidenker und Dissidenten aufs Neue begründet dem künftigen Reichstag zugehen werde, da es ein Widerspruch gegen die Freiheit des Glaubensbekenntnisses sei, wenn man über Gott und göttliche Dinge irgend welche Vorchristen entgegennehmen müsse. Daz man jenen Wunsch der Freidenker, dem sogar die Theologen vielfach zustimmen, bisher nicht erfüllt habe, liege daran, daß immer wieder die Parole laute: Dem Volk muß die Religion erhalten werden! Und es sei auch die Meinung darin enthalten, daß das Volk nur in der Furcht Gottes erzogen werden könne. Ein Geistlicher hat sich über den Gedank geäußert, daß ja hier "Gott zum letzten Dröhnmittel" gemacht werde.

Damit ist das ganze dogmatische Prinzip des kirchlich-christlichen Glaubens gekennzeichnet. Das Volk könne sich allein nicht erziehen, es brauche den starken Erzieher. Gott wird "Vater" genannt, aber wenn man genau zusicht, so wird das Väterliche immer mehr und mehr zurückgedrängt und mehr ein äußerliches Verhältnis vorausgesetzt. Dieser Glaube soll nun die Menschen sittlich machen, der Glaube an den Rächer! Hierüber müßte man sich wundern. Wer die Gedanken sind eben von Jugend auf geföhmt und die Empfindungen abgestumpft. Schon das mäßig begabte Kind müßte erkennen, daß die Erziehung des Menschen geschlechts durch den biblischen Gott absolut resultatlos verlaufen ist — er hat sie immer nur dahin geleitet, wohin er sie nicht leiten wollte.

Das erste Menschenpaar wird in die Versuchung mitten hineingestellt, d. h.: das, was erst die Frucht der Erziehungstat sein soll, wird hier gleich am Anfang gefordert. Die Mutter, die ihr Kind sich selbst überläßt, wird, wenn ihm dadurch ein Unglück zustoßt, bestraft. Der Gott Jahre stellt die Kinder absichtlich in die Gefahr — das schlägt allen Grundzügen von Pädagogik ins Gesicht. Die Strafe für Kinder pflegt doch stets im ersten Maße milde zu sein, — hier aber eine Strafe, die alle menschlichen Begriffe übersteigt, nämlich: die Vertreibung aus dem Paradies, der Tod, ein Leben in Mühsal und Kummer und die ewige Verdammnis des ganzen Menschen geschlechts! Von daher sollen wir alle verderbt sein im Keime und unfähig, das Heil zu erringen. Das Empfinden: wie kommen wir dazu, zu bilden für Adam und Eva? — ist nun allerdings leidlich allgemein, aber daß hier eine Strafe gefolgt ist auf ein Vergehen, das keines war, das hat man bisher immer noch nicht eingesehen.

An und für sich ist nämlich jene Tat die schönste und beste, die die ersten Menschen tun konnten, denn Adam eroberte sich dadurch die göttliche Erkenntnis. Es geht hier eben alles durcheinander. Das ganze Menschengeschlecht wird verworfen, weil die ersten Menschen in ihrem Unbewußtheit einmal ungehorsam waren.

Da dies nun alles vom Kinde von Klein auf gelernt werden muß, so muß die klare, sittliche Erkenntnis verwirrt werden. Redner erinnert an das Wort Schillers, nach dem der Sünderfall der ersten Menschen aufzufassen ist als der "Abfall vom Instinkt", wohl eine Empörung, die aber zugleich das Erwachen des Menschengeschlechtes bedeutet, damit er sich, wenn auch erst im Laufe von Jahrtausenden, ein Paradies der Freiheit und Erkenntnis erobere. Viel besser als diese widersprüchsvolle Legende läßt sich doch die Lebendige Sittlichkeit in das Kind hinein und aus dem Kinde herausbringen.

Gegen einen Gott als Erzieher des Menschengeschlechtes spricht also schon der Anfang der Schöpfungsgeschichte. Und weiterhin ist es dieselbe Sache z. B. mit Cain. Schließlich reute es Gott, daß er die Menschen geschaffen, und da verhängte er über sie die Sintflut, — ein recht großes Radikalmittel, aber doch kein Erziehungsmitel. Das ist die Tat eines Herrn, aber nicht die eines Vaters, der sich bemüht, seine Kinder zu erziehen. Schon ein Vater, dessen Kinder ungeraten sind und der ihnen deshalb den Tod wünscht, erscheint uns als etwas schreckliches. Gott ließ seine Kinder alle ertrinken und zwar in langsamem, qualvollen Tode.

Solche Lehren müssen das Kind zwingen, lieber nicht über alles dies nachzudenken. Nun haben noch dazu alle diese Strafen nicht einmal geholfen. Die eine gerettete Familie hätte doch nun endlich gut sein müssen, aber schon die Söhne Noahs benahmen sich so schlecht wie möglich. Und auch der Turmbau zu Babel geriet zur Unzufriedenheit Gottes.

Und nun verfiel Gott auf ein neues Mittel: er wählte sich Abraham aus, durch den er seine Taten dem ausgewählten Volke deutlich machen wollte. Auch das mißglückte und Gott wollte die ausgewählten schon wieder verderben, wenn nicht Moses für sie gebeten hätte. Der Herr ließ sich überreden, aber ein Strafgericht verhängte er doch.

So ist es weitergegangen, bis im Himmel anders beschlossen wurde und Gott sich in der Person des Sohnes aufmachte, um sich zum Opfer darzubringen, weil der Menschheit nicht zu helfen war, weil sie auf dem Wege der Erziehung nicht zum Heile gebracht werden konnte. Wo aber ist nun im Christentum selbst die Erlösung und das Heil? Nebenall sehn wir fast durchweg Krieg und Unfrieden, Hass und Verfolgung, Unterdrückung und Sklaverei, Marter und Mord usw. Die ganze Erziehung des Menschengeschlechtes hängt aus im Mißerfolg. Und zwar gerade nach dem Zeugnis der Prominen ist es so traurig mit dem Ausgang des Menschengeschlechtes bestellt. Es heißt: "Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Aber er vermag doch eben nicht, dies zu bewirken.

Dass es unmöglich ist, dass die Menschen auf ewig verworben sein sollen, das drängt sich jedem denkenden Menschen auf. Bei jenen Lehren kann ja auch nichts besseres als eine Art Verzicht und Verzweiflung herauskommen, weil die Grundprinzipien und die eigentlichen Entwicklungen falsch sind. Die Juristen fassen den Begriff der Strafe schon verschieden auf: einerseits als Sühne und Genugtuung im Gegensatz zur christlichen Anschauung, — andererseits als Mittel zur Besserung, als Hilfsmittel der Liebe. Deshalb sehen wir jetzt schon Ansätze zu einem humaneren Strafrecht, wie sich z. B. im Strafausschuss zeigt. So sehen wir die Nächte, die von der Religion zum praktischen Leben führen und zwar hinein sogar in das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, Kindern und Angeklagten. Die neue Auffassung dringt humanisierend ein in das alte System. Dass dieser Gott nicht mehr der höchste Erbauer ist, bedeutet gerade den höchsten Triumph der

Aus den Tiefen des Empfindens, des Denkens und der Wissenschaft wächst heraus ein neues, höheres Ideal. Wir sind es nicht, die da leer und blank und bloß dastehen, nichts glauben und nichts haben, die ohne Ideale sind. Wir sind reicher, fruchtbarer, glücklicher, harmonischer, stärker als die, die auf ihren alten Glaubenssäulen bleiben und sich ein schönes Lebens- und Menschheitsideal garnicht denken können. Der Triumph der wahren Gerechtigkeit im Zeichen der Humanität und Liebe, das Wachsen, selbst in der trockensten Juristerei, des neuen schönen Menschentums kündigt an, was noch alles geboren werden kann, wenn wir diese unsere Weltanschauung noch recht fassen und lehren wollten. Gerade die Gegenwart legt es besonders nahe, dass diese neue Weltanschauung, die heimlich bei so vielen lebt und webt und im einzelnen Menschen fruchtet bringt, dauernd gepflegt werden muss und ihre Anhänger dauernd Fühlung haben müssen gegen den Materialismus, gegen das Dogmentum, das doch immer wieder ersteht, weil sich hier eben alles zusammenklammert. Da muss sich auch bei uns alles zusammenordnen, um einen Turm, eine Festung zu bilden, so hoch und stark, dass alle Anläufe aus dem Mittelalter gegen die neue Zeit mit Leichtigkeit zurückgewiesen werden können und von selbst zerstossen müssen.

Von Jahr zu Jahr zeigt es sich, wie nötig es ist, dass alle modernen und freien Denkenden sich zusammentun, sich gegenseitig stärken, damit sie wissen, welche Geisteskräfte sie tragen und was noch alles hervorgeholt werden kann. Die Zeit ruft immer mehr zur Tat und zum Zusammenschluss in einer großen freidenterischen Organisation.

Der Verein deutscher Gartenkünstler

Hält seine erste Winter-Wanderversammlung am Sonnabend nach Sonntag in Hirschberg und Warmbrunn ab.

Am Sonnabend abend fand ein zwangloser Begrüßungsabend im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ statt, zu dem sich auch die Mitglieder des Gartenbauvereins und des Vereins selbständiger Gärtnner im Niesen gebirge zahlreich eingefunden hatten. Leider hatten sich zahlreiche auswärtige Herren, die vorher ihr Ergehen angekündigt hatten, durch die Ungunst des Wetters von dem Besuch abhalten lassen.

Am Sonntag morgen fuhren die Teilnehmer mit der Elektrischen bis Warmbrunn und besichtigten zunächst unter Führung des Obergärtners Herrn Kluge die Gewächshäuser des Grafen Schaffgotsch. Dann wurde der gräfliche Bibliothek und deren umfangreichen Sammlungen, die so viel des Interessanten bieten, ein Besuch abgestattet, wo Herr Professor Dr. Rentwig die Teilnehmer begrüßte.

Nach einem gemeinschaftlichen Frühstück in der „Gallerie“ begannen in demselben Hotel um 2 Uhr die geschäftlichen Verhandlungen, die der Geschäftsführer des Vereins, Herr Windfuhr-Berlin, mit herzlicher Begrüßung der Anwesenden eröffnete. Namens der Stadt Hirschberg begrüßte Herr Stadtrat Dinglinger-Hirschberg die Versammlung und sprach die Sympathie der städtischen Behörden von Hirschberg mit den Bestrebungen des Vereins aus. Herr Windfuhr erstattete dann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Wanderversammlung, die im Sommer in Liegnitz stattgefunden hat. Darnach hat der Verein eine sehr rege Tätigkeit entfaltet und erfreulicherweise ist auch die Mitgliederzahl des Vereins, die bei der Gründung nur 42 betrug, auf 140 gestiegen. Der Hauptzweck des Vereins ist, dem Wirken der Gartenkünstler diejenige Anerkennung und Würdigung zu verleihen, die ihm gebührt und die andere Berufe, z. B. die Architekten, schon erreicht haben. Die weiteren Fragen, die Redner erwähnte, die Stellung der Gartenbaukunst zum Heimatbuch und zur Architektur, die Frage der Fachliteratur gaben Anlass zu einer recht interessanten und anregenden Aussprache.

Bezüglich des Heimatbuches erkannte man an, dass diese Bestrebungen an sich durchaus berechtigt sind und dass in dieser Beziehung vielfach gefündigt worden ist. Aber es sei wohl doch über das Ziel hinausgeschossen, wenn man ohne weiteres, manchmal sogar ohne nähere Prüfung jede Schöpfung des Landschaftsgärtner als eine „Verhandlung der Natur“ bezeichne. Wenn man immer manche alte Gartenanlagen als musterhaft und heute unerreichtbar hinstelle, so solle man doch bedenken, dass es gerade das Alter ist, das diese Anlagen so schön gemacht hat. Dadurch sind diese alten Anlagen so mit der Natur verwachsen und damit gewissermaßen bodenständig geworden. Diese Vorteile können bei neuen Anlagen natürlich nicht hervorgebracht werden. Ferner sind die noch heute bestehenden alten Anlagen die allerbesten ihrer Zeit, denn die minderwertigen sind längst im Laufe der Zeit beseitigt worden. — Auf

eine Anregung des Herrn Sußmann-Hirschberg erklärte Herr Stadtrat Dinglinger, dass bei dem Bebauungsplane des Hirschbergs geländes von vorhernein auch gartenbaufürstliche Interessen mit in betracht gezogen worden sind, um so etwas künstlerisch Vollendetes zu schaffen. Man begrüßte diesen Standpunkt der Hirschberger städtischen Behörden mit Freuden und sprach sich im Prinzip gegen den heute noch zum Teil geltenden Grundsatz aus, dass sich die Gartenbaukunst der Architektur nur unterordnen und sich ihr anschmiegen solle. Nein, Architektur und Gartenbaukunst müssten von vornherein hand in Hand gehen, dann erst lasse sich etwas künstlerisch Vollendetes schaffen. — Die Warmbrunner Kur anlagen erfuhr auch eine lebhafte Besprechung, wobei man der Ansicht der Warmbrunner Herren, der schönste Schmuck dieser Anlagen sei die unvergleichliche Aussicht nach dem Hochgebirge und darauf müsse in allererster Linie immer Rücksicht genommen werden, voll und ganz bestimmt. Herr Obergärtner Wirt gab dann einen kurzen Bericht über die neuen gärtnerischen Anlagen auf dem Kreuzberg bei Hirschberg, die Geh. Kommerzienrat Caro mit ganz erheblichen Kosten ausführen lässt. Die Arbeiten, bei denen auch ganz gewaltige Erdbewegungen auszuführen waren, sind noch nicht beendet. Bei dieser Gelegenheit bittet Herr Hoffmeister Bergmann-Warmbrunn, auch bei diesen Erdarbeiten des Geologen nicht zu vergessen und alle Funde, die in dieser Beziehung gemacht werden, bei ihm oder einem anderen Sachverständigen anzumelden. Herr Stadtrat Dinglinger sagte bezüglich der von der Stadt Hirschberg auszuführenden Arbeiten möglichste Berücksichtigung dieses Wunsches zu. — Herr Chats-Berlin gedachte mit warmer Worte des Andenkens des verstorbenen Kommerzienrats Hoffmann-Hirschberg, der ein großer und tatkräftiger Freund der Blumen und des Gartenbaus war.

Eine sehr eingehende Besprechung in den Verhandlungen erfuhr dann noch die Fachliteratur. Einige neue Eingänge wurden eingehend besprochen. Im Allgemeinen war man der Überzeugung, dass viele Werke über die Gartenbaukunst leider allzu sehr von der Theorie beherrscht würden. Dem Publikum würden da sehr schöne Bilder als Muster vorgezeigt, die sich aber dann leider in der Wirklichkeit praktisch gar nicht erreichen ließen. Dem Wunsche, dass deshalb die Praktiker sich mehr an der Herausgabe von Werken beteiligen sollten, wurde entgegengehalten, dass, wie überall, so auch im Gartenbau die Praktiker sich nicht gern mit Bücherschreiben beschäftigen. Einer von Herrn Sußmann ausgesprochenen Anregung aufgrund des Bespruchs der Vorstand, nach Mitteln und Wege zu suchen, um alle Eingänge der Fachliteratur den Mitgliedern des Vereins möglichst billig zugänglich zu machen.

Zum Schluss der sehr anregend verlaufenen Sitzung konnte der Vorsitzende die erfreuliche Tatsache konstatieren, dass mehrere neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind. — Nach einem Spaziergang durch den im prächtigsten Winterschmuck prangenden Kurpark vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen in der „Gallerie“, das bei vorzülichen Darbietungen aus Küche und Keller einen angenehmen Verlauf nahm. Für Montag war eine gemeinschaftliche Hörnerverschlittenfahrt nach der Peterbaude geplant.

Feuilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(13. Fortsetzung.)

Nur einen Tag in der Woche gab es, an dem er keine Knaben zu unterrichten und keinen chirurgischen Demonstrationen beizuwöhnen hatte — wo der heilsame Zwang der Arbeit zeitweilig auslieferte, und man es sich gestatten durfte, auch einmal den gärtnerischen Empfindungen Daseinsrechte zu gewähren. An diesem Tage pflegte Werner seine Schritte vormittags zu bestimmter Stunde nach der Staatskirche zu lenken, und dort hinter einem bestimmten Pfeiler ganz im Hintergrunde Posto zu fassen. Von dort aus konnte er beobachten, ohne selbst gesehen zu werden; und wenn er dann, bei Beendigung des Gottesdienstes, seinen Posten wieder verließ, dann lag auf seinen offenen Augen ein träumerisch her Ausdruck, etwas Weltentwöhntes und zugleich Ergebungsvolles — so, als habe er eine himmlische Vision geschaخت. Ja, wahrscheinlich — unerreichbar, wie ein Engelsbild, erschien ihm das süße Antlitz, in dessen Anblick er versunken gewesen! Wie konnte ein Erdenwurm, gleich ihm, sich vermessen, den verklärten Blick dieser wunderhaften Augen auf sich zu senken — die auszahlen, als vermöchten sie schon den Schleier zu durchdringen, der die Geheimnisse des Jenseits verbüllt!

Als Woche um Woche verstrich, ohne dass er von ihr, die ihm früher so nahe und so vertraut gewesen, mehr zu sehen bekam — da begann er fast, sie so zu betrachten wie ein geliebtes Wesen, das durch den Tod von ihm getrennt war, und dessen Bild in stiller Feierstunde bei ihm Einkehr hielt.

An einem frostigen Wintertage, wie sie im Norden Russlands häufig sind — wo die durchsichtige Luft von lauter blühenden Eiskrystallen erfüllt zu sein scheint und eine wunderbar belebende Einwirkung auf den Menschen ausübt, hatte Mittberg dem Drängen der Knaben nachgegeben, mit ihnen auf der Neva Schlittschuh zu laufen. Vor ihnen geradeüber liegen dräuend die düsteren Mauern der Peterpaulsfestung empor, und wie sein Blick darüber hinwegschweift,

regte sich in Werner plötzlich der Wunsch, das Innere dieses zu schauriger Verüchtigkeit gelangten Staatsgefängnisses in Augenchein zu nehmen.

Wieder zu Hause angelangt war er eben dabei, seine Schlittschuhe zu reinigen, als der Präfekt an seinem Zimmer vorbeikam und stehen blieb, um sich mit dem Mediziner über eine außergewöhnliche Operation zu unterhalten, welcher Werner am Vormittage in einem Krankenhaus beigewohnt. Viruleff, der stets ein lebhaftes Interesse für dessen Studium zeigte, hörte den Ausführungen mit Aufmerksamkeit zu. Als Rittberg geendet und der Präfekt sich entfernen wollte, brachte ersterer seinen Wunsch vor, die Festung besichtigen zu dürfen. Ein eigentümlicher Ausdruck trat in die Augen des Präfekten, um ebenso rasch wieder zu verschwinden, und ein blitzzartig aufleuchtender Blick traf den jungen Deutschen.

„Die Festung?“ wiederholte er und zog die Augenbrauen in die Höhe — „wissen Sie was, lieber Freund, die Sache belohnt sich wirklich nicht! Sie würden dort absolut nichts finden, was Sie interessieren könnte. Steinerne Mauern — finstere, verkommen Phystognomien — Zellen, von denen die eine genau so aussieht, wie die andere! voilà tout.“

„Trotzdem möchte ich gar zu gerne das berühmte Staatsgefängnis sehen, von dem man schon so viel gehört hat,“ beharrte Rittberg. „Vorausgesetzt natürlich, daß Exzellenz nichts dagegen haben.“

„Nicht das Geringste, mein Freund,“ entgegnete der Präfekt leichthin. „Ich werde Sie sogar mit dem größten Vergnügen selbst herumführen. Ist es Ihnen recht, wenn wir gleich morgen früh hinfahren?“

„Sehr gütig, Exzellenz!“

„Also abgemacht!“ lächelte der Präfekt liebenswürdig, „morgen vormittag um zehn.“ Er winkte mit der Hand und entfernte sich.

15. Kapitel.

Mit dem Schläge zehn hielt des Präfekten Schlitten vor dem Hauptportale, aus welchem dieser selbst, von Rittberg gefolgt, fast im gleichen Augenblick trat. Militärische Prunklichkeit war etwas, worauf er bei sich selbst und anderen streng hielt.

Auf der Fahrt, während er eigenhändig das prächtige Rappen-gefangen lenkte, zeigte sich Viruleff ungewöhnlich schweigend und in Gedanken verloren. Rittberg hatte sich den Rockfragen in die Höhe geflappt und neigte den Kopf gegen den schneidendem Wind, der über die Nase empfindlich kalt wehte. Die Droschenkutscher an den Halteplätzen schlenderten mit den Armen, um sich zu erwärmen, und ihre Nasen glühten blaurot gefroren aus den riesigen Schaffellfragen.

Unter ihrer blanken Eisdecke bildete die Neva jetzt eine glatte Fahrstraße, auf der endlose Reihen von Schlitten, mit Waren und Brennholz beladen, dahinsausten. Die weite Fläche wimmelte von Menschenhaufen.

Doch dieser Anblick war für Werner nachgerade nichts Neues mehr und so achtete er kaum darauf; denn schon kam der imposante Gebäudekomplex der Festung in Sicht, und seine düstere Silhouette hob sich scharf vom klaren Himmel ab. Wie ungezählte unheimliche Augen blickten die Fensterreihen herab, als spähten sie unter dem Publikum nach neuen Opfern.

Es schien, als werde der Präfekt erwartet — denn kaum, daß der Schlitten hielt, öffneten sich bereits die mächtigen Torsflügel, um sofort hinter ihm und seinem Begleiter wieder ins Schloß zu fallen.

„Jetzt sind Sie im Gefängnis,“ lachte Viruleff.

Sie standen in einem geräumigen Hofe, den hohe Mauern von allen Seiten umgaben. Hwarz schien auch hier die Sonne herein, und ihre Strahlen spielten gerade so unbekümmert, wie draußen in Wald und Feld; aber es lag etwas grausames in diesen Sonnenblenden, wenn sie den kalten Stahl der bajonette aufblitzen ließen und die zusammengesunkenen Gestalten der Straflinge, die sich unter jüngerer Bewachung auf dem Hofe ergingen, zu grotesken Schattenbildern verzerrten.

Die beiden Besucher passierten eine eisenbeschlagene Tür und traten in eine Vorhalle, in welcher sich eine Anzahl Türen rechts und links befanden und Korridore sich nach verschiedenen Richtungen abzweigten.

Das Zimmer, das sie zunächst betraten, war ein großer, vier-eckiger Raum mit weißgetünchten Wänden, der wie eine Wachtstube aussah; ein langer Tisch aus Tannenhölzern stand darin und ebenjolche Bänke, während ein riesenhafter Kachelofen eine Gluthitze verbreitete. Mehrere Angestellte saßen und standen umher. Die Ersteren schnellten bei des Präfekten Eintritt von ihren Sitzen in die Höhe, und alle grüßten. In der einen Ecke war ein junger Mensch an einem Stehpult mit Schreiben beschäftigt; zu ihm trat Viruleff heran und prüfte schweigend die Eintragungen, die er gemacht hatte. Darauf flüsterten sie eine Weile miteinander und dann wandte sich der Präfekt wieder an Rittberg: „Wir brauchen keinen Führer,“ sagte er.

Und nun ging es quer durch die Vorhalle in einen der Korridore, dessen lähle Steinwände in regelmäßigen Abständen durch Türen unterbrochen waren. Jede dieser Türen hatte ein Schiebefensterchen, durch welches der dahinter befindliche Strafling beobachtet werden konnte.

In den meisten dieser Hellen lagen politisch „Verdächtige“ in Untersuchungshaft“, bemerkte Viruleff. Plötzlich erscholl hinter einer der Türen, die sie noch nicht passiert hatten, Gesang von einer Männerstimme. Lächelnd legte der Präfekt die Hand auf seines Begleiters Arm.

„Das ist ein junger Kerl — einer von vieren, die in der vorigen Woche verhaftet wurden; er singt unaufhörlich, um sich Mut zu machen — und er versteht! Hören Sie.“

Die Stimme, ein voller, weicher Tenor, hatte etwas, das einen eigentümlich ergriff. Das Lied, das er sang, handelte von Liebe und Abschiedsweh — eine schwermütige, einfache Melodie mit immer wiederkehrendem Refrain, von der sich Rittberg seltsam bewegt fühlte und er empfand den lebhaften Wunsch, den Sänger von Angesicht zu sehen.

Als habe Viruleff diesen Wunsch erraten, zog er Werner mit sich vor die Tür, dann öffnete er leise das Schiebefenster, guckte außer selbst hindurch und machte darauf Rittberg ein Zeichen, das er herantreten sollte.

Ganz in einen Pelzmantel gehüllt, lag da auf niedrigem Feldbett ein Jüngling hingestreckt. Er war so jung, daß kaum ein leichter Klamm auf seiner Oberlippe sichtbar; das Haar trug er lang, wie es die russischen Studenten tun — blondes Lockenhaar, das einem Mädchen zur Freude gereicht hätte, das aber wirr und ungepflegt um sein bleiches Antlitz floh. Die großen, blauen Augen waren stark zur Decke empor gerichtet, und das eine Bein, das über den Bettrand hing, schlug den Fuß zu der Melodie, die mit einer Art schwärmerischer Begeisterung von seinen Lippen tönte. Neben ihm auf dem Boden lag eine Studentenmütze, von Napierklöcken vielfach durchlöchert.

Der Sänger machte so sehr den Eindruck eines unfertigen Knaben, daß dem deutschen Studenten das Herz von Mitleid schwoll. Was möchte er wohl verbrochen haben, und wozu bedurfte es eines so starlen Käfigs für einen so zarten Vogel? In diesem Moment sah der Gefangene den Blick und begegnete demjenigen Rittbergs; er fuhr in die Höhe und ein erwartungsvoller Ausdruck belebte seine Züge. Werner aber trat rasch zurück. Er schämte sich und es tat ihm weh, daß seine Neugier dem armen Gefangenen eine unnötige Aufregung und Enttäuschung bereitet hatte.

Der Präfekt indessen hoffte noch einen langen zögernnden Blick auf ihn, bevor er das Schiebefenster wieder schloß.

Darauf schritten beide schweigend neben einander her; auf Rittbergs Augen malten sich die traurigen Eindrücke, die er soeben empfangen.

„Sie haben ein zu weiches Gemüt, um russische Gefängnisse zu besichtigen,“ bemerkte der Präfekt nach einer Weile.

„Sagen Sie mir, Exzellenz, was hat dieser junge Mensch getan, daß man ihn hier eingesperrt hat?“ fragte Werner.

„Er wurde wegen politischer Vergehen verhaftet,“ gab Viruleff ausweichend zur Antwort. „Es ist immer die alte Geschichte: man will die Welt verbessern, alles nach seinen Ideen ummodellieren — diese jungen Bengel sind gefährlicher als die Alten, denn sie kennen keine Grenzen, sie posaunen ihre brennverbrannten Theorien aus, bis sie der Obrigkeit zu Ohren kommen. Nichts als Wichtigkeit! Ob sie sich damit ins Unglück stürzen, gilt ihnen gleich — ja, sie suchen etwas darin, sich als „Märtyrer der guten Sache“ aufzuspielen. Dieser junge Mann speziell tut mir nur zwar aufrichtig leid — aber er hat es ja nicht anders gewollt!“

„Und was soll mit ihm geschehen?“ forschte Werner. Der Präfekt warf ihm einen listigen Blick zu. „Sie möchten wohl Staatsgeheimnisse ergründen?“ fragte er — „fügte aber vertraulich hinzu: „Na, Ihnen will ichs sagen: Deportation nach Sibirien ist das mindeste.“

„Dieser Knabe?“ In Rittbergs Stimme zitterte die Empörung. Hastig legte Viruleff die Hand auf seinen Arm.

„Nicht so laut,“ mahnte er — „vergessen Sie nicht, wo wir sind. „Dieser Knabe“ hat sich nicht gescheut, gegen das Leben des Baron zu konspirieren.“

Rittberg zuckte die Achseln; eine Antwort schwiebte ihm auf den Lippen, aber er hielt sie noch rechtzeitig zurück. Seine liberalen Ansichten legten es ihm nahe, mit denjenigen zu sympathisieren, welche Gut und Blut dransetzen im Kampf um die Freiheit. Doch er hatte sich fest vorgenommen, politischen Fragen gänzlich fern zu bleiben.

Konnte doch der Ausdruck seiner innersten Gefühlung keinem Menschen etwas nützen, wohl aber ihm selbst erheblich schaden.

Sie waren mittlerweile an das Ende des Ganges gelangt und hogen nun in einen anderen ein. Dort sahen sie vor einer der Befestigungen eine Gruppe Beamte stehen. Viruleffs Schritte beschleunigten sich, und sein Falkenblick umfaßte die Situation. „Was ist hier los?“ fragte er.

„Es handelt sich um Nr. 182, Exzellenz,“ erhielt er zur Antwort; „es scheint, sie hat sich das Leben genommen.“

Die Gruppe teilte sich und alle Hände fuhren an den Mützenrand, während der Präfekt auf die Zelle zuschritt. Werner folgte ihm bis zur Tür, von wo aus er voll Entsezen auf das Bild starnte, das sich seinen Augen bot.

Auf dem Fußboden hingestreckt lag, das Gesicht nach oben, ein treibliche Gestalt. Das weiße Licht des hellen Wintermorgens fiel durch das vergitterte Fenster auf das verzerrte, blaurote Gesicht mit den herborquellenden Augen und herabhängendem Unterleib, wie es im Todekampf erstarrt war. Langes, rabschwarzes, ungewöhnlich lippiges Haar umrallte sie in wilden Strähnen, wie ein Gewirr von Seetang, das der Sturm an den Strand geworfen hat.

Die Gestalt war schlank und zierlich, Hände und Füße klein; die sanfte Rundung von Kinn und Wangen, die schöngeformten Augen mit den langen Wimpern deuteten darauf, daß die Frau einst schön gewesen. Ihres Alters mochte sie nicht mehr als dreißig Jahre zählen.

Wohl eine Minute lang betrachtete der Präfekt die Leiche, ohne ein Wort zu sagen. Welcher Art seine Empfindungen dabei sein möchten, das verriet sie Züge nicht.

„Wann ist es geschehen?“ fragte er endlich.

"Vor einer Stunde war es noch nicht passiert," entgegnete der Mann, an den er das Wort gerichtet. "Ich habe ganz extra auf die aufgepaßt die letzten Tage und jede Stunde mal hereingeguckt, weil ich mir schon so was dachte. Heute früh schien sie mir aber abwärts. Erzähle habe ich vor einer Stunde wieder nachgelesen; da sah sie auf der Bettdecke, und wie ich die Kappe aufmachte, sah sie mich an und lacht: „O, ich bin immer noch da, Brüderchen!“ sagt sie. Das war genau vor einer Stunde, Erzähler!"

"Du bist ein Esel, Stepanowitsch," versetzte der Präfekt, "Dich von einem Weibe so nasführen zu lassen! Hättest Du Deine fünf Söhne bei Dir gehabt, dann wäre Dir ihr verändertes Wesen auffallen und hätte Dich veranlaßt, doppelt wachsam zu sein. Grade diese angenommene Heiterkeit ist ja ein bekannter Trick der Selbstverdankenden! Deine Nachlässigkeit hat uns nun höchst wahrscheinlich um wertvolle Aufschlüsse gebracht." Er sprach leise, aber mit eindringlicher Schärfe. Die widerwärtige Physiognomie des Wärters nahm einen Ausdruck von Niedergeschlagenheit an; er warf einen gehässigen Blick auf die Leiche, als hätte er ihr am liebsten einen Angriff versetzt.

"Erzähler hätten es nie erreicht, daß die da was verriet," murmelte er.

Da sah der Präfekt von der Toten weg und dem Wärters ins Gesicht; und vor diesem langen, falten Blick erbebte der Mann und seine kleinen rotgeränderten Augen gingen unruhig hin und her.

"Sie hätte gesagt, was zu sagen war!" belehrte der Vorgesetzte ihn.

Von seinem Posten an der offenen Tür her hörte Rittberg diesen Ausspruch; es lag in dem Ton desselben etwas, was ihn erschauern machte. Und wie seine Augen abwechselnd auf der Leiche, und auf dem darüber gebeugten strengen Antlitz ruhten, da war er unwillkürlich froh, daß die Seele, welche diesen sarten Körper bewohnt hatte, weiteren Leidern entronnen sei. „Deckt sie zu“, befahl der Präfekt mit einer Gebärde des Wilderwillsens — „und Du, Mann, lasst Dich warnen. Noch eine derartige Unachtsamkeit, und Du verlierst Deinen Posten.“

Mit mürrischer Miene zog der Gemakregelte die Decke vom Bett herunter und warf sie über die Selbstmörderin.

16. Kapitel.

Indem Viruleff sich dem Ausgang der Zelle wieder zuwandte, fuhr er leicht zusammen, denn jetzt erst bemerkte er, was ihm gänzlich entfallen war — daß Rittberg immer noch in der Tür stand und so die ganze, eigentlich nicht für fremde Augen bestimmte Szene mit angeschaut hatte.

Und plötzlich veränderte sich der Ausdruck seiner Augen; die zusammengepreßten Lippen lockerten sich, der finstere Ernst in seinen Augen verwandelte sich in wehmütige Trauer, und er seufzte tief. Sobald sie wieder auf dem Gang und außer Hörweite der anderen waren, begann er mit gedämpfter Stimme zu sprechen:

"Ich bedauere unendlich, daß Sie Zeuge eines so schaurigen Vorganges sein müssten! Hast mich mit Vorwürfe, Sie überhaupt hergeführt zu haben, denn nun muß ich befürchten, daß Sie mich für alle Seiten als einen Hauptfaktor in dergleichen Tragödien betrachten werden! Statt dessen sollten Sie mich eher bedauern, daß meine Stellung mich zwinge, welchem Mitleid mein Herz zu verschließen, wo es sich um die Sicherheit des Vaterlandes handelt."

Diese Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Werner. Wenn gleich der furchtbare Eindruck, den er soeben empfangen, nicht sofort trüben wollte, so begann er doch, an seiner individuellen Auffassung irre zu werden, und amischen zwei sich widersetzen Auffassungen an schwanken. War Viruleff wirklich der großdenkende, weitherzige Mensch, der er nach seinen eigenen Ausführungen von rechtsseitigen sein müsste, wie konnte er es dann über sich gewinnen, Polizei-Präfekt zu sein?

Als habe er seines Begleiters Gedankengang erraten, fuhr Viruleff fort:

"Mein Amt und seine Pflichten lasten schwer auf mir — Sie können mir's glauben. Und ich hätte es schon längst niedergelegt, wenn nicht der Wille meines Monarchen mich hielt. Der Zar verfügt — und das nicht ganz mit Unrecht — die Meinung, daß kein anderer im russischen Reiche imstande wäre, diesen Posten auszufüllen. Es könnte mir auch bei den gegenwärtigen Zeiten als Freiheit ausgenutzt werden, wollte ich mein Abschiedsgesuch einreichen. Ich habe zahllose Feinde. Gefürchtet und gehaßt, wie ich von einem großen und zum Neukersten entschlossenen Teil der Nation bin — ist mein Leben keinen Pfifferling wert! Aber ich bin Soldat. Soll ich da vor dem Feinde kapitulieren?"

Sein feuriges Auge blickte den jungen Deutschen an, sein ganzes Gesicht war von lebhafter Bewegung erfüllt. Über das Lächeln, das flüchtig um seine Lippen spielte, hatte etwas von Bitterkeit. „Bezeiñnen Sie den Polizei-Präfekten?“ fragte er.

"Gewiß nicht, Erzähler," gab Werner überzeugt zurück. Er empfand nur noch Bewunderung für den tapferen Soldaten, der seine Pflicht tat, unbekümmert um die Gefahren, die ihm von allen Seiten drohten.

Zwischenzeitlich war man in einem anderen Teil des Gefängnisses angelangt. Die Zellen, welche jetzt an die Reihe kamen, und deren üble Gerüche ihnen schon von fern entgegenschlugen, waren, da sie gärumiger waren, je für eine Anzahl Leute bestimmt, die ihre Strafe wegen geringerer Vergehen abbüßten. Es war eine abstoßende Gesellschaft, die da herumlag und stand; manche von ihnen in schmutzigen Schafspelzen, alle ungewaschen — jedes einzelnen Gesicht den

Stempel der Brutalität und Verkommenheit tragend. Dann hatten sie einen Blick in den Sitzungssaal geworfen, von dessen Hauptwand das lebensgroße Bildnis des blonden, leutselig blickenden Alexanders II. herabschaut — sich ein Weilchen im Lazarett aufgehalten, und dann den Rückweg durch die Festung anzutreten, als der Präfekt an einer abwärts führenden Treppe stehen blieb, deren Ende sich in pechschwarze Finsternis verlor: „Da gehts zu den unterirdischen Zellen,“ bemerkte er. „Die dürfen wir nicht inspizieren — und es würde auch der Mühe nicht verloren.“

Fortsetzung folgt.

Bei

wird

Blutarmut u. Bleichsucht

Kasseler Hafer-Kakao

als Kräftigungsmittel tausendsach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Bitte besichtigen Sie unseren

Räumungs-Verkauf

Große Posten Wollwaren, Strumpfwaren, Handarbeiten, Unterkleider, Handschuhe etc. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt.
Gelegenheitskübel in Leib- und Tischwäsche für Ausstattungen. Verkauf nur guter Waren. — Keinerlei Kaufzwang.

Kaufhaus R. Schüller.

An freiwilligen Spenden zur Beschaffung von Brennmaterial gingen ein: P. N. 3 Mt., G. 10 Mt., C. A. contra L. Sch. Streitsache 3 Mt., Frau v. Hugo 5 Mt., Bankier C. Sattig 12 Mt., Frau Binnengrat 20 Mt., Stadtrat Hanke 3 Mt., Erster Bürgermeister Hartung 2 Mt., Sanitätsrat Dr. Beere 5 Mt., Ungenannt 10 Mt., Bruno Anders 80 Mt., Privatus Berndt 5 Mt., Kaufmann Lüer 10 Mt., Inspektor Kellner 8 Mt., Schul-Bölder 3 Mt., B. R. 5 Mt., Kangleiter Klapper 2 Mt., A. Papp 3 Mt., Gust. Bormann 5 Mt., G. 20 Mt., Oberst Haupt 20 Mt., R. Bettauer 5 Mt., S. Kurniter 10 Mt., Frl. H. 2 Mt., Frl. Schmidt 10 Mt., Frl. A. G. 3 Mt., Fr. L. 2 Mt., Rentier Bormann 2 Mt., Bäckermeister Wehrsig, Langfir, 5 Mt., Geschw. S. 10 Mt., Dr. Augel 2 Mt., Fr. Dittmann 8 Mt., Frau Kommerzienrat Linke 50 Mt., Frau Hamm Röhr 3 Mt., Frau Sanitätsrat Straehler 3 Mt., Ungenannt 50 Pf., Faustmann 2 Mt., Ungenannt 10 Mt., Frau v. Bärensprung 5 Mt., Borschuk-Verein 20 Mt., Frau Windel 50 Mt., F. & H. 2 Mt., A. R. 1,50 Mt., Frau Eugenie Bürgel 8 Mt., O. P. 10 Mt., Doktor H. H. 3 Mt., Frl. Kosch 2 Mt., Wehrsig 5 Mt., G. Henrich 5 Mt., Arthur Hornig 5 Mt., Gustav Hornig 5 Mt., Landgerichtsrat Wieter 2 Mt., Frau Albert Bergmann 10 Mt., Paul Walter 4 Mt., A. Renner 5 Mt., Frl. Scholz 2 Mt., Neumerkel 10 Mt., Direktor Bindseil 3 Mt., Dienstag-Negelgesellschaft 20 Bentner Kohle, C. Kuhmiz 40 Bentner Kohle, Fa. W. Kränkel 100 Bentner Kohle, Br. R. 5 Mt., R. 1,50 Mt., Dienstag-Negelgesellschaft im Landhaus 20 Mt., Kreisbau v. Seckendorff 3 Mt., Fürstenfabrikant Schwanz 3 Mt., Regellius R. u. M. 1905 5 Mt., Fabrikbesitzer Rudolph 1 Mt., J. Erfurt & Ultmann 10 Mt., Stadtrat Dinglinger 5 Mt., M. H. 3 Mt., Regellius des Kaufmännischen Vereins 10 Mt., Frau Rentier Klapser 3 Mt., Major Kehl 3 Mt., Lehrer Hilger 2 Mt., Real-Schulherr Weisbrodt 5 Mt., Alter Bürgerverein 10 Mt., Ungenannt 4 Mt., Jul. Seifert 5 Mt., Nicolowski 3 Mt., Frau Hauptmann Günther 5 Mt., J. S. 5 Mt., Ungenannt 1 Mt., Ag. 10 Mt., Frau Oberlandesgerichtsrat Niederstetter 3 Mt., Lehrer Weiß 3 Mt., Stadtrat Weißstein 10 Mt., S. Feldmann 10 Mt., P. R. 8 Mt., A. Hertrampf, Lehrer, 2 Mt., Frau Martha Vogel 2 Mt., C. 1 Mt., Max Bamuth 10 Mt., W. 20 Mt., Bankier Bardele 10 Mt., S. 20 Mt., Ungenannt 1,50 Mt., Frau L. 3 Mt., Rentier Wipperling 2 Mt., Karl Kunze 25 Bentner Kohlen, Fr. R. 10 Mt.

Indem wir bitten, die Bestrebungen des Vereins auch in Zukunft zu unterstützen, danken wir allen Gebern hierdurch herzlichst.

Der Verein für freiwillige Armenpflege.

Bönnig.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

3. Februar.

4. Februar.

Barometer	740 mm	Barometer	787 mm
Thermometer	— 4 °C	Thermometer	— 3 °C
Höchster Stand	— 2 "	Höchster Stand	— 2 "
Lowest Stand	— 5 1/2 "	Lowest Stand	— 4 1/2 "
Feuchtigkeit	100 %	Feuchtigkeit	100 %

Woher stammt diese wunderbare Gewalt!

Das ganze Land ist erstaunt über die wunderbaren Taten, die Herr Mann vollbringt!

Den unheilbaren wird wieder Vertrauen eingeflößt. Aerzte und Prediger erzählen staunend von der Einfachheit, mit der dieser moderne Wundertäter Blinde und Lahme mit Erfolg behandelt und zahlreiche Kranke den Klauen des Todesentreizt. Seine Ratschläge sind unentgeltlich für alle. Dieser Herr erbietet sich, seine Ratschläge unentgeltlich zu geben. Aerzte suchen seine außerordentliche Kraft zu ergründen.

In allen Teilen des Landes werden Männer, Frauen, Aerzte und Prediger durch die von Herrn Mann bewirkten Erfolge in das größte Erstaunen versetzt. Herr Mann ist der Erfinder der Radiopathie.

Dieser Herr bedient sich weder der Medikamente, des Hypnotismus, noch der suggestiven Heilung, um seinen Kranken zu helfen, sondern einer sehr starken physischen Kraft, in Verbindung mit magnetisch ausbereiteten Gegenständen, die die Grundbestandteile des Lebens und der Gesundheit enthalten.

In einer Unterhaltung, die ein Berichterstatter mit Herrn Mann hatte, wurde er von diesem veranlaßt, seine Leier, die leidend sind, oder in deren Familien sich Kranken befinden, aufzufordern, Herrn Mann um Rat zu ersuchen.

Gewisse Leute sagen, daß ich eine göttliche Kraft besitze, und daß meine Kraft eine Gabe Gottes sei. Sie nennen mich himmlischen Wundertäter, den Mann mit der geheimnisvollen Kraft. Man hat mit Unrecht diese Kraft einer übernatürlichen Kraft zugeschrieben; ich bediene mich einer natürlichen Kraft, die aber sehr stark und wirksam ist, deren Gebrauch ich entdeckt habe, und deren therapeutische Wirkung unbestreitbar ist. Ich füge noch hinzu, weil ich davon überzeugt bin, daß der Schöpfer mit den Vorteil, diese Entdeckung zu machen, sowie dieselbe zu vervollkommen, nicht gegeben hätte, wenn er nicht

beabsichtigt hätte, daß ich mich der erworbenen Kenntnis für das Wohl der Menschheit bedienen soll. Ich betrachte es also als eine heilige Pflicht, meine Entdeckung allen zumut zu machen. Ich bitte Sie, allen Ihren Freunden zu sagen, daß sie mit vertrauensvoll schreiben können, wenn sie frank sind; ich werde Ihnen vollständig unentgeltlich mittheilen, was für Sie getan werden kann und Ihnen erklären, wie Sie sich, ohne Ihr Haus zu verlassen, helfen können. Wie schwer die Krankheit auch sein mag, wie hoffnungslos der Fall erscheinen mag, ich wünsche, daß Sie an mich schreiben, mir erlauben, Ihnen zu raten; ich fühle, daß es mein Beruf ist, Kranken zu helfen. Die in der medizinischen Fakultät durch die bewirkten Erfolge hervorgerufene Sensation war so groß, daß mehrere Aerzte beauftragt wurden, diese Erfolge zu prüfen und dieselben, wenn möglich, genau zu studieren und zu beschreiben. Unter der Zahl der hierzu beauftragten Gelehrten befanden sich zwei Aerzte von hohem Ruf: die Herren Doktoren W. H. Curtis und L. G. Doane. Nach eingehendem Studium erstatteten diese hervorragenden Aerzte Bericht, daß die Erfolge außerordentlich seien und überraschender, als man zuerst erwartete, und daß dieselben der außerordentlichen Kraft, die Herr Mann besitzt, auszuschreiben sind. Die wunderbare Wirksamkeit der Radiopathie hat einen derartigen Eindruck auf sie gemacht, daß beide allen anderen Heilmethoden entsagten und sich erboten, Herrn Mann in dem von ihm unternommenen Werk beizustehen, und zwar im Interesse der Menschheit. Mit der Erfindung der Radiopathie wird die Arzneikunde zur vollständigen Lehre.

Beinahe achttausend Personen sind bis heute von Herrn Mann behandelt worden; von diesen achttausend waren die einen blind, die anderen taub und Lahm. Eine große Zahl litt an Einseitigkeit und Neurose, an Herzleiden, an Ausschlag und an anderen sonst für unheilbar gehaltenen

Krankheiten, während noch andere an Nierenkrankheiten, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, geschwächter Verdauung, Neuralgie, Hartlebigkeit, Rheumatismus und gewissen Frauenkrankheiten und Beschwerden aller Art und Beschreibung litten. In jedem Fall übernimmt Herr Mann die Behandlung, sogar von solchen, welche am Rande des Grabs stehen und jede Hoffnung aufgegeben haben. Diejenigen, die von ihrem Arzt verurteilt sind und von allen als unheilbar angesehen werden, sind durch die Radiopathie wiederum zur Gesundheit gelangt. So sonderbar die Angelegenheit auch erscheinen mag, ist die Entfernung, welche Herrn Mann von seinen Patienten trennt, kein Hindernis. Zahlreiche Personen, welche in großer Entfernung von Herrn Mann wohnen, sind von ihm behandelt worden, ohne daß dieselben ihren Netter je gesehen, noch ihr Haus verlassen haben.

Es ist erst kurze Zeit her, daß Herr John Adams in Blacksburg, welcher zwanzig Jahre Lahm war, durch Herrn Mann ohne jede Operation mit Erfolg behandelt wurde. Ungefähr zur selben Zeit wurde die Stadt Rochester durch die Heilung des Herrn Bright, eines der ältesten Bürger dieser Stadt, in Erstaunen gesetzt. Zeit fast ganz blind. Herr John

Desselle war schon seit ziemlich langer Zeit auf dem linken Auge leidend, erhielt sein Augenlicht ohne Operation in kurzer Zeit wieder. Von Longsport kommt die Nachricht der erfolgreichen Behandlung von Frau Marie Eicher, welche lange Jahre an Taubheit litt. M. G. W. Savage aus Warren, ein gut bekannter Artist, taub und fast blind, der infolge von Unglücksfällen schon einen Fuß im Grabe hatte, wurde wiederhergestellt und erlangte in kurzer Zeit durch die Behandlung des Herrn Mann seine physischen Kräfte wieder.

Die Radiopathie hilft nicht nur bei gewissen Arten von Krankheiten, sondern sie nutzt gegen alle Krankheiten, wenn die verschieden magnetisch ausbereiteten Tabletten, nach unserer Formel präpariert, rechtzeitig vom Patienten benutzt werden. Wenn Sie frank sind, es ist einerlei, an welcher Krankheit Sie leiden, schreiben Sie Herrn Mann, beschreiben Sie die Symptome, geben Sie an, wie lange Sie frank sind, und er wird sich ein Vergnügen daraus machen, Ihnen zu sagen, was für Sie getan werden kann. Dieses kostet Sie absolut nichts, und Herr Mann wird Ihnen dazu ein Exemplar des wunderbaren Buches: "Wie man sich selbst und anderen helfen kann", mitschicken. Dieses Buch erklärt, wie Herr Mann es anstellt, die Kranken zu behandeln und enthält eine vollständige Beschreibung seiner Wundertaten.

Dieses Buch erklärt außerdem, wie es Ihnen möglich wird, sich diese wunderbare Kraft anzueignen und für die Folge Kranken zu behandeln, die sich in Ihrer Umgebung befinden.

Sie werden nicht einen Pfennig zu bezahlen haben, um dieses Buch zu erhalten. Schreiben Sie Herrn Mann, geben Sie ihm Ihre vollständige, genaue Adresse und frankieren Sie Ihre Briefe mit einer 20 Pf.-Briefmarke.

Die Adresse ist:

Mr. G. A. Mann, Dept. 809 Rochester, New York U. S. A.

Wähler! Aufgepasst! Achtung!

Bei der heutigen Stichwahl könnten, wie es in anderen Wahlkreisen bereits geschehen, auch im Kreise Hirschberg-Schönau gefälschte Stimmzettel auftauchen. Darum achtet jeder Wähler darauf, daß der richtige Stimmzettel so aussiehen muß:

Rechtsanwalt Dr. Ahlaz
in Hirschberg, Schles.

Man achtet genau auf jedes Wort! Eine kleine Abweichung (wie z. B. das Fehlen eines Buchstabens oder gar das Fehlen des Ortes „Hirschberg, Schles.“) macht den Stimmzettel ungültig!

Darum Vorsicht, Ihr Wähler!!

Empfehl.:
Oberbrunnen,
Kronenquelle,
Wildunger,
Karlsbader,
Marienbader,
Fachinger,
Leviko,
Kissinger,
Emser Kränchen
sowie sämtl. andere Kurbrunnen,
Staßfurter Salz,
Seesalz,
Mutterlauge.

Als Tafelwasser empfehle
Grafenorter

Biliner Sauerbrunnen.

Carl Haelbig,
Hirschberg i. Schl.,
Mineralbrunnen-Großhandlung,
Telephon 215.

Lohnlisten u. Wochenzettel

vorrätig im

„Boten a. d. Ksgb.“

■ Bilder ■
in neuer, alter und geschmackvoller
Auswahl bei
Heinrich Springer, Schildauerstr.

Schiffisjungen

sucht Heinr. Babel,
Mittag 25, Gr. Elbstr. 86.

Cacaol
Das Beste für den Magen

Das Lieblingsgetränk
aller Kinder!

Das Frühstücksgetränk
jeder Familie!

Das Getränk für Alle!

Wer nur 4 Wochen lang regelmässig zum ersten Frühstück Cacaol trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. — Kinder sollen Cacaol früh und nachmittags trinken, es gibt kein gesünderes und bekommlicheres Getränk als Cacaol. Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke 3-mal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann,
Radebeul-Dresden.

Man verlange aufklärende Prospekte, Broschüren, ärztliche Gutachten und 1 Probepaket für Mk. 1 oder 50 Pf. bei **O. Schmidt, A. Schmolke, Richard Krause Nachf., A. Kemski, A. Schwarzer,** Warmbrunnerplatz und Bahnhofstr., Herm. Fischer, Cunnersdorf, Richard Grabs; in Warmbrunn: W. Junge, Waldemar Zimpel.

Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien

nehme man **Indoform.**

(Orthoophenzoëäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei ver-

altet. Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen!

Apoth. S. in M. fördert: Das gefandene Indoform hat bei einem seit 20 Jahren mit Gicht behafteten Herrn ganz vorzügliche Wirkung gehabt . . .

Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pf. u. Mk. 1,50. Ärztl. Anerkennungen u. Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Vereintwendung des Betrages portofrei!

Karl Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Jugendfrische
verleiht
Büthmann's
Cosmos
Seife
ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pf.
Dresden

Eingesandt.

Sozialdemokratische Flugblätter überschwemmen das Hirschberger Tal, wahre Künsterwerke der sozialdemokratischen Lügenhaftigkeit. Jede einzelne Lüge zu widerlegen ist unnötig, denn wird eine Lüge widerlegt, kommt der Held von Voigtsdorf mit hundert anderen. Auch der millionenreiche Kapitalisten-Vorstand der Sozialdemokratie läßt in seiner so wohlbelannten pomphaften, phrasenreichen Art Flugblätter verteilen. Die armen ausgehungerten, ausgemergelten Arbeiter (bekannte Schlagwörter der Partei) müssen den letzten Groschen hergeben, damit sie dafür von der eignen Partei angelogen werden. Der Grund und Boden, auf dem diese Partei aufgebaut ist, ist und bleibt Lüge und wieder Lüge, ein wahrer Ozean von Lüge.

In einem wahren Lügenhaften Prachtwerk von Flugblatt heißt es von einem „hundsföttischen Bubenstreich des Boten“, weil sich der Bote die Freiheit genommen hat, ein von einem Arbeiter zugesandtes Eingesandt abzudrucken. Ein andernmal wird wohl die Redaktion den kleinen Diktator der „Volkswacht“ um die Erlaubnis bitten. Dass der betreffende Arbeiter mit seinem Eingesandt Recht hat und die wahre „Arbeiterliebe“ Alberts aufgedeckt hat, beweist die Wut des Herrn Albert; denn nichts kann die Herren mehr in ihrer Ruhe föhlen, als wenn ihnen die Wahrheit vorgehalten wird. Die Wahrheit können nun einmal die Roten nicht leiden und Herr Albert schon gar nicht. Wenn das betreffende Eingesandt eine feige Denunziation sein soll, was ist nun die ganze Agitation der roten Partei? Doch wohl nichts als eine ganze lange Kette von Denunziationen, Lüge, Trug, Volksverhetzung, Volksverrohung, Ausbeutung, Beleidigung, Aushungerung der Arbeiter, welche nicht mitmachen will. Der betreffende Arbeiter braucht von seinem Eingesandt auch nicht ein Tora zu streichen weil es feststeht und zwar durch Aussage seiner eigenen Parteigenossen, dass Herr Albert für einen Vortrag mehr erhält als ein Arbeiter die ganze Woche verdient. Das kommt eben davon, wenn die eigenen Parteigenossen aus der Schule plappern. Dass Herr Albert die Erdmannsdorfer Arbeiter für ihre Dummheit ausgelacht hat, wird wohl auch wahr sein, denn in dem betreffenden Gasthof hat es ein Maurer aus Alberts Munde selbst gehört. Will vielleicht Herr Albert den betreffenden Maurer, der es gehört hat, ausgelöscht haben, um ihn den engelsguten Genossen zur Befreiung zu übergeben? Herr Albert, das wäre ja eine Denunziation. Die ganze Verantwortung übernimmt der Einsender des Boten. Herr Albert, Sie müssen nun damit rechnen, dass es in unserem Wahlkreise noch genug Arbeiter gibt, die noch soviel Rückgrat besitzen, um sich vor Ihnen nicht ducken und welche sich ihre freie Meinungsäußerung nicht von Ihnen rauben lassen. Sie, Herr Albert, verlangen ja, aber nur für Ihre Partei: Gleicher Recht für Alle, freie Meinungsäußerung, freies Versammlungs- und Koalitionsrecht und noch viele andere Freiheiten, — warum aber nur für Sie und Ihre Partei? Warum nicht für andere freie Arbeiter und andere Parteien? Hier zeigen Sie elatant, was Sie und Ihre Partei sind. Sie wollen nur für sich freie Gesetze, welche Ihnen Ihre maglose Agitation erleichtert! Andere freie deutsche Arbeiter, welche keiner sozialdemokratischen Organisation angehören, welche in Hirsch-Dunderschen Gewerbevereinen oder christlichen Vereinen organisiert sind, für alle solche, welche nicht zu Ihrer roten Fahne schwören (welche ja meistens in einem roten Schnupftuch besteht), für solche erkennen Sie, Herr Albert, und Ihre Partei die freien Gesetze nicht an. Hätten Sie die Macht in Händen, Sie würden nur die Gesetze vorschreiben mit der Devise: „Aber nur für die Sozialdemokratie!“ Für das andre deutsche treue Volk wäre nach Ihrem Wunsche nur die Kunde gut genug und dass das deutsche Volk die rote Kunde nicht über sich schwingen lässt, hat die Hauptwahl gezeigt, und das werden auch die Stichwahlen nicht ändern, mögen sie ausfallen wie sie wollen.

Vor der Wahl ist Ihnen jeder Arbeiter recht, mag er sein wie er will, was er ist, ob rot oder schwarz, ob er ein Sünder ist, der seine Familie verhungern lässt, oder mag er sonst alle guten oder schlechten Eigenschaften besitzen. Ja, er kann ein Denunziant sein, was fragen Sie vor der Wahl danach! Da sind alle „liebes Kind, hinda an au furne“, bloß das Sie von ihm die Stimme ergattern, um mit der großen Stimmenzahl zu prahlen. Aber nach der Wahl ist das ganz anders, da werden solche Arbeiter, welche nicht in Ihre Versammlungen kommen, welche für Ihre Agitation kein Geld hergeben, welche nicht in Ihre Vereine eintreten wollen, — diese freien Arbeiter werden dann von Ihnen in öffentlich verteilten Flugblättern als „erbärmliche Lumpen und Speicheldecker“ tituliert.

Während der Wahlzeit, Herr Albert und Herr Robert Neumann in Zillerthal, fragen Sie aber nicht danach, ob Sie die Stimmen von erbärmlichen Lumpen und Speicheldeckern bekommen, da ist Ihnen ja jede Stimme recht; wenn sie auch nach Lumpen riecht. Wenn Sie, Herr Albert, den Arbeiter einen Denunzianten schimpfen und dem „Boten“ hundsföttischen Bubenstreich vorwerfen, was sind denn nun Sie und Ihr Leibblatt? O Albert, welche gute Meinung

haben Sie von einem Arbeiter und vom „Boten“ und welche schlechte Meinung haben Sie von Ihrer eignen Person und Ihrer Tätigkeit! Der Arbeiter freut sich ungemein, dass er so durch sein Eingesandt in das Bespenneit gestochen hat, und zwar so, dass Herr Albert so wild geworden ist, dass er den Stich sogar durch ein Flugblatt verbreiten lässt. Herr Albert, wenn Sie glauben, dass Sie durch Ihre Gegner im Arbeiterstande einschüttern können, so täuschen Sie sich. Wenn wir so denunzieren wollten, wie es Ihre Parteigenossen tun, so hätten wir sobald zum denunzieren, das Ihnen und Ihren Genossen hören und Sehen vergingen. Das Recht, das Briefe von Arbeitern in der „Volkswacht“ veröffentlicht werden, dasselbe Recht hat wohl auch der „Bote“ und alle anderen Zeitungen auch. Aber Sie wollen ja nur für sich alles Recht!

Der Wahlspruch aller freien deutschen Männer muss zur Stichwahl und ferner lauten:

Nieder mit der sozialdemokratischen Reaktion!
Ein freier deutscher Arbeiter.

Kunst und Wissenschaft.

ss. Die Reinigung der Luft durch Schnee. Ein Schneefall übt auf die Luft gleich dem Regen und dem Sturm eine reinigende Wirkung aus. Nur wenn die Schneeflocken ganz trocken sind, mögen sie auf die Erde niedergestürzt, ohne durch die in der atmosphärischen Luft befindlichen Staubteile belastet worden zu sein. Gewöhnlich ist aber der Schnee feucht und reinigt daher die Luft wie ein feines, unsichtbares Pulver, das in unsauberes Wasser getrennt wird und dieses reinigt, indem es beim Niedersinken eine große Menge Schmutzpartikel mit sich nimmt. Da der Schnee kälter ist als der Regen, vermag er auch die Gase der Atmosphäre besser zu lösen, denn diese lösen sich in Kälte leichter auf als in Wärme. Da die Luft nach einem Schneefall rein und mild ist, fühlen sich die Menschen frischer. Bewegung und Sport im Schnee wirkt daher belebend und fröhligend. Aber abgesehen von der Reinigung der Luft scheint der Schnee auch einen Einfluss auf den Sauerstoff der Atmosphäre zu haben, so dass sich die Zusammensetzung der letzteren für den menschlichen Organismus unter seiner Einwirkung überaus günstig gestaltet. Der metallische Geruch der Luft nach einem starken Schneefall ruhrt wahrscheinlich von der Bildung von Ozon oder eines ihm nahestehenden Körpers her. Recht interessant sind die Ergebnisse einiger Analysen von Schnee, die auf Veranlassung des „Lancet“ in der schneereichen Weihnachtszeit vorgenommen worden sind. Es stellte sich heraus, dass der auf dem Dache des „Lancet“-Gebäudes gesammelte Schnee eine ganz andere Zusammensetzung hatte als Schnee, der in der zwölf Meilen von London entfernten Grafschaft Kent gesammelt worden war. So wies der Londoner Schnee einen verhältnismäßig recht hohen Gehalt an Ammonium auf, während der Schnee von Kent nur halb so viel von dieser Substanz enthielt. Ebenso war der Gehalt an Chlor, Kochsalz, Schwefelsäure und tierartigen Substanzen in London recht beträchtlich, während er in Kent sehr gering war. Offenbar ist dieser Unterschied in der Zusammensetzung des Schnees durch den in der Londoner Luft enthaltenen Kohlenrauch bedingt. Die zahlenmäßigen Ergebnisse der erwähnten Versuche berechtigen zu dem Schluss, dass in London während eines starken Schneesturmes große Mengen von Leer, Ammonium, Schwefel usw. auf die Erde niedersinken. Dass es sich in den Großstädten des Kontinents nicht anders verhält, ist sehr wahrscheinlich.

C. K. Das Schnupftuch im Theater. „Man kann sich gewöhnlich kaum eine Vorstellung davon machen“, so schreibt Ernest Blum in seinem letzten „Journal d'un Vaudeville“, „was für eine hohe und erlesene Wonne es für einen Dichter, besonders wenn er es noch nicht ausgetostet hat, bedeutet, wenn er das Publikum bei den zügigen Sielen seines Stücks sich geräuschvoll jähnen lässt. Sobald dieser verheißungsvolle Ton zu seinen Ohren dringt, weiß er, dass sie nicht daran sind, alle Tränen zu vergießen, die sie vorzeitig haben, und dass er als glücklicher Autor sein hehres Ziel erreicht hat.“ D'Ennery versetzte am Abend einer solchen Premiere zu sagen: „Das dauert heute aber lange, bis sie das Taschentuch hergeholt: das kann ein schöner Durchfall werden!“ Ein junger Dichter, der sich bis dahin auf Vaudevilles und Revuen befrönt hatte, in denen er mehr oder weniger glücklich war, bekam plötzlich den tollen Ehrgeiz, auch das Vergnügen durchzuführen, die Taschentuchtrumpeten des Publikums zu hören. Er setzte sich nieder, märschierte die Bücher seiner erfolgreichen Vorgänger und brachte eines schönen Tages ein Melodrama zur Welt, das er selbst nicht lesen konnte, ohne wie ein Schlosshund zu heulen. Durch manigfache Intrigen setzte er es endlich durch, dass sein Melodrama am Ambigu-Theater zur Aufführung angenommen wurde. Die Arbeit an seinem neuen Werk hatte dem jungen Dichter infolge des Mangels an Uebung viel Zeit gefestet, und er hatte in seinem neuen Ehrgeiz kein Vaudeville und keine Revue mehr geschrieben. Die Tanzmeinen waren damals schon an sich nicht hoch, und da er nun überhaupt keine mehr bekam, so ging es ihm bald sehr schlecht. Vor allem hatten aber seine Lieferanten zu leiden; wenn sie ihm eine Rechnung präsentierten, so verzögerte er sie immer auf den Tag, an dem sein großes Melodrama aufgeführt sein würde. Als der Schneider des jungen Dichters keinen roten Heller zu sehen bekam und etwas unangenehm wurde, wußte dieser ihn zu beschwichtigen, indem er ihm versprach, dass ihm ganz bestimmt die ersten

Kantinen zufommen sollten; so müste nun der Schneider auf einen großen Erfolg hoffen, und er wünschte ihn auch dem jungen Dichter am ganzen Seile. Der Tag der Erstaufführung kam, der junge Dichter fühlte mit ängstlicher Spannung, ob nicht bald die Schauspieler in Tätigkeit gezeigt würden — kein Laut! Der erste Akt verging, der zweite Akt, der dritte Akt — immer dieselbe Stille! Und im vierten Akt erklangen gar laute Lachsalven bei den rückendsten Stellen! Tief enttäuscht und verzweifelt fragte der Dichter in der Pause einen Freund, der ihn trösten wollte: „Und hat wirklich nicht ein einziger im Saale sein Taschenstück herausgezogen und geweint?“ „O ja doch, einer ist da, — sieh, da auf dem Balkon rechts!“ Und der Freund zeigte dem Dichter durch das Loch im Vorhang den einen Zuschauer, der weinte — es war der Schneider des jungen Dichters, der herzbrechend in sein Schauspiel schluchzte!“

Bur Tuberkuloseforschung. Die englische Kommission zur Prüfung der Frage, wie sich die Tuberkulose des Menschen zu der der Tiere verhält, hat heute einen Bericht veröffentlicht, in welchem positiv die Ansicht vertreten wird, daß Menschen und Tiere sich gegenwärtig mit Tuberkulose anstecken können, daß es aber zur Zeit noch nicht möglich sei festzustellen, ob die Tuberkulose des Menschen mit der der Tiere identisch ist.

C. K. Höhlenwohnungen in Afrika. Im Verlaufe einer Forschungsreise in die Sahara hat der britische Geschäftsträger in Kula am Tschadsee, Hans Böcher, eine seltsame Entdeckung gemacht. Im Gebiete der Chadianberge stieß er auf eine Ansiedlung von Höhlenbewohnern. Die Inwohner dieser seltsamen unterirdischen Wohnstätten graben eine große tiefe Höhle in die Erde, die eine Art Bierkeller oder Hofraum bildet, die durch schmale kleine Eingänge zu erreichen ist. Alle Räume und Abteilungen münden auf diesen Hofraum; sie sind an den Seiten aus dem Erdreich ausgehöhlt. Ihr Licht empfangen diese primitiven Gemächer einzlig aus der Öffnung, die zum Vorraum leitet; sie sind daher sehr dunkel. Zum Schutz dieser Wohnungsanlage läuft ein Erdwall rings um den oberen Rand des Hofraumes. In diesem wunderlichen kleinen Gemeinwesen herrscht eine auffallende Reinlichkeit. In unmittelbarer Nähe dieser Höhlensiedlungen gewahrt man noch die Reste von römischen Wohnstätten, die davon kunde geben, daß das Land einst von Römern besetzt war. Um so seltener ist es, daß die Höhlenbewohner ihre primitive Lebens- und Wohnweise so rein bewahrt haben.

Kleine Mitteilungen. Einen netten Scherz bringt das Pariser Journal. Es zeigt im Bild ein Ehepaar, das sich an den Gesängen eines Grammophons erläutert. Plötzlich sagt der bejogte Gatte zu seiner Frau: „Eulalie, geh nicht so dichte ran! Garuso singt!“ — Der Sohn des Grafen Leo Tolstoi dementiert die Nachricht, daß sein Vater im Sterben liege. Der greise Dichter leidet zwar an Lungenentzündung, aber es geht ihm bereits wieder besser und er wird bald das Bett verlassen können. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte gestern der Finanzminister auf die Anfrage, wie es mit dem Neubau des Berliner Opernhauses stehe, die Mitteilung, daß die Absicht bestehne, dem Wunsch auf Erhaltung des alten Opernhauses Rechnung zu tragen. Dagegen ist das Projekt vefüllt worden, ein neues Opernhaus auf dem Terrain des Krollo'schen Etablissements zu errichten. Aus der Kommission wurde angeregt, bei diesem neuen Bau die freie Konkurrenz der Künstler durch Preisauflösungen heranzuziehen und nicht gewisse Künstler (soll wohl heißen: vom Hofe favorisierte Künstler) vor vornherein auf bevorzugt werden. Maurice Maeterlinck wird in nächster Zeit Schloßherr in Frankreich werden. Er hat die in der Normandie gelegene Abtei von Saint-Benoit, einen an der Seine gelegenen, uralten Bau, erworben, den er zu einem Schloß umbaut. Die Mauern des Schlosses haben zum großen Teil der Zeit standgehalten, und auch ein wundervoller Springbrunnen ist noch vorhanden, die größte Bierde des Parks. Und alles dies hat „Monna Banna“ getragen. — Im Wiener Theater in der Josefstadt brach während einer Aufführung des „Idealen Gatten“ zwischen dem zweiten und dritten Akt eine heitere Panik aus. In der Pause lief nämlich eine Maus durch den Zuschauerraum, was bei den anwesenden Damen gewaltigen Schrecken herborrief. Einige von ihnen stiegen sogar auf die Sitz, andere begannen zu schreien, und auch als ein Herr die Maus endlich gefangen hatte und triumphierend in die Höhe hob, wurde immer weiter geschrien. Das anwesende Herrenpublikum und die Billetteure mußten alles aufstellen, um die aufgeregten Damen zu beruhigen. — Aus Petersburg wird der Tod von Demitrij Iwanowitsch Mendelejew gemeldet. Der berühmte Chemiker, der noch als emeritierter Professor Vorlesungen hielt, ist 73 Jahre alt geworden. Praktischer Wert haben seine Untersuchungen für die russische Papierindustrie gehabt; seine wichtigsten Arbeiten gehören aber dem Gebiete der physikalischen Chemie an und seine bedeutendste Leistung ist die Aufstellung des periodischen Systems der Elemente, das ihm gestattete, die Cristallographie und die Eigenschaften noch nicht bekannte Elemente anzugeben, deren darauf erfolgende Entdeckung seine Angaben rechtfertigte.

Ball-Seide v. Mk. 1,10 ab
Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik. Heunenberg, Zürich.

Rheumatiker

Rheumasan

D. R.-Pat.
gebrauchen
In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch.
Von bekannten Autoritäten bestens empfohlen.
Wirksamstes Mittel.
Erhältlich in d. Apotheken Tube Mk. 2,—, Topf Mk. 1,25,
* auch bei Gicht — Ischias — Nueralgien.

Hohenlohe-sche- Erbswurst

liefert in wenig Zeit, für wenig Geld
nur mit Wasser gekocht
eine vorzügliche Erbsensuppe nach ächter Hausmacherart.
mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einfäuge.

Ach, liebe Frau Müller, nun raten Sie mir!

Mein Mann ist ärgerlich, daß ich meinen Husten gar nicht loswerde und nie recht wohl bin. Ich soll daher ächte Sodener Mineral-Wasser trinken, und ich weiß nicht, wie die sind und wie die schmecken. Und helfen sie denn auch wirklich? — Wirklich, Frau Müller, das ächte Sodener helfen; sie schmecken angenehm, wirken prompt, man kann sie bequem und überall anwenden und sie verderben nicht wie all das Zuckerzeug den Magen. Ihr Mann hat ganz recht: Sie müssen „dahs ächte Sodener“ nehmen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung erhältlich.

Das Modell eines Zebuwagens, auf dem **Ta-
landa Ceylon-Tee** von der Plantage nach Colombo gebracht wird, ist zur Zeit im Schaufenster der Firma **A. Scholtz** ausgestellt und erweckt die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade.

Die Preise der Lebensmittel steigen immer noch. Jetzt haben sich unter dem Zwange der Notwendigkeit die bedeutendsten Margarine-Hersteller entschlossen, infolge der anhaltenden Steigung der Preise für Milch, Speisefette und Oele, den Bestandteilen der Margarine, ihre Preise ebenfalls zu erhöhen. Die Marktage ist derartig, daß in diesem Jahre ein Rückgang der Preise ausgeschlossen erscheint. So ungemein eine solche Maßnahme dem Publikum auch ist, in diesem Falle liegt es im Interesse der Margarine-Verbraucher selbst, wenn durch einen kleinen Preisaufschlag die Möglichkeit gegeben ist, nach wie vor die besten Rohstoffe zu verwenden. Margarine ist nun einmal ein Vollnahrungsmittel und deswegen ist zu ihrer Herstellung das Beste gerade gut genug. Lieber eine kleine Preiserhöhung, dafür aber dann eine nahrhafte, fadellose Ware. Bei den horrenden Preisen für Butter ist der Verbrauch von Margarine auch jetzt noch sehr lohnend.

Auf seine diskrete Art
vermittelte Heiraten aller Stände
und Konfessionen.

Frau Katharina Mögner,
Breslau X., Bismarckstraße 3.

Die Hokanfuhr
aus Forstrevier Saalberg, Tag.
17c. bei den Hütten, ist zu ver-
geben.

C. Kunze & Sohn,
Straßburg bei Hirschberg.

5 Stück Schaukästen,
fast neu, verkauft sehr billig
Herrmann Hirschfeld.



Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostlos allen Lungen- u. Halsleiden-
den mitzutun, wie mein Sohn
jetzt Besser, durch ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Natur-
produkt von seinem langwierigen
Leben befreit wurde.

K. Baumgartl, Gaffwirt
in Kempten bei Karlsruhe.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Montag, den 4. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	86,90 G	87,10 B
do.	3½	98,20 bzF	98,10 bzG
Preuß. konfolid. Anleihe	3	86,90 G	87,10 B
do.	3½	98,20 bzB	98,20 bz
Breslauer Stadtanleihe	3½	96,10 bz	95,90 bz
Schlesische Pfandbr. A	3	87,00 B	86,90 B
do. do. C	3	87,00 B	86,90 B
do. do. D	3	87,40 G	87,60 bzE
do. allgemeinl. Pfandbr.	3½	97,40 B	97,80 B
do. Litt. A	3½	97,20 bzG	97,25 bz
do. Litt. C	3½	97,20 bzD	97,25 bz
do. Litt. D	3½	97,20 bzT	97,25 bz
do. R C D	4	101,00 B	101,00 B
Poerner Pfandbr. Litt. R	3	85,80 G	85,60 G
do. do.	3½	97,10 B	97,10 B
do. do. Litt. C	3½	96,50 G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

		3½	92,10 bz	92,10 bz
Ser. III		3½	92,10 bz	92,10 bz
do. IV (unkb. b. 1907)		3½	92,10 bz	92,10 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	3½	96,00 B	96,10 B	
do. I rückzb. a. 100% / 4	4	100,10 B	100,10 B	
do. II	4	100,10 B	100,10 B	
do. III	4	100,10 B	100,10 B	
do. IV	4	100,10 B	100,10 B	
do. V unkündb. 1908	4	100,30 B	100,30 B	
do. VI	4	100,30 B	100,25 bz	
do. VII	4	100,20 B	100,30 B	
do. VIII	4	100,50 bz	100,50 B	
Schl. K.-Obl. rz. à 100% / 4	4	101,90 G	102,00 B	
do. do.	3½	96,25 B	96,25 B	

Ausländisches Papiergegeld.

		85,10 bz	85,10 bz
Osterr. Banknot. 100 Kr.		85,10 bz	85,10 bz
Russische Bankn. 100 Rub.		215,50 bz	215,90 bz

Berlin Telegr. Börsenbericht, 4. Februar nachm. 2 Uhr.

	vorig.	heut.	Cours.	Cours.
Berliner Fondsbörse				
Gelt. Bankn. (Kronen)	85,10	85,10	Ungarisch. 4% Goldrente	96,25 96,00
Füssliche Banknoten	215,90	216,00	Ungarische Kronen-Anfl.	96,00 —
Schlechter Bankverein	154,75	154,75	Bresl. Eisb.-Wagb. Linke	297,00 293,00
Breslauer Diskontobank	115,00	115,30	Hofmann, Waggon-Sab.	349,90 349,00
Breslauer Wechslerbank	108,50	108,40	Donnersmarckhütte	288,50 288,00
Deutsch. Reichsanl. 3½%	98,00	98,00	Erdmannsd. Pfd. Spinnerei	78,00 78,75
do. 3½%	—	—	Fraustädter Zuckerfabrik	148,00 147,50
do. 3%	86,90	86,90	Oberchl. Portl.-Zem.-Sb.	210,25 210,10
Frei. kon. Finl. 3½%	98,10	98,10	Oberchl. Portl.-Zem.-Fabr.	177,60 177,50
do. 3½%	—	—	Oppeln. Zementfabrik	184,50 182,50
do. 3%	86,90	86,90	Schlesische Zementfabrik	187,00 187,00
Sproz. Sächsische Rente	86,70	86,70	Kramfia, Leinenfabrik	145,75 145,30
Schl. Pfandbr. 3½%	97,25	97,25	Königs- und Laurahütte	244,75 243,50
Schl. lond. Pfbr. 5%	86,70	86,70	Oberchl. Eilenind.-Fl.-G.	123,00 122,75
1. ol. Pfandbr. 4% VI-A	131,90	101,50	Hirschberg. Hütch.-Fl.-G.	91,25 92,00
do. 5½%	94,90	94,75	Schiel. Cellulosefabrik	130,00 130,75
Italienische Rente	—	102,90	Fritsdorfer Papierfabrik	108,00 108,00
Osterr. Goldrente 4%	99,90	99,70	Oroh. Berlin. Straßenb.	182,60 182,10
do. Silberrente	—	100,25	Wiener Börse.	—
Rumanische 4% conv.	92,40	92,40	Generale. Kredit-Anflit.	—
Rum. 4%ige Staatsrente	78,80	73,75	Deutsche Reichsbanknot.	—
Kredit-Fiktion	216,00	216,10	Dormunder Union	88,25 87,60
Diskonto-Kommandit	186,40	186,00	Laurahütte	244,10 244,00
Lombarden	32,75	32,30	Rußische 1880er Anleihe	81,60 81,00
Hütteneisenbahn	—	—	Japaner	93,90 93,60
Bachumer Gußtahl	243,60	243,60	Türkenlole	145,50 145,40
Warchau-Wien	131,50	130,90	Mexikaner neue	102,20 —
Bank-Discount Proz. 6 Lombardanz 7 Prozent.			Private-Discount — Proz.	

Breslau Produktenbericht.

Breslau, 4. Februar. Bei mäßiger Bußfuhr war die Stimmung fest und Preise waren für Hafer höher. Weizen ruhig. Roggen gut behauptet. Gerste schwach umgesetzt. Hafer höher.

2. Februar 1907. gute mittlere geringe Ware.

Gebr.	17	17	15	17	17	17	17	15	15	15	15	15
von fl.	90	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
Weizen weißer .	17	90	17	50	17	40	17	10	17	00	15	80
Weizen gelber .	17	80	17	40	17	30	17	00	16	90	15	70
Roggen .	15	80	15	20	15	10	14	90	14	80	13	60
Brauergesie .	17	00	16	80	16	50	16	00	—	—	—	—
Gerste .	13	50	13	10	13	00	12	60	12	50	12	00
Hafer .	16	00	15	60	15	50	15	30	15	20	14	80

Erbien ruhig. 17,50—19,00 M. Bistonia-Erbien 18,50 bis 19,50—20,50 M. Buttererben 14,00—15,00 M. Speisefohnen ruhig. 22,00—24,00 M. Bierdebohnen 15,50—16,50 M. Lupinen wenig Angebot. 11,00—11,50 M. Blaue 10,00—10,50 M. Wiesen ruhig. 15,00—16,00 M.

Mehl behauptet. per 100 Kgr. inlf. Sad Brutto Weizenmehl 00 24,00—25,00 M. Roggenmehl 00 28,00—28,50 M. Roggenmehl 01 22,50—23,00 M. Haushafser 22,00—22,50 M.

Industrie-Obligationen.

	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfb. (105)	4½	102,50 B	102,50 B
Bresl. Oelfab.-Obl. (105)	4	99,00 G	99,00 G
Bresl. Wagb. Linke (105)	4	101,00 G	101,35 bz
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105)	4	103,00 B	103,00 B
do. Serie II (105)	4	101,90 B	101,90 B
Feldmühle Obligat. (105)	4	101,90 B	101,90 B
do. Serie II (105)	4	101,90 B	101,90 B
Donnersmich. Obl. (100)	3½	96,25 G	96,25 G
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	94,50 B	94,50 B
do. do.	4	100,50 B	100,30 B
Schl. Cell.-u.Pap. f. (105)	4	100,20 B	100,20 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	102,90 B	102,90 B

Bank - Aktien.

	vord. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank	6	115,00 G	115,50 bz
do. Wechsel-Bank	5	108,20 bzG	108,40 B
Schles. Bank-Verein	7	154,75 G	155,00 B
do. Boden-Kred.	8	161,00 G	160,00 bzB

Industrie-Papiere.

	Dividende vord. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit.-A.-G.	15	125,00 B	125,50 B
Bresl. Straßenb.	8½	154,00 etb	154,25 etb
Bresl. Elekt. Strb.	5½	123,60 G	124,00 etb
Bresl. Wg.-S. Linke	12½	298,00 G	298,00 G
do. Vorzugs-A.	4½	105,25 B	105,25 B
Cell.-Fabr. Feldm.	9	177,50 B	176,75 bz
Donnersmarckh.	14	286,00 G	287,00 G
Erdmannsd. A.-G.	1	79,50 B	79,50 G
Flöther Maschin.	7	147,50 G	149,00 bzG
Fraustädter Z.-Sb.	11	147,50 G	148,00 G
Zementfab. Giebel	8	177,50 G	177,50 B
do. Oppeln	9	182,75 etb	183,00 bzG
do. Großschönitz	10½	188,00 etb	187,00 bz
do. Oberschlesien	10½	210,50 etb	209,50 etb
Kattow. Bergbau	10	206,00 G	207,75 bzG

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	1	99,75 G	99,90 B
Oesterreich. Goldrente	4	100,20 G	100,20 G
do. Papierrente	4½	100,20 G	100,20 bz
do. Silberrente	4½	100,20 G	100,20 G
do. Lole v. 1860	4	157,50 G	157,50 G
Polnische Pfandbriefe	4	80,50 G	81,00 B
Rumän. amort. von 1890	4	94,00 G	94,00 G
do. do. da. 1891	4	92,25 G	92,25 G
do. do. da. 1894	4	91,60 G	91,50 G
do. do. da. 1896	4	91,60 G	91,50 G
do. konvert. Rente	4	92,10 bz	92,20 bz
do. Rente von 1905	4	91,40 G	91,40 G
do. do. da. 1903	5	102,10 etb	102,25 B
Türkische 400 Fr.-Lose	fr.	146,00 bzB	146,00 B
Ungarische Goldrente	4	96,10 bzC	96,25 B
Ungar. Kronenrent. 1892	4	96,00 bz	95,95 bz

Handel und Börse, Berlin, 2. Februar 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Hyp.-B.-Pfd. 80% abg. 4% /	99,10 bzG	99,10 bzG	99,10 bzG
do.	3½	92,75 bzG	92,75 bzG
do. I/II 4% unk. 1914	100,60 G	100,60 G	100,60 G
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G	101,00 G	101,00 G
do. I 3½% unk. 1916	98,75 G	98,75 G	98,75 G

Industrie-Aktien.

|--|--|--|

Bettlässen

(auch Hosennässen) beseitigt sofort und Garantie Retourmarke, Alter und Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut „Aesonlap“, Stadtamhof 371 (Bayern).

Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen. Matenrückzahl. Rohlmann & Co., Berlin W. 30 g. (Rückporto.)

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ländl. Beijung sofort gesucht. Off. unt. E M 106 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

10,000 Mk.

z. 1. Stelle (4 1/4 %) auf Grundstück in Schreiberbau per sofort gesucht. Gef. Off. unt. B 1876 postlagernd Breslau erbeten.

1000 Mark

von Geschäftsmann gegen Sicherungshypoth. bei Matenrückzahl. bald gesucht. Offert. unt. G F 7 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gasthof-Verkauf.

2 Gasthäuser, beide sehr gut, einer direkt an einer großen Industriestadt, schöner Saal, Gasträume, Garten und schöner Gemüsegart. Preis 36.000 Mf., Anzahl. nach Vereinft.; der andere nahe an der Kreis-St. mit 2 Kirchen und Schulen am Ort. Gasträume, Saal und 30 Morgen schönes, gutes Land, beide sehr gute Nachfrage. Preis 24.000 Mf., Anzahl. nach Vereinft. Nur ernstgefundne Käufer erhalten nähere Auskunft, selbige sind bald zu übernehmen. Käufer können persönlich berichtigen. Ad. Geneser, Gastwirt, Freystadt N.-Schl., Gasthof „zur Stadt Berlin“.

Bäckerei mit Inventar wird zu verpacht. gef. Hirschb. ob. Umgegend. Off. u. 1400 Egd. des „Boten“.

Schmiede-Verpachtung.

Eine Schmiede mit geräumiger Werkstatt sowie guter Wohnung ist vom 1. 4. 07 anderweitig zu verpachten. Wo? sagt die Exped. des „Boten“.

4 Restaurants

zu verpacht. Anfr. 20 J. Marlen. A. Ritter, Halle a. S., Steinweg 4

Ein Haus

mit Landwirtsch. Einrichtung, ca. 11 Morgen Acker u. Wiese zu verpacht. in Wolfsburg (Niedergebirge). Ständige Arbeit im Forst, falls Besäftigung n. genügt. Näh. b. Kreis. Wollmann, Mariensruh bei Berumbühel i. N.

Mittlere Handelsmühle sucht zur Vertretung des Chefs auf 6-7 Wochen ab 15. Febr. einen im Ein- und Verkauf möglichst bewanderten, durchaus zuverlässigen, ehrlichen Kaufmann.

Gef. Offert. m. Gehaltsanspr. unter „Kaufmann“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Treffe Donnerstag früh mit einem Transport

Rukkühen

in Alt-Kemnitz ein.

R. Friedrich.

Dienstag, d. 5. Febr., nachm. 6 Uhr, halte ich einen Transport hochtragende

Zugkühe

Bahnhof Landsberg feil.

Karl Scholz, Nieder-Blaßdorf.

Ein starker Zugochse steht zum Verkauf Cunnersdorf Nr. 82.

Fuchswallach

bjährig, sehr schön gebaut, sicher im leichten und schweren Zug, verfaßt Herm. Wagner, Seidenberg O.-L.

Rittergut Johnsdorf,

Post Langenau bei Hirschberg, hat wieder schöne, geschnittene

Ferkel

preiswert abzugeben; ferner

eine Jagdhündin

und zwei 8 Wochen alte, rassechte

Rüden

billig zu verkaufen und sucht

500 Schaf Strohseile zu kaufen.

Einen kräftigen Zughund kaust

M. Buchholz, Boberröhrdorf.

Al. schw. Wachtelhund (Halsband: Löffler, Schleißitz) entlauf. Adolph, Bahnhofstraße 84, II.

Arbeitsmarkt

Reisende, Agenten

und Platzvertreter sucht überall bei hohem Verdienst zum Verkauf von Holzrouleaux, Faloufien und Rolläden Gebr. & Kleme, Neurode i. Schl. Fabrikate 9 mal präm. m. gold. u. silb. Medaillen.

Tägl. Schneiderges. f. A. Winkler, Alte Herrenstraße 28.

Junger Kaufmann

sucht 1. April Stell. als Lagerist. Gef. Offerten erbeten unt. M 10 postlagernd Hirschberg.

Ein nur tüchtiger

Buchbindergehilfe findet sof. dauernde Stellung bei Wilh. Kriebel, Schmiedeberg i. N.

Sohn achtb. Eltern, welcher die

Baumlempnerei u. Installation

erlernen will, stellt ein Otto Gutmann, Installations-Geschäft, Promenade 20, gegenüber dem Brausebad.

Ein tüchtiger, solider

Webmeister

wird von einer Leinen- u. Drehweberei gesucht und sind Offerten mit Beugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter WO 46 an die Expedition des „Boten“.

Laufburschen

J. Königsberger.

Einen Sattlergehilfen und einen Lehrling nimmt bald oder später an

Georg Hofmann, Lähn.

2 sucht. Schuhmachergesellen sucht bald Kruber, Schreiberhan.

Jüngeren Gesellen u. einen Haushälter mit nur guten Beugnissen sucht Paul Weltner, Wurstfabrik.

Heizer bzw. Maschinist für Automobile nach auswärts gesucht. Meldungen bei

Alfred Daehmel, Hirschberg, Ziegelstraße 18.

Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Unterstellbau, gefund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Aktiengesellschaft für Fabrikation v. Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Tüchtige Schlosser

auf Göpel und Drehschaltern für dauernde Beschäftigung bei hohem Allord gesucht.

Hahnauer Eisengießerei u. Maschinenfabrik O. Engemann & Co., Hahnau i. Schl.

Ein jüngerer Bädergeselle,

selbständig, findet sofort Stellung. Selb. kann sich in Feinbäckerei u. Pfefferkücherei ausbilden.

R. Buchholz, Boberröhrdorf.

Zuverläss. Maschinisten

f. m. 850 PS. Heiß-Dampfmasch. und kleine Dichtanlage, der auch kleinere Reparaturen ausführen kann, sucht für dauernd bei gutem Lohn Saganer Papierfabrik.

Tägl. Möbelsticker sucht Döbels, Markt 8.

Tischlergesellen

für Kontormöbel, einen Kreissäger

und einen jüngeren Drechslergesellen

stellt sofort ein

G. A. Virgin, Schmiedeberg i. N.

Unverheirateter zuverlässiger Kutscher

mit nur guten Beugnissen zum 1. März gesucht.

Ruthwill, Veterinärrat.

Verheirateten Kutscher

mit guten Beugnissen, für leichtes u. schweres Fuhrwerk, sucht Carl

Anforger, Maurermeister, Warmbrunn.

Laufburschen

sucht

J. Königsberger.

Arbeitsburschen

sucht

Berthold Menzel, Bergmannstr. 16

Laufburschen

sucht für bald oder später

Mag Samury.

Einen Lehrling

Sohn achtbarer u. rechtdenender Eltern, der Lust hat die Bauklempererei und Installation zu erlernen, stellt Ostern ein Ernst Schittko, Klemperermeister und Installateur, Warmbrunn.

Einen Lehrling nimmt Ostern an C. Tießel, Friseur, Bahnhofstraße 45 u. Volkenhainerstraße 2

Gärtnerlehrling

findet bald oder Ostern gute Lehrstelle in Görlitz. Näheres in Hirschberg, Am Cavalierberg 1b, parterre.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Ostern Aufnahme. C. E. Pollak, Striegau, Drog. Harb., photogr. Artikel.

1 kräftiger Knabe,

der Lust hat das Bäckereihandwerk zu erlernen, kann Ostern eintret. Reisekosten im Falle des Antritts vergütet.

Robert Beeger, Bäckermeister, Forst i. L.

In lebhaftem Kurz- u. Wollwaren-, Wäsche- u. Modeartikels-Geschäft

findet per 1. 4.

ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbild., Aufnahme. (Gründ. Kaufm. Ausbildung unter persönl. Leitung des Chefs.) Wo? sagt die Expedition des „Boten“.

eine sotte Verkäuferin

und 1 Lehrlinndchen

für Woll- und Weißwaren per sofort gesucht. Off. unter 1021 an die Expedition des „Boten“ erb.

Kinderfräulein

sucht per 1. März Frau Kaufmann Samury.

Ein frdl., bescheid., bess. Mädel, welches Ostern d. Schule verl. w. zu 2 grös. Kind. p. 1. April geb. Off. u. J J a. d. Exped. d. B. erb.

Tüchtiges Hausmädchen

oder Aushilfe bald gesucht. Fr. Kfm. Sittenfeld, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 19.

Lehrmädchen, z. gründl. Ausbildung im Büroschiff können sich melden.
Frau Emma Blümel,
Atelier für einfache und feinen
Damenputz, Promenade 14a.

Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verlässt, sucht zu leicht häuslicher Arbeit Frau Emma Blümel, Promenade Nr. 14a.

Sauberes, tüchtiges

Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren, wird per 2. April gesucht. Vermittelung erbeten.
Frau Kaufmann Anders,
Lichte Burgstraße 20.

Älteres Mädchen,
welch. in allen häusl. Arbeiten vertraut, solid u. sauber ist, sucht per 1. April cr.
Frau Direktor Reinsberg,
Landeshut i. Schl.

Ein fleißiger, tücht. Mann findet in einem großen Geschäftsstelle als Eintässierer. Bewerbern, welchen es an einer

Dauernden lohnenden Stelle gelegen ist und H. Kanton stellen können, wollen sich unter 2671 Expedition des "Boten" melden.

Vermietungen.

Gymnasialisten oder Realschüler finden von Ostern ab

gute Pension

zur lieben, u. gewissenh. Pflege. Off. u. MW 10 Exp. d. "Boten".

1 mbl. Zimmer, z. vrm. Biegelstr. 1.

Frdl. mbl. Zimmer, mit od. ohne Pens. z. vrm. Linkestr. 14, III.

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben.,

4 Z. zc. Cavalierberg 1, zu verm. Zu erfragen Cavalierberg Nr. 1a.

Frdl. Wohnung, Stube, Alkove nebst Beigelaß, per 1. April zu vermieten Lichte Burgstraße 15.

Kaiser Friedrichstraße ist eine Wohnung mit Badew., Gas- und Wasserleitung, zu verm. G. Grabs.

Frdl., gr. tr. Stube n. gr. Kamm. in bess. Hause 1. Apr. z. miet. ges. Off. unt. HS Exp. des "Boten".

3 Zimmer mit Balkon.

Küche u. Zubeh., Hermisdorf 188 (anstoß. Warmbrunn), Gartenb., part., v. 1. 4. zu vermieten. Dasselbst per sofort einzelne Stube.

Stube und Alkove für 108 Mt. zu verm. F. Goldschmidt, Langstr., im Schuhgesch.

Vereinsanzeigen.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, im Kunst- und Vereinshaus, roter Saal:

Sitzung.

1. Vortrag des Herrn Bürgermeister Dr. Löbler: Die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung in Preußen.
2. Verschiedenes.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein,

Kreisgruppe Hirschberg.

Donnerstag, den 7. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Saale des "Kronprinzen".

Vortrag des Herrn Regierungsrat Dau:

"Rettungswesen zur See"

mit Lichtbildern. Eintritt frei für Federmann.

Der Vorstand.



Vereinf. Gesundheitspflege

Dienstag, d. 5. d. M., abends 8½ Uhr, Hotel "Drei Berge": Vortrag des Hrn. Prof. Franke über Gesundheitspflege im Winter. Gäste frei.

Hausbesitzer-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden zu der hier vom 6. bis 8. Februar in den unteren Räumen des Kunst- und Vereinshauses stattfindenden Fachausstellung der Maler- und Lackierer-Innung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.



Heute 8 Uhr Turnen. Halle: Burgstraße.

Restaurant, Felsenkeller

Morgen Mittwoch Schweinschlachten, abends 10 Uhr am Wellfleisch u. Wellwurst, wozu erg. eins. S. Satze.

Maler-Fachausstellung.

Am 6., 7. und 8. Februar cr. findet hier in den Räumen des Kunst- und Vereinshauses der

XIX. schlesisch. Unterverbandstag des deutschen Malerbundes.

verbunden mit Fachausstellung statt. Diese wird mit sehenswerten Dekorationsmalereien und Tapeten, Fach-Utensilien und Fachliteratur u. A. aus vielen Städten Schlesiens und anderen Städten Deutschlands beschildert. Die Ausstellung ist für das Publikum nach Schluß der offiziellen Eröffnungsfeier Mittwoch, den 6. Februar, von 2 bis 5 Uhr nachmittags, sowie am 7. und 8. Februar von früh 9 bis abends 8 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 50 Pf. Schüler 30 Pf. — Zu recht regem Besuch lädt ergebenst ein das Lokal-Komitee der Maler- und Lackierer-Innung.

Hirschberg. Kunst- und Vereinshaus.

Den 6. Februar 1907, abends 8 Uhr:
Koncert von

Pablo de Sarasate,

unter Mitwirkung des Herrn Carlos Sobrino,

Professor an der Guildhall School in London.

Zogen 4 Mt., I. Parkett und I. Rang 8—Mt., II. Parkett und Nebenplätze 2—Mt., II. Rang 1,50 Mt., Stehplätze 1—Mt., in der Buchhandlung von Paul Höble, Fernsprecher 293.

Der Wagen der elektrischen Thalbahn fährt um 10,10 Uhr ab Warmbrunnerplatz bis Hermisdorf.

Pielka's Restaurant — Promenade.

Heute zur Wahl:

Grosses Schlachtfest,

verbunden mit Bockbieranschank.

Wellfleisch, Wellwurst und Wellwürste mit Sauerkohl.

Deoration. Großes Musikwerk. Abends: Großes Wurstabendbrot.

Restaur. Deutsche Bierhalle.

Heute zur Stichwahl!

Empfehlung früh von 10 Uhr ab:

Back - Schinken

mit warmem Salat.

wozu ergebenst einladet R. Demuth.

Gasthof „z. Stadtbrauerei“.

Born. Wellfleisch

und Wellwurst.

Abend

Wurstabendbrot,

wozu freundlichst ein-

ladet H. Neigond.

großes



Warmbrunn Gallerie.

Heute Dienstag:

Großes Schweinschlachten.

Von 10 Uhr früh ab Wellfleisch, abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet Franz Stimm.

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.

Dienstag, den 5. Februar 1907:

Zum ersten Male:

Novität! Novität!

„Die Landstreicher“.

Operette in 3 Akte von L. Krenn

und E. Lindau.

Musik von E. M. Biehrer.

Orchester: die Stadtkapelle.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang

vrajs 8 Uhr, Ende 10½ Uhr.

Nächste Vorstellung: Donnerstag

den 7. Februar.

In Vorbereitung: Francesca von

Rimini, Kellermeyer, Das ver-

wünschte Schloß.

Es sind nur noch wenige

Vorstellungen statt.

Die Direktion.

Auf in's Apollo-Theater

Festnachts-Programm.

„Ein südliches Gesangnis“

2 Fredys! Urfomisch!

Gebr. Paulsen, Jean Mal-

loff, Harry Geifte, Soffner,

die Seidels ic.

Im Tunnel bei freiem Eintritt: Drunter und Drüber-

Brettl.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langerem, schwerem Leiden mein heizgelielter, herzensguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager

der Mühlenbesitzer

Gustav Kretschmer

im vollendeten 47. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerze zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Teilnahme tiefbetrübt an

Siebenlehen, den 1. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Gestern Abend 3/4 11 Uhr verschied nach langen schwe-
ren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine treue
Gattin, unsere fürsorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Fran Pauline Kittelmann

geb. Blischke

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stillen Teilnahme hier-
durch tiefbetrübt an

Im Namen aller Hinterbliebenen
Rebstocker Wilhelm Kittelmann.

Hausnummer Kemnitzberg, den 4. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Februar,
nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag früh 1 Uhr entriss uns nach kurzen, aber
schweren Leiden der unerbittliche Tod unsere liebe, gute
Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Lilie Glogner

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen hiermit, statt jeder besonderen Meldung,
tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Borsigdorf, Berlin, Kreiswitz und Chemnitz,
den 4. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags
2 Uhr, statt.

Sonnabend nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft im
80. Lebensjahr mein herzensguter Mann, unser treusorgender
Vater, Schwieger- und Großvater, der

Hausbesitzer

Karl Besser.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stillen Teil-
nahme an die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 2. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Voigtsdorferstraße 50, aus statt.

Empföhle neue böhmische Bett-
federn, zugleich meine Dampf-
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Wilhelmine Werbs, Herzlichdorf,
Ernst's Gasthof.

Photogr. Apparat
9×12, sowie 1 gebr. Sportschlitt.
zu kaufen ges. Off. und. „Sport“
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem
Hinscheiden meiner lieben Frau, insbesondere für die trost-
reichen, erhebenden Worte des Herrn Pastor Schwab, sowie
für die vielen Kranspenden und die Grabbegleitung sage ich
auf diesem Wege meinen tiefgefühlisten Dank.

Warmbrunn, den 2. Februar 1907.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Adolf Gambach.

Freitag nach 12 Uhr ver-
schied sanft nach langen,
schweren Leiden meine in-
nist geliebte Frau, unsere
herzensgute, treusorgende
Mutter, Groß- und Schwie-
germutter, Frau

Auguste Frömberg,

geb. Auß.

Freunden und Bekannten
zeigen dies mit der Bitte
um stillen Teilnahme tiefbe-
trübt an

der trauernde Gattin
nebst Söhnen.

Saalberg, d. 4. Febr. 1907.

Beerdigung morgen Mitt-
woch, nachmittags 2 Uhr.

Sonntag früh 6 1/4 Uhr
verschied nach jahrelangen,
mit großer Geduld ertrage-
nen Leiden unsere einzige-
liebste Tochter und Schwester

Jungfrau

Ida Wehner

im Alter von beinahe 30 J.
Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen

Familie Wehner,
Erdmannsdorf, 3. Febr. 07.

Beerdigung: Donnerstag,
den 7. Februar, nachmittags
2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Sonntag früh verjedt
sanft nach kurzem Kranken-
lager unsere liebe Mutter
und Großmutter, Witfrau

Josephine Eimann,

geb. Rose.

Die Beerdig. findet Mitt-
woch nachm. 2 Uhr in Eich-
berg von Nr. 24 aus statt.

Sonntag früh verjedt plötzlich mein deutscher

Gustav John

im Alter von 33 Jahren.
Derselbe war mir ein pflicht-
treuer Arbeiter.

Cunnersdorf, 4. Febr. 1907.

Gustav Hain,

Baugeschäft.

Bedenke mich bei den Leuten,
die meiner Frau bei ihrem Aus-
zäumen behilflich waren. Gleich-
zeitig jüche ich eine Witwe, nicht
über 30 Jahre alt. Schulden,
die meine Frau auf meinen Na-
men macht, bezahle ich nicht.

Hermann Körner, Rudelsdorf.

Mein Wäsche-Versand und Ausstattungs-Geschäft

mit guter Kundenschaft und dem Wohnhaus will ich bald in
gute Hände billig verkaufen. Näheres beim Besitzer

Wilhelm Alberti, Seidorf i. Rsg.

Effekten-Notizkalender pro 1907

für Besitzer von Wertpapieren.

Wichtiges Handbuch für jeden Kapitalisten,
wird kostenfrei versandt.

Emil Heckscher & Co., Bankgeschäft.

(Establiert 1891)

29 Gr. Bleichen, Hamburg 1, Gr. Bleichen 29.

Wer liefert Möbel?

1 Tisch zu vff. Cunnersdorf 185a

Offerien unter „Möbel“ an die

Neue elegante Damen-Mäder-
Expedition des „Boten“ erbetet. kostüm zu verl. Berndtenstraße 5